Evangelische Hochschule Nürnberg
Heilpädagogik

Bachelor-Thesis
zur Erlangung des akademischen Grades
Bachelor of Arts

Identitätsentwicklung Jugendlicher in Zeiten von Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok

Inga Friedrich

Erstgutachter: Prof. Dr. Gerhard Wirner
Zweitgutachter: Prof. Dr. Michael Bayer

Abgabetermin: 16.05.2022

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 1
2. Jugend 2
2.1 Begriff Jugend 2
2.2 Geschichte der Jugend 3
2.3 Entwicklung Jugendlicher 5
2.3.1 Frühe Adoleszenz 11 bis 14 Jahre 5
2.3.2 Mittlere Adoleszenz 14 bis 16 Jahre 7
2.3.3 Späte Adoleszenz 16 bis 18 Jahre 8
3. Identität 8
3.1 Begriff Identität 8
3.2 Identitätstheorie nach Erik H. Erikson 9
3.3 Identitätsentwicklung nach James E. Marcia 10
3.4 Einflussfaktoren für die Identitätsentwicklung 11
4. Sozialisation 12
4.1 Begriff Sozialisation 12
4.2 Sozialisation und Jugend 13
4.2.1 Schule 13
4.2.2 Familie und Partnerschaft 14
4.2.3 Freunde und Gleichaltrige 14
4.2.4 Medien 15
5. Soziale Medien 15
5.1 Definition sozialer Medien 16
5.2 Beschreibung von Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok 17
5.2.1 Facebook 17
5.2.2 WhatsApp 18
5.2.3 Instagram 18
5.2.4 TikTok 19
5.3 Influencer 19
5.4 Nutzungsverhalten Jugendlicher 20
5.5 Entwicklungsanforderungen und soziale Medien 22
5.6 Beeinflussung der Identitätsentwicklung Jugendlicher durch soziale Medien 22
5.7 Gefahren und Risiken für Jugendliche 24
6. Forschung 27

6.1 Methodisches Vorgehen 27
6.2 Datenerhebung 28
6.3 Auswertung 32
6.4 Ergebnisdarstellung 33
7. Schluss 39
Literaturverzeichnis I
Anhangsverzeichnis VI

1. Einleitung

Die Medienwelt hat sich innerhalb der letzten 30 Jahre gewandelt. Smartphones oder das Internet sind heute aus dem Alltag der Jugendlichen nicht mehr wegzudenken. In den 80er Jahren wurden durch die Entstehung des Internets eine Reihe von Veränderungen ausgelöst, ebenfalls mit Auswirkungen auf das Heranwachsen Jugendlicher. Veränderungen der Medienlandschaft haben auch in den letzten Jahren nicht nachgelassen. Jugendliche werden im Alltag laufend mit diesen Veränderungen konfrontiert. Entwicklungen zeigen sich anhand neuer Technologien und besseren Geräten, z.B. Smartwatches. Aber auch die Vereinfachung der Anwendung, beispielsweise durch Apps. Hierdurch können soziale Medien oder Streamingdienste genutzt werden. Dieser Wandel hat das Nutzungsverhalten der Jugendlichen gesteigert (Glüer, 2018, S. 198). Die Ergebnisse der JIM-Studie[1] aus dem Jahr 2021 zeigen, 95 % der Jugendlichen nutzen das Internet und ihr Smartphone in ihre Freizeit und 92 % hören Musik (Feierabend et al., 2021, S. 13). Daher besitzen 94 % der Jugendlichen ein Handy oder Smartphone und 76 % einen Laptop (Feierabend et al., 2021, S. 7). Durch die Corona-Pandemie und Social Distancing haben das Internet und Medien noch mehr an Bedeutung gewonnen. Besonders deutlich zeigt sich hier in der ARD/ ZDF-Onlinestudie[2] des Jahres 2021, das für 34 % der Jugendlichen das Chatten, etwa über WhatsApp, und für 24 % soziale Medien wichtiger geworden sind (Beisch & Koch, 2021, S. 486). Täglich nutzen 66 % der 14- bis 29-Jährigen soziale Medien. 25 % der Altersspanne schauen sich hierbei Livestreams oder Videos, z.B. in Instagram an. Artikel in sozialen Medien, beispielsweise in Facebook, lesen 44 % der Befragten. 52 % posten, teilen, liken oder schauen sich den neuesten Feed in sozialen Medien an (ARD/ZDF-Forschungskommission, 2022).

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Forschungsfrage: Wie wird die Identitätsentwicklung Jugendlicher durch soziale Medien beeinflusst?

Desweitern sollen folgende zentrale Fragen durch die Bachelorarbeit führen.

- Was versteht man unter Jugend?
- Was versteht man unter Sozialisation?
- Wie entwickelt sich die Identität Jugendlicher?

[1] Eine Studie zur Mediennutzung von Jugendlichen 2021 während der Corona-Pandemie. Es wurden 1.200 Jugendliche im Alter von zwölf bis 19 Jahren in Deutschland telefonisch oder online befragt Feierabend et al. (2021).

[2] Eine Onlinestudie zur allgemeinen und medialen Internetnutzung aus dem Jahr 2021 während der Corona-Pandemie (Beisch und Koch 2021).

- Was sind soziale Medien?
- Wie nutzen Jugendliche soziale Medien?

In der Bachelorarbeit wird zunächst ein Überblick über die Jugend durch die Definition des Begriffes gegeben. Daran schließt sich die geschichtliche Entwicklung an. Weiter wird die Entwicklung Jugendlicher anhand der drei Phasen der Adoleszenz beschrieben. Im Fokus des dritten Kapitels steht die Identität. Nach der Definition des Begriffes wird die Identitätsentwicklung anhand von Erikson und Marcia aufgezeigt. Einflussfaktoren der Identitätsentwicklung werden ebenfalls erwähnt. An die Identitätsentwicklung schließt sich das vierte Kapitel die Sozialisation mit der Beschreibung der verschieden Sozialisationsinstanzen und ihrer Wirkung auf Jugendliche an. Die Definition sozialer Medien und Beschreibung von vier ausgewählten sozialen Medien sowie Influencern gehören zum fünften Kapitel. Außerdem werden das Nutzungsverhalten Jugendlicher und die Entwicklungsanforderungen an soziale Medien beschrieben. Zur Beantwortung der Forschungsfrage wird anschließend die Beeinflussung der Identitätsentwicklung Jugendlicher durch soziale Medien thematisiert. Es folgen Gefahren und Risiken für Jugendliche. Im vorletzten Kapitel der Bachelorarbeit wird die empirische Forschung dargestellt. Dazu wird das methodische Vorgehen, die Datenerhebung und die Auswertung mit theoretischen Bezug zur aktuellen Forschung beschrieben. Im Anschluss werden die Ergebnisse der empirischen Forschung aufgezeigt und mit der Theorie in Verbindung gebracht. Die zentralen Erkenntnisse und die Beantwortung der Forschungsfrage beschließen die Arbeit.

2. Jugend

Im folgenden Abschnitt wird der Begriff Jugend näher betrachtet. Es geht zum einen um die geschichtliche Entwicklung der Jugend und zum andern um die körperliche, kognitive, emotional und soziale Entwicklung Jugendlicher. Insbesondere wird hier die Identitätsentwicklung beschrieben.

2.1 Begriff Jugend

Jugend oder Adoleszenz beginnt mit dem Eintritt in die Pubertät und steht für die Transition von der Kindheit zur erwachsenen Lebensphase. Adoleszenz entstammte dem lateinischen Wort „adolescere“ was „Aufwachsen“ oder „Heranwachsen“ bedeutet. Prägnant für die Phase sind die sozialen, biologischen und psychischen Herausforderungen

und Veränderungen (Konrad & König, 2018, S. 2–3). Die biologischen Veränderungen betreffen alle Jugendliche. Soziale und psychische Veränderungen zeigen sich durch das Ablegen kindlicher Verhaltensweisen, sowie durch mehr Verantwortung, welche Selbstzweifel hervorrufen können. Jugendliche sind hierbei noch von ihren Eltern abhängig (Berk, 2011, S. 489–490). Die World Health Organisation (WHO) legt für die Adoleszenz die Alterspanne von elf bis 20 Jahren fest. Der tatsächliche Beginn und Abschluss variiert aufgrund kultureller, sozioökonomischer und gesellschaftlicher Faktoren (Konrad & König, 2018, S. 2–3). Die Adoleszenz lässt sich nochmals in drei Abschnitte untergliedern. Die frühe, mittlere und späte Adoleszenz. Die frühe Adoleszenz im Alter von elf bis 14 Jahren ist die pubertäre Phase. Von 14 bis 16 Jahren befinden Jugendliche sich in der mittleren Adoleszenz. Pubertäre Veränderungen sind fast beendet. Die späte Adoleszenz zwischen 16 und 18 Jahren ist gezeichnet mit dem Übergang in das junge Erwachsenenalter (Berk, 2011, S. 490). Die Jugendphase gilt beispielsweise mit abgeschlossener Hirnreifung und umfangreicher Selbstständigkeit als beendet (Konrad & König, 2018, S. 2–3).

Voneinander abzugrenzen sind die beiden Begriffe Adoleszenz und Pubertät. Adoleszenz beschreibt sowohl die biologische als auch die psychosoziale Entwicklung z.B. die Identitätsentwicklung und die selbstbestimmte Lebensgestaltung. Mit dem Begriff Pubertät ist lediglich die biologische Entwicklung, z.B. hormonelle Veränderungen oder der Eintritt der Geschlechtsreife, gemeint. Die Pubertät ist ein elementarer Teil der Adoleszenz (Konrad & König, 2018, S. 2). Besonders biologische Veränderungen der Adoleszenz sind essenziell für die weitere Entwicklung des Menschen. Die charakteristischen Entwicklungsaufgaben der Adoleszenz sind somit ein Zusammenspiel von biologischen, kognitiven und affektiven Veränderungen (Konrad & König, 2018, S. 3).

2.2 Geschichte der Jugend

Durch den Übergang von einer Agra- zur Industriegesellschaft sanken die Geburtenzahlen ab. Im Jahr 1800 lag die durchschnittliche Kinderzahl bei vier Kindern. Nach 1900 bis 2000 sank die Zahl auf 1,3 Kinder und aktuell ist ein leichter Anstieg mit durchschnittlich 1,5 Kinder zu beobachten. Kinder galten auf dem Land im 19. Jahrhundert als selbstverständlicher Reichtum. Im 20. Jahrhundert wendete sich die Sicht auf Kinder. Betrachtet wurden nun die entstehenden Kosten oder Einschränkungen durch Kinder. Somit schrumpfte die Anzahl der Familien mit Kindern und die Kinderanzahl in den Familien. Einfluss hierauf hatte die 1960 erschienene Antibabypille. Gegenwärtig werden Kinder

als Bereicherung für das Leben mit ausreichend Planung und Überlegung, z.B. der Finanzen und Zeit für die eigene berufliche Karriere, angesehen (Hurrelmann & Quenzel, 2022, S. 9–10).
Da die Zahl der Geburten in den letzten Jahrzehnten unter dem Reproduktionswert 2,1 Geburten pro Frau lag, kommt es zu einer Gesellschaft mit immer älteren aber weniger jüngeren Menschen (Hurrelmann & Quenzel, 2022, S. 10–12). Alle Lebensphasen haben sich durch ökonomische, soziale und kulturelle Veränderungen neu angeordnet. Seit 1900 kommt es daher auf der einen Seite zu einer Reduzierung der Lebensphasen Kindheit und Erwachsener. Aber auf der anderen Seite zu einer Ausweitung der Lebensphasen Jugend und Senior. Im Jahr 1900 bestanden nur die Phasen Kindheit und Erwachsener. Die Jugendphase gab es nur für die adelige oder hochgebildete Bevölkerung. Biologisch gab es diese Phase, diese wurde aber nicht explizit definiert. 1950 kam es zur Unterscheidung zweier weiterer neuer Lebensphasen, der Jugend- und Seniorenphase. Die Jugendphase hat sich im Jahre 2000 zu Lasten der Kindheit und des Erwachsenenalters erweitert. Gegenwärtig ist die Lebensphase Jugend selbstverständlich geworden und nimmt einen großen Abschnitt der Lebenszeit eines Menschen ein. Ein Ausblick in das Jahr 2050 zeigt die Prognose variabler Übergänge der Lebensphasen und eine weitere Ausweitung der Jugend- und Seniorenphase (Hurrelmann & Quenzel, 2022, S. 15–17).

Eine klare Abgrenzung der Lebensphasen gab es in der vorindustriellen Gesellschaft wahrscheinlich nicht. Die Familien wohnten und arbeiteten auf dem Land zusammen mit mehreren gleichen Tätigkeiten. So entstand das Bild vom Kind als kleiner Erwachsener. Durch die Industrialisierung ca. ab 1850 änderten sich die Handlungsbereiche von Erwachsenen und Kindern. Dadurch begannen erste Schritte zur Abgrenzung einer gesonderten Lebensphase für Kinder und Jugendliche. In den städtischen Regionen mit einem hohen Bildungsgrad der Eltern entstand ein neues pädagogisches, soziales Verständnis von Jugend und Kindheit. Das Bild von Kindern, als kleine Erwachsene, wandelte sich, in Kinder sind Menschen mit eigenmächtigen Entwicklungsepochen. Die Jahre 1900 bis 1950 waren für die historische Entwicklung prägnant, für die Unterscheidung der Lebensphase Kindheit in eine frühe und späte Phase. Die Grenze zwischen den Phasen bildete die Pubertät. Die späte Phase der Kindheit bekam den Namen Jugend. Die Dauer der Phase war kurz und begann mit Eintritt der Geschlechtsreife mit 15/16 Jahren und endete mit dem Berufseinstieg und der Familiengründung in jungen Jahren. Gründe für diese Entwicklung waren die vielfältigen Anforderungen der Berufe, längere

spezifischere Ausbildungen und der meist verpflichtende Schulbesuch in den Industrieländern. Ab 1950 können sich junge Menschen aller Schichten in berufsvorbereitenden Einrichtungen außerhalb der Familie auf das Berufsleben vorbereiten. Damit ist die Etablierung der Jugendphase als eine eigene Phase abgeschlossen (Hurrelmann & Quenzel, 2022, S. 19–20). Aktuell ist die Jugendphase eine eigenständige Phase und ein fester Bestandteil des Lebens geprägt vom Schulbesuch, Ausbildung oder Studium. Sie ist prägend für das weitere Leben durch Entwicklung einer eigenen Persönlichkeit und die selbstbestimmte Vernetzung in sozialen Beziehungen, sowie die Wissens- und Qualifikationserweiterung (Hurrelmann & Quenzel, 2022, S. 20).

2.3 Entwicklung Jugendlicher

Die Jugendphase mit einer Zeitspanne von ca. 15 Lebensjahren ist gezeichnet durch viele aufeinanderfolgende Entwicklungsmeilensteine, die prägnant für das weitere Leben sind. Der Eintritt in die Jugendphase und damit das Ende der Kindheit beginnt immer früher. Der Übergang in das Erwachsenenalter zögert sich hingegen weiter hinaus (Hurrelmann & Quenzel, 2022, S. 7). Ökonomische, kulturelle und soziale Veränderungen führen zu einer neuen Strukturierung der Lebensphasen (Hurrelmann & Quenzel, 2022, S. 15).

Gegenwärtig wird die Entwicklung Jugendlicher mit der Orientierung an den Meilensteinen in den drei Phasen der Adoleszenz beschrieben (Berk, 2011, S. 586–587).

2.3.1 Frühe Adoleszenz 11 bis 14 Jahre

Körperlich: Die Geschlechtsreifung Jugendlicher setzt ein. Es kommt zu einer hormonellen Umstellung im Körper von Jungen und Mädchen. Diese Veränderung zeigt sich auch im Aussehen der Jugendlichen. Die Fettproduktion von Jungen wird gehemmt, sie entwickeln mehr männliche Geschlechtshormone und dadurch mehr Muskeln. Bei Mädchen findet keine Verringerung der Fetteinlagerung in den Zellen statt. Daher kann es zu einer Gewichtszunahme kommen. Folgend könnte eine kognitive Dissonanz oder ein Körperschamgefühl entstehen, aufgrund des nicht Erfüllens des gesellschaftlichen Schönheitsideals. Es kommt zu einer erhöhten Wichtigkeit der Körperwahrnehmung des eigenen Körpers durch andere Menschen (Wicki, 2015, S. 107–108). Mädchen erreichen in dieser Phase das Maximum des Wachstumsschubes, der bereits mit ca. zehn Jahren einsetzt. Bei Jungen hingegen setz der Wachstumsschub mit etwa zwölf Jahren später ein (Berk, 2011, S. 491). Die grobmotorische Leistung von Mädchen flacht bis zum 14 Lebensjahr ab. Bei Jungen zeigt sich hingegen ein Anstieg grobmotorischer

Leistung, Ausdauer und Schnelligkeit über die Jugendphase hinaus (Berk, 2011, S. 492). Die Heranwachsenden setzten sich mit ihrer Sexualität auseinander und sind sich ihrer sexuellen Orientierung vermutlich schon bewusst (Berk, 2011, S. 509).

Kognitiv: Die Aufmerksamkeit sowie die Verarbeitungsgeschwindigkeit der Jugendlichen verbessern sich. Jugendliche reagieren sensibler auf Belastungen und zeigen stärkere Stressreaktionen. Das Interesse an Unbekannten wird gesteigert (Berk, 2011, S. 498). Nach Piagets Theorie befinden sich Jugendliche nun in der formal-operationalen Stufe. Jugendliche zeigen in dieser Altersspanne Weiterentwicklung im Bereich des hypothetisch-deduktiven und propositionalen Denkens. Hypothetisch-deduktives Denken bedeutet, dass der Jugendliche Hypothesen aufstellt, wenn in seinem Leben ein Problem auftritt. Propositionales Denken bedeutet, dass der Jugendliche die Fähigkeit besitzt eine verbale Aussage zu bewerten ohne sie mit Aspekten der realen Welt zu verbinden (Berk, 2011, S. 518–519). Der Wissenshorizont der Jugendlichen wächst. Die Metakognition sowie die kognitive Selbststeuerung entwickeln sich weiter (Berk, 2011, S. 521). Ebenfalls verbessert sich das wissenschaftliche Denken der Jugendlichen bei anspruchsvollen Aufgaben. Unter wissenschaftlichen Denken versteht man, das Vergleichen von Theorie, Beobachtung und empirischen Belegen (Berk, 2011, S. 522). Die Heranwachsenden reflektieren ihr Denken und werden durch psychische und körperliche Veränderungen selbstbezogener, idealistischer und kritischer (Berk, 2011, S. 523–525).

Emotional und sozial: Das Selbstkonzept in der frühen Adoleszenz entwickelt sich weiter von der eigenen Persönlichkeitsbeschreibung in der mittleren Kindheit hin zur Vereinheitlichung von getrennten Eigenschaften, wie beispielsweise schlau und begabt, zu einem abstrakten Konzept. Dieses abstrakte Konzepte ist widersprüchlich zu betrachten (Berk, 2011, S. 547). Das Selbstwertgefühl verbessert sich bei den meisten Jugendlichen durch Freunde oder ihre Fähigkeiten, beispielsweise beim Sport (Berk, 2011, S. 548). Jugendliche identifizieren sich in dieser Phase stärker mit ihrer eigenen Geschlechterrolle. Es findet eine Verstärkung der Geschlechtsidentität, die sich durch das Verhalten der Jugendlichen zeigt, statt (Berk, 2011, S. 564). In dieser Phase verbringen Jungen und Mädchen weniger Zeit mit der Familie (Berk, 2011, S. 565). Sie verbringen lieber Zeit mit Gleichaltrigen. Die Freundschaften beruhen auf Vertrautheit zueinander (Berk, 2011, S. 568). Die Jugendlichen befinden sich in Peer Groups vermehrt mit gleichgeschlechtlichen Jugendlichen mit übereinstimmenden Wertevorstellungen (Berk, 2011, S. 571).

2.3.2 Mittlere Adoleszenz 14 bis 16 Jahre

Körperlich: Der Wachstumsschub bei Mädchen endet in dieser Altersspanne. Bei Jungen hingegen wird in diesem Alterszeitraum das Maximum erreicht. Die Jungen kommen in den Stimmbruch und auch körperlich legen sie Musekelmasse zu (Berk, 2011, S. 491–494). Die sportlichen Leistungen der Jugendlichen gehen weit auseinander. In Disziplinen wie beispielsweise Sprint oder auch Weitsprung zeigen Jungen vermehrt bessere Leistungen als Mädchen. Daraus lässt sich schließen, dass die motorische Leistung von Jungen in dieser Altersgruppe weiter zunimmt (Berk, 2011, S. 492).

Kognitiv: Das hypothetisch-deduktive und propositionales Denken steigert sich weiter. Bei der weiteren Entwicklung des wissenschaftlichen Denkens zeigt sich, dass die Heranwachsenden eine aufeinanderfolgende Reihenfolge zur Lösung verschiedener Aufgaben anwenden (Berk, 2011, S. 522–523). Jugendliche machen sich in dieser Phase viele Gedanken welche Meinung andere über sie haben. Erfolge in alltäglichen Entscheidungsprozessen der Jugendlichen zeigen sich, was allerdings zu keiner Garantie einer gesicherten Entscheidungsfindung führt. Im Erwachsenenalter treten hierbei vermehrt Fehler auf (Berk, 2011, S. 524–526).

Emotional und sozial: Durch die kognitiven Veränderungen setzten Jugendliche ihre Eigenschaften zu einem organisierten Selbstkonzept zusammen (Berk, 2011, S. 547). Der Selbstwert der Jugendlichen steigt tendenziell an (Berk, 2011, S. 548). Die Jugendlichen wechseln in dieser Phase meist von einem „niedrigeren“ Identitätsstatus zu einem „höheren“ Identitätsstatus. Mit einem „niedrigeren“ Identitätsstatus ist die übernommene oder diffuse Identität gemeint. Ein „höherer“ Identitätsstatus meint das Identitätsmoratorium oder die erarbeite Identität (Berk, 2011, S. 549). Jugendliche können vermutlich Schwierigkeiten aus gesellschaftlicher Perspektive bewerten. Das Einhalten gesellschaftlicher Regeln wird wichtiger, ebenso weitet sich der Blick für das Wohlergehen der Mitmenschen (Berk, 2011, S. 554–555). In der mittleren Adoleszenz nimmt die Verstärkung der Geschlechtsidentität ab (Berk, 2011, S. 565). Der Freundeskreis der Jugendlichen besteht in diesem Alter meist aus geschlechtergemischten Cliquen. Jugendliche haben erste Dates mit für sie attraktiven Partnern. Beziehungen in dieser Alterspanne sind mit 14 Jahren meist kurzlebig und verlängern sich mit 16 Jahren auf durchschnittlich zwei Jahre (Berk, 2011, S. 572).

2.3.3 Späte Adoleszenz 16 bis 18 Jahre

Körperlich: Der Wachstumsschub bei Jungen endet in dieser Phase. Ihre motorische Leistung steigert sich allerdings weiter. Das körperliche Wachstum bei Mädchen ist im Alter von 16/17 Jahren bereits beendet (Berk, 2011, S. 490).

Kognitiv: Die Metakognition und das wissenschaftliche Denken werden weiter verbessert (Berk, 2011, S. 521).

Emotional und sozial: Persönliche und moralische Werte sind wichtig für die Jugendlichen (Berk, 2011, S. 547). Die Identitätsentwicklung oder auch Identitätsfindung von Jugendlichen schreitet weiter voran. Das bedingt einen höheren Identitätsstatus hin zum Identitätsmoratorium oder der erarbeiteten Identität (Berk, 2011, S. 549). Die Weiterentwicklung des moralischen Urteils ist ebenfalls zu beobachten (Berk, 2011, S. 555). Der Stellenwert von Cliquen verringert sich. Jugendliche in der späten Adoleszenz zeigen vielmehr Interesse an einer langfristigeren Beziehung, die ihnen Rückhalt und Zuneigung gibt (Berk, 2011, S. 572).

3. Identität

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wird folgend der Begriff Identität anfänglich erläutert. Zudem wird die Identitätstheorie des Psychoanalytikers Erikson und die des kanadischen Forschers Marcia sowie Einflussfaktoren für die Identitätsentwicklung dargelegt.

3.1 Begriff Identität

Der Begriff Identität meint die Einzigartigkeit eines Individuums, z.B. durch den Namen, einem Kennzeichen der Unterscheidung zu anderen Menschen. Psychologisch gesehen meint Identität die einmalige Persönlichkeitsstruktur und das Bild das Außenstehende von der Persönlichkeitsstruktur haben. Besonders in der Adoleszenz definiert sich Identität als: „[…] das eigene Verständnis der Identität, die Selbsterkenntnis und der Sinn für das, was man ist bzw. sein will“ (Oerter & Dreher, 2008, S. 303). Die Adoleszenz ist geprägt durch die Fragen wer man ist und wer man sein will. Sie führen zur Entwicklung der eigenen Identität (Eschenbeck & Knauf, 2018, S. 31). Folgend wird die Identitätsentwicklung nach Erikson und Marica dargestellt.

3.2 Identitätstheorie nach Erik H. Erikson

Den Begriff Identität definiert der Psychoanalytiker Erikson folgendermaßen: „Ein Gefühl für sich selbst, das aus der Integration vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Erfahrungen resultiert“ (Seiffge-Krenke, 2021, S. 15). Es wird deutlich, dass für Erikson die Identitätsentwicklung ein lebenslanger Prozess ist, bei dem verschiedene Erfahrungen aus verschiedenen Zeiten miteinander verbunden werden. Identität zeichnet sich für Erikson durch Kontinuität, Wandel und Kohärenz aus (Seiffge-Krenke, 2021, S. 22).

Erikson erkannte als Erster, dass die Identität die zentrale Rolle der Persönlichkeitsentwicklung, mit einem Einfluss für das Leben als Erwachsener, in der Adoleszenz einnimmt. Bei der Identitätsentwicklung geht es um zentrale Aspekte, wie z.B. wer bin ich, welche Werte sind mir wichtig und wie will ich mein Leben verbringen. Es lässt sich auch als die Suche nach dem wahren Selbst bezeichnen (Berk, 2011, S. 546–547). Identitätsentwicklung beginnt allerdings nicht erst in der Adoleszenz, ihr Grundstein ist bereits früh gelegt. Im Laufe des Lebens verändert sich die Identität und entwickelt sich stets weiter durch das Hinterfragen alter Entscheidungen (Berk, 2011, S. 546–547).

Erikson baut seine Identitätstheorie auf der Grundlage seiner Anschauung der psychosozialen Entwicklung auf (Noack, 2005, S. 171). Die Identitätsentwicklung im Jugendalter ist in seinem entwickelten Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung zentral (Seiffge-Krenke, 2021, S. 17). Das Stufenmodell beinhaltet acht Phasen in jeder gilt es eine Krise zu bewältigen. Speziell die Phase der Identität wird folgend ausführlich dargestellt. Die weiteren Stufen werden im Rahmen der Arbeit aufgezählt. Die erste Phase des Urvertrauens vs. Urmisstrauens im ersten Lebensjahr. Die zweite Phase der Autonomie vs. Scham und Zweifel von eins bis drei Jahren. Die Phase der Initiative vs. Schuldgefühl im dritten bis fünften Lebensjahr. Die vierte Phase des Werksinns vs. Minderwertigkeitsgefühl von sechs Jahren bis zur Pubertät. Die fünfte Phase beschäftigt sich mit der Ich-Identität vs. der Ich-Identitätsdiffusion im Jugendalter. Sie beginnt mit dem Eintritt in die Pubertät (Seiffge-Krenke, 2021, S. 23–25). Erikson ist der Ansicht, dass Jugendliche eine Identitätskrise durchmachen (Berk, 2011, S. 546–547). Hierbei werden ehemalige Identifizierungen hinterfragt. Für Jugendliche ist es wichtig, wie Dritte sie sehen und welche Meinung sie über den Jugendlichen haben. Es kommt zu Orientierungslosigkeit durch eine noch nicht klar durchsichtige Zukunft. Die frühere Identität der Jugendlichen muss sich, z.B. auf neue körperliche Entwicklungen einstellen und die alte Identität überprüfen, aber auch gleichzeitig die eigene Identität weiterentwickeln.

Genauer betrachtet bedeutet dies, dass die Jugendlichen experimentieren, das eigene Handeln sich neue Eigenschaften und Fähigkeiten aneignen (Berk, 2011, S. 546–547). Bei einer Identitätsdiffusion kann es beispielsweise zu einer zu starken Identifikation mit Vorbildern kommen (Seiffge-Krenke, 2021, S. 23–25). Die fünfte Phase im frühen Erwachsenenalter bezieht sich auf Intimität vs. Isolation. Generativität vs. Stagnation und Selbstabsorption im Erwachsenenalter stellen die siebte Phase dar. Die letzte Phase des Modells stellt die Ich-Integrität der Verzweiflung im reifen Erwachsenenalter gegenüber (Seiffge-Krenke, 2021, S. 26–28).

Erikson bezieht sowohl die eigene Entwicklung eines Individuums als auch die gesellschaftlichen Anforderungen in seine Theorie mit ein. Er geht davon aus, dass verschiedene Themen lebenslang relevant für die Identität eines Menschen sind. Die Themen treten immer abhängig vom Alter und krisenhaft auf (Seiffge-Krenke, 2021, S. 29). Für Erikson sind Krisen innere und äußere Konflikte eines Menschen (Zimmermann, 2006, S. 24). Die Bewältigung der Krise in einer Phase ist für nachfolgende nützlich. Eriksons Stufenmodel beinhaltet in jeder Stufe Herausforderungen für das Individuum, die es zu bewältigen gilt. In der Jugend geht es darum die Krise, um seine eigene Identität zu bestimmten und zu bewältigen. Man spricht in dieser Phase auch von Schonzeiten damit Jugendliche Selbstfindung erproben können. Im Vergleich zu Sigmund Freud, der die Phase der Adoleszenz besonders als die Zunahme an Triebimpulsen charakterisiert, betrachtet Erikson sie als ein psychosoziales Muss für die Einbettung des Menschen in die Gesellschaft. Die Lebensphase Adoleszenz mit Identität vs. Identitätsdiffusion hat maßgebliche Einflüsse, z.B. auf Partnerbeziehungen. Laut Erikson ist diese Phase notwendig, um sich auf intime Beziehungen einzulassen und eine Person mit einer gefestigten Identität gezeichnet von Selbstbewusstsein zu sein (Seiffge-Krenke, 2021, S. 30–31). Negative Identität zeigt sich durch den Widerstand einer Person gegen jegliche förderliche vorgeschlagene Rollen von nahestehenden Personen. Von einer endgültigen Identität am Ende der Adoleszenz spricht man, wenn wichtige Identifizierungen des Vergangenen modifiziert sowie angepasst worden sind und diese mit neuen Aspekten zum großen Ganzen zusammengeführt wurden (Seiffge-Krenke, 2021, S. 32).

3.3 Identitätsentwicklung nach James E. Marcia

Der kanadische Forscher James E. Marcia greift die Identitätstheorie von Erikson auf. Seiner Ansicht nach ist die Adoleszenz nicht durch die Identitätsfindung und Identitätsdiffusion geprägt. Er viel mehr davon aus, dass die Jugendlichen durch ihre Umwelt, z.B.

in Freundschaften explorieren und sich anschließend nach der Exploration festigen (Seiffge-Krenke, 2021, S. 33). Marica entwickelte daher sein eigenes Konzept des Identitätsmodells, welches durch die beiden Dimensionen „Exploration“ und „Eingehen von Festlegung“ in einem Schema vier Identitätszustände darstellt (Pinquart et al., 2011, S. 262). Die Identitätszustände entstanden aus der weiteren Aufgliederung der Identitätskrise von Erikson (Seiffge-Krenke, 2021, S. 33).

Bei den vier Identitätszuständen handelt es sich um die diffuse Identität, die übernommene Identität, das Moratorium und die erarbeitete Identität. Zu Beginn der Adoleszenz vertreten und übernehmen Jugendliche die Anschauungen ihrer Eltern und anderer Erwachsenen. Hierbei spricht man von der übernommenen Identität. Diffuse Identität zeigt sich im Verlauf der eigenen Identitätsentwicklung durch das Hinterfragen des Übernommenen. Zumeist ergeben sich dann neue Informationen durch Neuorientierung des Jugendlichen (Pinquart et al., 2011, S. 262). Der Jugendliche setzt sich mit den Werten der Gesellschaft auseinander, legt sich aber noch nicht fest. Dann spricht man von dem Identitätszustand des Moratoriums (Wicki, 2015, S. 118). Erarbeite Identität charakterisiert die vorherige Exploration und Beschäftigung mit Zielen und Wertvorstellungen mit der abschließenden Verpflichtung (Seiffge-Krenke, 2021, S. 34). Eine diffuse Identität haben Personen, die keine klare Richtung einschlagen, kein klares Ziel verfolgen und sich auch nicht nach anderen Möglichkeiten umsehen (Berk, 2011, S. 549). Das Bewusstsein sich durch klare Kriterien zwischen Dingen entscheiden zu können spricht für eine erarbeite Identität oder den Status des Identitätsmoratoriums (Berk, 2011, S. 552). Hervorzuheben ist, dass das Identitätsmodell keine feste Reihenfolge der Identitätszustände vorsieht. Sie sind immer von Personen und Lebenszustand abhängig (Pinquart et al., 2011, S. 262). Auch im Erwachsenenalter kann es zu Identitätsumbrüchen, z.B. durch eine Scheidung kommen (Pinquart et al., 2011, S. 263).

3.4 Einflussfaktoren für die Identitätsentwicklung

Die Identitätsentwicklung Jugendlicher wird durch die Familie, die Freunde, die Schule, die Gemeinde sowie die Kultur beeinflusst. Wenn die Familie für Jugendliche ein Ort der Sicherheit ist, können Jugendliche die Welt entdecken und ihre Identität entwickeln. Wenn Jugendliche sich ihren Eltern verbunden fühlen, aber gleichzeitig Freiraum haben können sie sich im Identitätsmoratorium oder dem Status der erarbeiteten Identität befinden. Enge Freunde der Jugendlichen können zu Vorbildern für ihre Identitätsentwicklung werden. Die Schule und Gemeinde der Jugendlichen bieten verschieden

Gelegenheiten zur Erforschung der Identität, beispielsweise durch Freizeitaktivitäten, bei denen die Jugendlichen Verantwortung übernehmen müssen oder durch Berufsorientierung in der Schule. (Berk, 2011, S. 552). Es wird deutlich, dass Sozialisationsinstanzen einen Einfluss auf die Identität haben.

4. Sozialisation

Im Mittelpunkt des vierten Kapitels geht es um Grundlagen der Sozialisation und die Sozialisationsinstanzen Jugendlicher. Im Zuge der im vorherigen Abschnitt aufgeführten Identitätsentwicklung Jugendlicher wurde bewusst, dass Sozialisationsinstanzen, z.B. die Freunde, einen Einfluss auf die Identitätsentwicklung haben. Daher werden diese folgend genauer betrachtet.

4.1 Begriff Sozialisation

Hurrelmann (2015, S. 314) definiert den Begriff Sozialisation folgendermaßen: „Sozialisation bezeichnet den Prozess der Entwicklung der Persönlichkeit in produktiver Auseinandersetzung mit den natürlichen Anlagen, insbesondere den körperlichen und psychischen Grundmerkmalen (der ‚inneren Realität') und mit dem der sozialen und physikalischen Umwelt (der ‚äußeren Realität') […]".
Die Definition macht deutlich, dass eine Person sowohl von der eigenen Umwelt beeinflusst wird, diese aber gleichzeitig auch aktiv mitgestaltet. Produktive Auseinandersetzungen meinen hierbei die Impulse für die Gestaltung des eigenen Lebens, die jeder Mensch gibt (Hurrelmann, 2015, S. 314).

Weiter versteht man unter Sozialisation vereinfacht die Integration Heranwachsender in die Gesellschaft und die Weitergabe von Wissen und Fähigkeiten von Generation zu Generation. Besonders wichtig ist hierbei, dass die neue Generation in die Gesellschaft und das Weltgeschehen eingeführt wird, um sich in ihr sozial angemessen zu verhalten (Grundmann, 2006, S. 17) .

Deutlich wird, dass Sozialisation zwei unterschiedliche Aspekte betont. Zum einen die selbstständige Lebensführung und zum anderen die soziale Integration, welche beide unverzichtbar sind (Grundmann, 2006, S. 17).

4.2 Sozialisation und Jugend

Sozialisation ist ein ständiger Prozess im Leben (Hurrelmann, 2015, S. 314). Somit auch bei der Identitätsentwicklung Jugendlicher. Aus soziologischer Sicht versteht Krappmann (2000, S. 9) Identität wie folgt: „Identität stellt die Besonderheit des Individuums dar“. Bei der gemeinsamen Betrachtung von Jugend und Sozialisation zeigen sich Sozialisationsinstanzen, durch welche Jugendliche in ihrer Lebenslaufbahn sowohl beeinflusst als auch begleitet werden. Die Jugendlichen können diese aber auch selbst gestalten oder bestimmen. Sozialisationskontexte beeinflussen und unterstützen die Heranwachsenden in ihrer Entwicklung. Fundamental als Sozialisationsinstanz ist die Familie zu sehen. Da die Schule und Bildungseinrichtungen eine wichtige Rolle für die Persönlichkeitsentwicklung spielen, sind sie ebenfalls wichtig für die Jugendlichen. Die Jugendlichen selbst geben diesen Institutionen einen hohen Stellenwert, der mit dem Alter steigt. Zur Persönlichkeitsentwicklung gehören ebenfalls der Umgang mit Medien und Gleichaltrigen, dieser wird stärker vom Jugendlichen selbst gestaltet (Ecarius et al., 2011, S. 69). Folgend werden die Sozialisationsinstanzen beschrieben.

4.2.1 Schule

Die Schule als Bildungsstätte scheint heute selbstverständlich zu sein. Im 19. Jahrhundert besuchten Jugendliche nur vereinzelt die Schule. Die übrigen Jugendlichen erlangten Bildung und die Eignung für gesellschaftliche und berufliche Rollen durch Familie und Verwandte. Gegenwärtig begleiten und bestimmen Bildungseinrichtungen die Jugendlichen bis ins junge Erwachsenenalter. Die Schule beeinflusst die Jugendlichen eine lange Zeitspanne hinweg in ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Die drei Faktoren Kompetenztraining, Integration und Platzierung werden durch die Schulen in Bezug auf die Sozialisation Jugendlicher übernommen. Beim Kompetenztraining geht es darum, dass die Schulen Wissen und Kenntnisse vermitteln, welche für das Handeln in einer Gesellschaft angesehen sind. Es handelt sich dabei um Training der fachlichen, aber auch selbstständigen Exponate des Denkens und Problemlösens. Das Kompetenztraining beinhaltet außerdem einen Bestandteil für die Berufsorientierung und Qualifizierung der Jugendlichen. Gleichzeitig fördert die Schule ihre Integration. Die Jugendlichen werden durch die Schule an Normen und Werte der Kultur und gesellschaftlichen Lebensbedingungen herangeführt. Die Schule bietet einen Ort in dem die Jugendlichen Interaktionsformen, Rangordnungen, Abhängigkeiten und Erfolgsstandards, welche für die soziale Welt außerhalb der Schule typisch sind, etablieren können. Zudem fördert und bestärkt die Schule die Anpassung an bereits vorhandene gesellschaftliche Richtlinien. Der

letzte Faktor die Platzierung meint, dass die Sozialisationsinstanz Schule den Heranwachsenden die Regeln der Gesellschaft vermitteln, nach denen sie soziales und berufliches Ansehen erlangen. Dazu wird Leistung mit standardisierten Verfahren gemessen und beurteilt. Durch Platzierung kommt es zur Selektion. Unterschiedliche Schulabschlüsse wirken sich auf die unterschiedlichen beruflichen Möglichkeiten und Laufbahnen der Jugendlichen aus (Hurrelmann & Quenzel, 2022, S. 109–110).

4.2.2 Familie und Partnerschaft

Die Familie ist auch nach der Umgestaltung der Familienformen nach wie vor die wichtigste Sozialisationsinstanz. Die Schule oder auch Vereine der Jugendlichen bestärken die Anregungen der Familie, können sie aber nicht ersetzten. Zwischen Heranwachsenden und ihren Eltern herrscht meist eine enge und vertraute Beziehung. Eltern werden zu Bezugspersonen und Vorbildern für die eigene Lebensgestaltung. Sie wirken auf die Entwicklung der Jugendlichen und das Umfeld, beispielsweise den Wohnort ein. Geht es um die Erschließung der sozialen Außenwelt eines Jugendlichen unterstützen die Eltern mit ihren Vorerfahrungen die Jugendlichen auf ihre eigene Art. Die Art kann beispielsweise von dem Erziehungsstil der Eltern oder der Beziehung innerhalb der Familie abhängen. Die Veränderung der Familienstruktur und Partnerschaft der Eltern hat Auswirkungen auf die eigenen Vorstellungen von Familie und Partnerschaft der Jugendlichen, da erst genanntes meist als Vorbild fungiert (Hurrelmann & Quenzel, 2022, S. 132–133). Die Shell Jugendstudie[3] 2019 zeigt dazu folgende Ergebnisse. Die Mehrheit der zwölf- bis 25-Jährigen gaben an die eigenen Kinder genauso oder ungefähr genauso zu erziehen, wie sie erzogen wurden. Ein Viertel der Befragten gaben an die eigenen Kinder anders erziehen zu wollen. Zudem zeigen sich Statusunterschiede. Jugendliche aus einer höheren Schicht orientieren sich an der Erziehung der Eltern. Jugendliche aus der unteren Schicht orientieren sich hingegen weniger an den eigenen Eltern (Quenzel & Wolfert, 2019, S. 137–138).

4.2.3 Freunde und Gleichaltrige

Gleiche Interessen und Übereinstimmung der Werte sind das Herzstück einer Freundschaft. Es herrscht Verlässlichkeit, Vertrauen und Loyalität zwischen Freunden. Sozialisation unter Freunden zeigt sich durch gegenseitiges Bestärken und Beschützen. Freunde sind wichtige Anker in Entwicklungskrisen oder Schwierigkeiten mit der Familie.

[3] Die Shell Jugendstudie beschäftigt sich damit, wie die Altersgruppe von 12- bis 25-Jährigen heute in Deutschland aufwächst (Albert et al. 2019, S. 9).

Sichere Freundschaften bei Heranwachsenden deuten auf erfolgreiches Bewältigten von Entwicklungsaufgaben hin. Einsamkeit oder Depression kann beim Fehlen von Freundschaften auftreten (Hurrelmann & Quenzel, 2022, S. 157). Besonders wichtig sind Sozialisationsprozesse in Gleichaltrigengruppen. Hierarchien innerhalb der Gruppe bilden sich über die Stellung einer Person in der Gruppe ab, an der ständig gearbeitet werden muss. Die Beziehungen zu Freunden im gleichen Alter sind freiwillig, gleichberechtigt und müssen immer wieder mit Kompromissen und Verhandlungen weiterentwickelt werden. Bei Streit müssen Jugendliche eigene Lösungsansätze und Strategien entwickeln, die ihnen auch bei der Abnabelung von den Eltern helfen können (Hurrelmann & Quenzel, 2022, S. 158–159).

4.2.4 Medien

Medien sind zu einer wichtigen Sozialisationsinstanz geworden. Besonders für die Identitätsentwicklung stellen sie einen bedeutenden Orientierungspunkt dar. Durch das Internet haben Jugendliche zu vielen Lebensberiechen Zugang. Die große Vielfalt an Inhalten können die weitere Lebensgestaltung und die eigene Biografie beeinflussen. Medien bieten Platz für Selbstdarstellung und Vergleiche mit anderen. Heute ist das Internet das Medium der ersten Wahl Jugendlicher. Die Schule bestärkt dies mit der Nutzung der Medien als Informationsquelle. Jugendliche können das Internet selbstbestimmt und an ihre Interessen angeglichen nutzen, beispielsweise zur Unterhaltung oder zum Kontakt mit Freunden. Eine detailliertere Beschreibung des Nutzungsverhaltens ist in Kapitel 5.4 aufzufinden. In der Verarbeitung und Annahme der inneren und äußeren Realität der Jugendlichen spielen Medien durch ihren gegenwertigen Platz im Alltag und die direkte Mediennutzung der Jugendlichen eine wichtige Rolle (Hurrelmann & Quenzel, 2022, S. 177–178).

5. Soziale Medien

Um einen Überblick von sozialen Medien und ihrer Bedeutung in der Adoleszenz zu erhalten, werden soziale Medien nachfolgend definieret. Des Weiteren wird die Entwicklung von Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok beschreiben. Zudem werden Influencer thematisiert. Das Nutzungsverhalten Jugendlicher sowie Entwicklungsanforderungen sozialer Medien sind ebenfalls ein Bestandteil dieses Kapitels. Zur Beantwortung der Forschungsfrage wird außerdem die Beeinflussung der Identität durch soziale

Medien präsentiert. Weiter werden konkrete Gefahren und Risiken von sozialen Medien genannt.

5.1 Definition sozialer Medien

Soziale Medien, die im alltäglichen Sprachgebrauch oft auch mit dem englischen Wort Social Media betitelt werden, sind ein integrierter Bestandteil unseres Lebens (Decker, 2019, S. 111). Eine erste Annäherung an die Definition des Begriffes zeigt eine Zweiteilung von Definitionen. Einerseits werden soziale Medien als technische Plattformen gesehen und andererseits als ein Phänomen durch das Menschen virtuelle Kontakte erleben können. Dabei geht es um das menschliche Nutzungsverhalten sozialer Medien (Decker, 2019, S. 113). Folgend werden zwei Definitionen zur Verdeutlichung der Zweiteilung des Begriffes aufgeführt.

Technische Definition:

„Social Media is a group of Internet-based applications that build on the ideological and technological foundations of Web 2.0[4] and that allow the creation and exchange of User Generated Content“ (Kaplan & Haenlein, 2010, S. 61).

Definition Virtuelle Beziehung:

„Der Begriff Social Media beschreibt das interaktive virtuelle Abbild von Beziehungen und der damit einhergehenden digitalen Kommunikation, die auf Basis von Web-2.0-Technologien wie sozialen Netzwerken, Blog, Foren und Multimediaplattformen stattfinden“ (Pein, 2014, S. 26).

Allgemein lässt sich feststellen, dass soziale Medien durch eine benutzerfreundliche Bedienung, beispielsweise zwecks Apps verwendet werden können. Sie unterstützen oder ermöglichen einen virtuellen Beziehungsaufbau (Schmidt & Taddicken, 2017, S. 18).

Soziale Medien können anhand der folgenden sieben Funktionen differenziert werden. Bei der Funktion der ***Selbstdarstellung*** geht es darum, dass die Nutzer*innen sich selbst sowohl äußerlich als auch mit persönlichen Eigenschaften so präsentieren können, wie sie es möchten. Bei der ***Konversation*** steht der Austausch mit anderen, z.B. über Text oder Bild, im Fokus. Hierbei gehört das Chatten zu den beliebtesten

[4] Web 2.0 meint weiterhin die technischen Bedingungen des Internets ergänzt zu einem Medium der Kommunikation Moser (2010, S. 234–235).

Funktionen Jugendlicher. Der ***Austausch von Inhalten*** beinhaltet das Austauschen und Verbreiten von beispielsweise Videos. Durch den Online- oder Offline-Status, z.B. bei WhatsApp, zeigen Jugendliche ***Präsenz****.* Sie können sich selbst und andere erkennbar machen. Durch soziale Medien haben Jugendliche die Möglichkeit mit anderen in ***Beziehung*** zu treten. Sichtbar werden die Verbindungen z.B. durch Freundeslisten in den Plattformen. Durch die Funktion ***Status*** kann der sozialen Status als Zeichen von Anerkennung und Beleibtheit, z.B. über Likes für ein selbst gepostetes Foto deutlich werden. Die letzte Funktion der ***Gruppe*** bietet Jugendlichen die Möglichkeit sich einer Gruppe mit gleichen Interessen zuzuordnen, in der sie gerne ein Mitglied sein möchten. Soziale Medien unterscheiden sich in der Präzession der sieben Funktionen (Glüer, 2018, S. 202–203).

5.2 Beschreibung von Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok

Die nachfolgend sozialen Medien wurden ausgewählt, da die JIM-Studie 2021 zu folgenden Ergebnissen kam. WhatsApp, Instagram und TikTok gehören zu den meist täglich oder mehrmals pro Woche genutzten sozialen Medien. Facebook befindet sich im Ranking hinter den anderen Plattformen, wurde aber trotzdem ausgewählt, da im Jahr 2021 wieder ein Anstieg der Nutzerzahlen im Vergleich zum Vorjahr verzeichnet wurde. Desweitern zählt es zu den ältesten sozialen Medien, die dennoch anklang in der Adoleszenz findet (Feierabend et al., 2021, S. 39).

5.2.1 Facebook

Im Jahr 2004 wurde Facebook von Mark Zuckerberg und seinen Studienkollegen anfänglich als College-Netzwerk gegründet. Weitere Funktionen kamen hinzu, Erstellen von Fotoalben, Gruppen oder auch das Planen und Bekanntgeben von Veranstaltungen. 2007 wurden Werbeanzeigen in der Plattform eingeführt. Im gleichen Jahr stieg die Mitgliederzahl auf 50 Millionen an (Schwindt, 2012, S. 21). Im vierten Quartal 2021 nutzten ca. 2,91 Milliarden Menschen Facebook (Meta Platforms, 2022). Facebook bietet die Möglichkeit Informationen weiterzugeben, für Freunde Beiträge zu veröffentlichen und somit einen Einblick in das eigene Leben zu geben. Im Gegenzug können Nutzer*innen aber auch Einblicke in das Leben von Freunden, Bekannten, Idolen oder Stars erhalten. Der Interessenfeed einer Person kann somit mit Informationen z.B. zum Weltgeschehen oder den Veranstaltungen am Wochenende, aber auch Spielen gefüllt sein (Schwindt, 2012, S. 23). Zum Unternehmen Meta gehören Facebook, der Facebook-Messenger, WhatsApp und Instagram (Meta Platforms, 2022). In der Altersgruppe der Adoleszenz

von zwölf bis 17 Jahren waren es schätzungsweise 2020 monatlich 1,1 Millionen Facebook Nutzer*innen (eMarketer, 2019). Die JIM-Studie zur Mediennutzung von Jugendlichen zeigt, dass Facebook im Alter von zwölf bis 19 Jahren als altmodisch angesehen wird. Lediglich neun Prozent nutzten die Plattform zur alltäglichen Kommunikation im Jahr 2019. Hierbei ist ein rapides Absinken zu erkennen, da diese Nutzung im Jahr 2007 noch bei 17 % lag (Warentest, 2020). Im Jahr 2021 wurde Facebook von 28 % der Mädchen und 25 % der Jungen zwischen zwölf und 19 Jahren laut der JIM-Studie 2021 genutzt (Feierabend et al., 2021, S. 39).

5.2.2 WhatsApp

Mit WhatsApp können seit 2009 Nachrichten an Einzelpersonen und in Gruppenchats verfasst und anschließend verschickt werden, in Text oder auch Audioform. Außerdem ist es möglich Fotos, Videos oder auch Dokumente, beispielsweise im PDF Format zu verschicken. Telefonieren ist ebenfalls möglich sowohl im Gruppenchat als auch mit Einzelpersonen. WhatsApp ist auf dem Handy und Desktop nutzbar. Bei allen Diensten von WhatsApp handelt es sich um kostenlose Funktionen (*Funktionen Von WhatsApp*, 2022). Die Kontaktplattform WhatsApp wird von 86 % der zwölf- bis 19-Jährigen in Deutschland genutzt (Warentest, 2020). Die JIM-Studie aus dem Jahr 2021 stellte fest, das WhatsApp an der Spitze der täglichen oder mehrmals wöchentlichen Nutzung sozialer Medien steht. Die Ergebnisse zeigen, dass die Nutzerquote bei 93 % der Mädchen und 91 % der Jungen zwischen zwölf und 19 Jahren liegt (Feierabend et al., 2021, S. 39).

5.2.3 Instagram

Seit Oktober 2010 gibt es Instagram. Eine App die anfangs nur für iPhone Nutzer*innen zugänglich war und im Jahre 2012 dann auch für Android Nutzer*innen. Anschließend wurde Instagram von Facebook aufgekauft. Instagram gewinnt an Beliebtheit und überholt Twitter und Facebook in der Beliebtheitsskala. Instagram ist eine soziale Medienplattform auf der Nutzer*innen kostenlos durch Fotos und Videos ihr Leben mit ihren Abonnenten teilen können. Umgekehrt kann das Leben von eigenen abonnierten Personen verfolgt werden. Die Videos und Fotos können entweder direkt über die App aufgenommen oder aus der Galerie des Smartphones hochgeladen werden. Den Nutzern bieten sich hierbei zahlreiche Möglichkeiten Fotos und Videos, beispielsweise durch Filter oder Sticker zu bearbeiten. Abgerundet werden die geposteten Inhalte von Hashtags, diese beschreiben durch Schlagwörter den geteilten Inhalt. In der Community können Nutzer*innen nach dem Abschließen einer kostenlosen Mitgliedschaft Beiträge liken,

kommentieren und teilen (Faßmann & Moss, 2016, S. 13–14). Instagram liegt auf Platz zwei der täglich oder mehrmals wöchentlichen Nutzung mit 63 % der Mädchen und 54 % der Jungen im befragten Alter der JIM Studie 2021 (Feierabend et al., 2021, S. 39).

5.2.4 TikTok

Im Jahr 2014 wurde die App musical.ly als Grundstein gegründet. Im Jahr 2018 fusionierte musical.ly mit TikTok (*Was Ist TikTok? - Geschichte Und Zahlen Von TikTok*, 2022). Die App TikTok hat sich von der bösen chinesischen App zu einer der beliebtesten Apps entwickelt. Im Jahr 2019 nutzten 800 Millionen Nutzer*innen monatlich TikTok. Diese Entwicklung fand in weniger als vier Jahren statt (Sbai, 2021, S. 100). TikTok ist eine kostenlose App, die meist am Smartphone genutzt wird. Nach dem Öffnen der App hat man einen direkten Zugriff auf zahlreiche einminütige Videos der Content Creator. Außerdem kann durch die Live-Funktion in der App an Live Aufnahmen der Creator teilgenommen werden. TikTok bietet die Möglichkeit die Videos mit Musik und Textunterschriften zu erweitern (Sbai, 2021, S. 106–107). Da die Creator auf TikTok durchschnittlich 19 Jahre alt sind und im Vergleich zu jenen auf Instagram vier Jahre jünger, ist die App besonders beliebt bei jungen Menschen. Zu den beliebtesten deutschen TikTok-Creatorn 2020 gehörten Lisa und Lena mit 8,6 Millionen Followern (Sbai, 2021, S. 101). Die Video Plattform TikTok wurde im Jahr 2021 von 52 % der Mädchen und 39 % der Jungen im Alter von zwölf bis 19 Jahren täglich oder mehrmals wöchentlich genutzt (Feierabend et al., 2021, S. 39).

5.3 Influencer

Influencer oder auch Creator genannt sind auf allen Sozialen Medien aufzufinden. Influencer sind für manche Menschen Vorbilder (Jahnke, 2021, S. 14). Besonders für Jugendlich stellen sie Online-Idole dar (klicksafe, S. 6). Sie teilen durch soziale Medien ihr Leben, Reisen, Klamotten oder Schmuck durch Bilder, Videos und Beiträgen mit der Öffentlichkeit und betreiben dadurch Schleichwerbung. Influencer zeigen selbst gewählte meist nur positive Ausschnitte aus ihrem Leben (Jahnke, 2021, S. 14). Durch diesen makellosen Eindruck des Berufes Influencer konnte eine englische Studie vom Netzwerk Awin zeigen, dass den Berufswunsch Influencer 17 % der elf- bis 16-Jährigen hegen (Skeldon, 2019). Durch die Tätigkeit und das Bekanntwerden haben populäre Influencer das Sprungbrett in weitere Gebiete außerhalb von Instagram geschafft (Jahnke, 2021, S. 15).

5.4 Nutzungsverhalten Jugendlicher

Das Leben von Jugendlichen ist mit Medien verbunden. Sie wachsen mit ihnen auf, durch die Nutzung sowohl in der Freizeit als auch in der Schule und später im Beruf. Eltern müssen Kinder und Jugendliche dabei unterstützen, sich mit den Medien vertraut zu machen und einen sicheren Umgang mit diesen vermitteln (Eichenberg & Auersperg, 2018, S. 7–8). Das unterschiedliche Nutzungsverhalten wird nachfolgend an der JIM-Studie aus dem Jahr 2021 dargestellt. 94 % der Jugendlichen besitzen ein Handy oder Smartphone. 72 % der Mädchen und 80 % der Jungen haben einen Computer oder einen Laptop. Ein Tablet besitzen 45 % der Mädchen und 42 % der Jungen. Mit steigendem Alter der Jugendlichen ist zu beobachten, dass der Besitz eines Radios abnimmt und der Besitz eines Computers/Laptops zunimmt. Ein Anstieg der Zahlen im Vergleich von 2020 zu 2021 ist zu erkennen (Feierabend et al., 2021, S. 7).

Auch in der Freizeit beschäftigen sich die Jugendlichen mit Medien, 95 % der Jugendlichen nutzen das Internet oder ein Smartphone. Musikhören ist mit 92 % und digitale Spiele mit 72 % ebenfalls hoch im Kurs bei den zwölf- bis 19-Jährigen. Es zeigt sich, dass Jungen mehr digitale Spiele spielen und Mädchen hingegen mehr Musik hören und ein Tablet nutzen (Feierabend et al., 2021, S. 13–14). Das Musikhören ist wichtig für die Identitätsfindung, da Jugendliche dadurch ihre Gefühle ausdrücken können. Hierbei nutzen sie meinst die Musikstreaming Plattform Spotify (Feierabend et al., 2021, S. 24). Bei der Nutzung von Internet und sozialen Medien liegt das Smartphone bei den zwölf- bis 19-Jährigen mit 93 % auf Platz eins, gefolgt von Laptop oder Notebook mit 57 % (Feierabend et al., 2021, S. 30). Jugendliche nutzen mit Hilfe dieser technischen Geräte das Internet täglich. Ein Anstieg der Nutzung mit steigendem Lebensalter ist deutlich zu erkennen. Zwischen zwölf und 13 Jahren liegt die tägliche Nutzung bei 81 %. Im weiteren Lebensverlauf steigt sie im Alter von 18 bis 19 Jahren auf 93 % an. Hierbei sind keine geschlechtsspezifischen Unterschiede zu erkennen. Im Jahr 2020 verzeichnete die Onlinenutzungszeit einen starken Anstieg. Lag sie im Vorjahr 2019 bei durchschnittlich 205 Minuten täglich, stieg sie 2020 aufgrund der Corona-Pandemie auf 258 Minuten täglicher Nutzung an. 2021 ist ein leichtes Absinken auf 241 Minuten zu erkennen. WhatsApp ist hier die wichtigste App in allen befragten Altersgruppen. 80 % der Mädchen und 76 % der Jungen nutzen den Messenger Dienst (Feierabend et al., 2021, S. 32–34).

Soziale Medien werden von den Jugendlichen zur Kommunikation- oder unter Unterhaltungszwecken genutzt. Wie bereits erwähnt gehört WhatsApp in dieser Branche zu den

wichtigsten Dienstleistern. 84 % der Schüler*innen haben mit ihrer Schulklasse gemeinsam eine WhatsApp Gruppe. Instagram wird mit 58 % regelmäßig von Jugendlichen genutzt und belegt somit den zweiten Platz. Allerdings ist ein Sinken der Nutzerzahlen im Vergleich zum Vorjahr zu beobachten. Das Gleiche zeigt sich bei Snapchat, auch hier sinken die Nutzerzahlen auf 42 % ab. Dies bietet eine perfekte Grundlage für TikTok, die Plattform überholt Snapchat und nimmt mit 46 % den dritten Platz ein. Die sinkenden Zahlen der Vorjahre der Plattform Facebook sind nun nicht mehr zu erkennen. Stattdessen ist ein Anstieg aus dem Vorjahr sichtbar. 2020 lag die Nutzung bei 17 % 2021 befindet sie sich bei 26 %. Auch die Nutzung der Discord oder Twitch Plattform wurde in der Studie mit folgendem Ergebnis erfragt. Discord nutzen 15 % und Twitch 12 % der Jugendlichen. Geschlechterspezifisch betrachtet zeigt sich, dass Jungen vermehrt Gaming Plattformen, z.B. Twitch und Discord, auch in Kombination mit Teamspeak nutzen. Mädchen hingegen nutzen vermehrt Instagram, TikTok oder auch Snapchat (Feierabend et al., 2021, S. 37–38). Zur Motivation der Nutzung sozialer Medien der Heranwachsenden lässt sich folgendes sagen. Zur Verringerung von Langeweile nutzen 40 % YouTube, 29 % TikTok und 19 % Instagram. Im Bereich Unterhaltung, Spaß oder Inspiration zeigt sich eine ähnliche Aufteilung. Modetrends werden hingegen von 35 % der Jugendlichen über Instagram erfasst. Zum Posten von Bildern und Videos wird ebenfalls Instagram mit 43 % am meisten genutzt. Das Weltgeschehen wird von 31 % der Jugendlichen durch YouTube erfasst. Für die die Kommunikation mit Freunden nutzen Jugendliche häufig Snapchat. Neue Leute lernen 31 % der Jugendlichen über Instagram kennen (Feierabend et al., 2021, S. 39–40).

Die Studie hat sich außerdem mit dem relevanten Thema des Überdrusses digitaler Medien bei Jugendlichen auseinandergesetzt. Jugendliche konnten hierbei ihre Zustimmung zu Aussagen geben. 72 % der Jugendlichen bestätigen die Aussage, dass sie mehr Zeit als geplant am Smartphone verbringen. 53 % genießen dabei die Zeit. Die Angst eine Nachricht zu verpassen oder das genervt sein aufgrund der Nachrichtenflut gaben 44 % an. Daher bestätigten 32 % der Heranwachsenden, das sie das Handy bewusst eine Zeit lang für Zeit mit sich selbst abschalten. 29 % der Jugendlichen gaben an, dass es für sie keinen Unterschied mache Freunde digital oder live zu sehen. Dies ist vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie zu betrachten. Überforderung mit den Möglichkeiten von sozialen Medien verspüren 22 %. Altersspezifisch zeigen sich kaum Unterschiede bei den Ergebnissen. Lediglich in der Alterspanne ab 18 Jahren steigt die Nutzung aber auch die offline Zeit (Feierabend et al., 2021, S. 35–36).

5.5 Entwicklungsanforderungen und soziale Medien

Das Interesse Jugendlicher an sozialen Medien lässt sich dadurch erklären, das soziale Medien ihnen helfen Anforderungen der psychosozialen Entwicklung zu meistern. Die wichtigsten Anforderungen sind die Selbstoffenbarung, die Entwicklung der Sexualität und die Entwicklung der Identität. Durch die Selbstoffenbarung können Jugendliche freundschaftliche und romantische Beziehungen mit Peer-Groups bilden. Zentral durch die körperlichen und psychischen Veränderungen und den Kontakt zu Peers in der Jugend ist die Entwicklung der eigenen Sexualität gekennzeichnet. Bei der Entwicklung der Identität geht es darum, das Jugendliche sich in ihren Peer-Groups präsentieren und durch deren Rückmeldung ihre Identität anpassen (Glüer, 2018, S. 203–204).

5.6 Beeinflussung der Identitätsentwicklung Jugendlicher durch soziale Medien

Jugendliche nutzen soziale Medien nicht nur, sondern gestalten diese auch aktiv mit und werden hierbei in ihrer Identität beeinflusst (Hoffmann). Die Beeinflussung dadurch kann sowohl positiv als auch kritisch gesehen werden. Folgend werden beide Sichtweisen betrachtet.

Die Ablösung vom Elternhaus und stärkere Orientierung an Gleichaltrigen gehören derzeit genauso zur Entwicklung Jugendlicher wie soziale Medien bei der Identitätsentwicklung (Eichenberg & Auersperg, 2018, S. 31). Laut den Identitätstheorien von Erikson und Marcia ist die Erforschung seiner eigenen Wünsche, Kompetenzen, Einstellungen und Werte wesentlich für die Entwicklung der eigenen Identität. In sozialen Medien können Jugendliche mit ihrer eigenen Identität variieren und experimentieren. Jugendliche nehmen in sozialen Medien Identitäten anderer Personen an oder variieren mit ihrem Alter. Im Alter von elf bis zwölf Jahren stellen sich 30 % der Jugendlichen älter dar. 92 % der Jugendlichen machen sich hierbei älter, oft gemeinsam mit Freunden aus Spaß. In Deutschland geben sich mehr Jugendliche als eine andere Person aus als ihr Alter zu erhöhen (Glüer, 2018, S. 208–209).

Es gibt drei Motive, warum mit der Identität experimentiert wird. Die Exploration des Selbst, sozialer Ausgleich und Förderung sozialer Kontakte. Bei einer Befragung gaben Mädchen häufiger an mit ihrer Identität zu experimentieren als Jungen, um eigene Defizite zu neutralisieren. Abhängig ist das Experimentieren mit der eigenen Identität von dem Alter und persönlichen Eigenschaften. Jugendliche stellen sich so dar, wie sie von ihren Mitmenschen gesehen werden möchten. Wissenschaftler betiteln die Selbstdarstellung im Internet als das digitale Ich (Hoffmann).Wenn Jugendliche sich online selbst

positiv darstellen, kann dies förderlich für ihr Wohlbefinden sein. Bei einer ehrlichen Selbstdarstellung kommt es zu mehr Unterstützung in Peer-Groups, dies wirkt sich positiv auf das Wohlbefinden aus (Glüer, 2018, S. 208–209). Wenn Freunde allerdings merken, dass sich das digitale Ich einer Person von dem realen Ich unterscheidet, bekommen diese Jugendlichen von ihnen keine Anerkennung. Gegenteilig werden diese belächelt und sich über sie lustig gemacht. Dies können Anfänge von Mobbing sein (Hoffmann).

Soziale Medien sind für Jugendliche wichtig für den Erhalt und den Aufbau von Beziehungen. Hier werden sie meist nicht von den Erwachsenen kontrolliert und dadurch bieten sich, im Gegensatz zur Sozialisationsinstanz Schule, Orte für unbeobachtetes Ausprobieren. Jugendliche können testen, wie ihre konzipierte Identität bei anderen Personen ankommt. Instagram bietet hier eine Plattform für internationalen Austausch über Gedanken, Tipps und Feedback. Durch Gruppenbildungen auf den Plattformen kann ein Gefühl von Zugehörigkeit entstehen, welches den Jugendlichen auch über eine weite Distanz im Offline-Leben Rückhalt gibt. Besondere Bedeutung haben sogenannte Selfies, die Jugendliche von sich oder ihrem Erleben als Selbstdarstellung posten (Eichenberg & Auersperg, 2018, S. 31). Jugendliche nehmen täglich Selbstporträts von sich auf und bearbeiten diese häufig bevor sie, z.B. in sozialen Medien, hochgeladen werden. Dort werden die Beiträge von Freunden, Bekannten oder fremden Personen durch kommentieren oder liken beurteilt (Eichenberg & Auersperg, 2018, S. 32). Der Begriff Selbstdarstellung meint das Aufzeigen von guten Verhaltensweisen, diese können die Meinung, welche eine Person bei anderen hinterlässt, beeinflussen. Hierfür ist das Selfie derzeit essenziell. Durch Selfies können Personen bewusst das zeigen und sich präsentieren, wie sie es möchten. Sie können durch Selfies ihre sozialen Kontakte, Einstellungen und Verhaltensweisen darstellen. Dadurch wird ein bestimmter Eindruck vermittelt, auch über die Person selbst. Die Identität und das Selbstbild werden durch das Zeigen bestimmter Einblicke der Persönlichkeit bestärkt. Durch Blogbeiträge und Videos können ebenfalls Facetten der Persönlichkeit dargeboten werden. Selfies auf Instagram oder Facebook stellen einen kleinen häufig inszenierten Teil des Lebens einer Person dar.

Jugendliche zeigen durch das Projizieren ihrer Freizeitaktivitäten oder Personen, mit denen sie Zeit verbringen nicht nur ihr eignes Leben und ihre Finanzkräftigkeit, sondern auch die der Eltern. Von einer gelungenen Selbstdarstellung spricht man, wenn Jugendliche positive Rückmeldung aus Peer-Groups bekommen und somit zum Weitermachen motiviert werden. Durch Anerkennung lernen Jugendliche sich selbst besser

einzuschätzen und zu schätzen. Die Selbstdarstellung ist einer der meisten Gründe für die Teilnahme an sozialen Medien. Jugendliche nehmen in sozialen Medien aber auch die Rolle des Beobachters ein und zeihen hierbei für sich selbst und ihre Beziehungen zu anderen Rückschlüsse (Eichenberg & Auersperg, 2018, S. 33–34).

Die Selbstdarstellung in Medien birgt aber auch Gefahren. Das Internet ermöglicht eine nahezu anonyme Kommunikation. Dies kann sich schädlich auf die Selbstdarstellung auswirken. Jugendliche können beispielsweise durch Selbstdarstellung in den sozialen Medien von Gleichaltrigen gemobbt werden. Selbstdarstellung bezieht sich meist auf Äußerlichkeiten. Die inneren Werte gehen hier verloren. Weiteren wird in sozialen Medien meist nur Positives, z.B. von Influencern gezeigt. Dies kann Unzufriedenheit bei der eignen Person oder auch Begierde, z.B. auf teure Schuhe, die sich das Individuum selbst nicht leisten kann, auslösen (Eichenberg & Auersperg, 2018, S. 36–37).

Jugendliche machen im virtuellen Raum sowohl positive als auch negative Selbsterfahrungen. Diese negativen Erfahrungen, wie beispielsweise das Verbreiten falscher Gerüchte und Geschichten über den Jugendlichen in der Öffentlichkeit, können im schlimmsten Fall zum Suizid des Jugendlichen führen. Bei Opfern von Cyber-Mobbing kann es zu einer beschädigten Identität kommen. Mädchen sind gefährdeter als Jungen durch ihre soziale Validierung, welche sie für die Identitätserforschung benötigen (Seiffge-Krenke, 2021, S. 174). Soziale Medien sind Orte des Austauschs zu Themen der Jugendphase. Die Plattformen wecken manchmal anfänglich einen positiven Eindruck, doch zeigen sich manchmal auf den zweiten Blick „gefährliche“ Inhalte, beispielsweise zu Gewalt, krankhaften Essverhalten oder selbstverletzenden Maßnahmen. Es werden krankhafte Schönheitsideale vermittelt die besonders bei weiblichen Jugendlichen Schaden hinterlassen (Seiffge-Krenke, 2021, S. 175–176). Denn bei der Selbstdarstellung präsentieren sich Jugendliche nur von ihrer perfekten Seite. Probleme wie z.B. eine Essstörung finden nicht so viel Anerkennung und werden daher nicht erwähnt (Hoffmann).

5.7 Gefahren und Risiken für Jugendliche

Das Internet dient oft als Mittel zur Kommunikation und Informationsquelle, ein Ort, um sich kreativ auszuleben. Doch immer wieder zeigen sich auch Schattenseiten. Jugendliche können im Internet gefährlichen Inhalten oder Gefahren durch Falschinformationen ausgesetzt sein. Dies zeigt sich beispielsweise durch Fake-News während der Corona-

Pandemie. Die JIM-Studie 2021 befragte Jugendliche zu ihren Erfahrungen mit dem Internet im letzten Monat. Dabei gaben die meisten Jugendlichen, 58 % im Alter von zwölf bis 19 Jahren an Hassbotschaften im Internet begegnet worden zu sein. 56 % berichteten von extrem politischen Ansichten und 51 % berichtenten von Verschwörungstheorien im Internet. Beleidigende Kommentare trafen 47 % an, sowie Fake News mit 42 %. Ein geringer Teil der Jugendlichen mit 23 % gab an mit nichts davon in Berührung gekommen zu sein. Allgemein ist ein Anstieg in allen Bereichen im Vergleich zum Jahr 2020 zu erkennen (Feierabend et al., 2021, S. 61–62). Altersgruppenspezifisch betrachtet zeigt sich, dass jüngere Heranwachsende öfter betroffen sind. Auch geschlechtsspezifisch zeigen sich bei Verschwörungstheorien und beleidigenden Kommentaren Unterschiede. Mädchen sind hier mehr betroffen als Jungen. Extrem politische Ansichten begegnen Haupt- und Realschülern häufiger als Schüler*innen eines Gymnasiums (Feierabend et al., 2021, S. 63–64).

Bei der ***exzessiven Nutzung*** spricht man von einer Internetsucht, beispielsweise durch Onlinespiele. Erscheinungen, die bei dieser Sucht auftreten können ähneln in den Symptomen einer Alkohol- oder Drogensucht, z.B. Unruhe und Nervosität, Vernachlässigung der Freunde (Eichenberg & Auersperg, 2018, S. 78–79). Bei süchtigen Jugendlichen zeigen sich, beispielsweise Übergewicht oder Depressionen durch den hohen Leistungsdruck, der durch das exzessive Computerspielen entsteht (Eichenberg & Auersperg, 2018, S. 81–83). Schüchterne Jugendliche, die im realen Leben gehemmt sind, sind besonders gefährdet süchtig nach sozialen Medien und Chatrooms zu werden (Eichenberg & Auersperg, 2018, S. 84). Eine Online-Kaufsucht kann durch den leichten Zugang von Waren durch das Internet und den verringerten Zeitaufwand entstehen (Eichenberg & Auersperg, 2018, S. 85).

Dysfunktionale Nutzungsweisen führen zu negativen Auswirkungen auf Nutzer*innen, z.B. durch Informationsüberflutung, welche Stress auslösen können. Sie entstehen, wenn konstruktive Dienste so zum Einsatz kommen, dass sie negativ auf das Individuum oder Dritte wirken. Die Nutzung von internetbasierten Nutzungsseiten für gesundheitliche Anliegen ohne Hintergrundwissen können bei Jugendlichen Gesundheitsängste hervorrufen. Durch den leichteren Zugang zu nicht verschreibungspflichtigen Arzneimitteln, z.B. illegaler Drogen durch das Internet, wird eine weitere dysfunktionale Nutzung sichtbar. Zudem verharmlosen Verkäufer online den Konsum ihrer Drogen oder Medikamente (Eichenberg & Auersperg, 2018, S. 87–90).

Zu ***Nutzungsweisen, die Selbstschädigend sind,*** gehören das Nutzen von Communities, beispielsweise Suizidforen, in denen sich die Nutzenden über psychische Belastungen austauschen oder Suizidgedanken mit anderen teilen können. Nutzer*innen können hier Hilfe finden, aber gleichzeitig Motivation zum Suizid oder selbstverletzendem Verhalten. Jugendliche verletzen sich manchmal selbst, um emotionale Anspannung zu verringern, beispielsweise Ritzen mit einer Schere oder einem Messer. Sie können aber auch als Selbstbestrafung oder als Hilferuf verstanden werden (Eichenberg & Auersperg, 2018, S. 90–94). In Pro-Ana-Foren über die Essstörung Anorexia werden Tipps zum Verlieren von Gewicht besonders von Mädchen und Frauen ausgetauscht. Männer finden sich dort allerdings auch vermehrt wieder, etwa zum Thema Anabolika bei Sportlern. Pro-Ana-Foren finden sich beispielsweise auf Facebook oder YouTube. Das Austauschen und Hochladen von Fotos in solchen Foren dienen als Vorbildfunktion. Jugendliche richten sich nach diesen Vorbildern, dies impliziert Folgen für sie. Einige nehmen zu, da es sie kränkt nicht so auszusehen. Wiederrum andere disziplinieren sich selbst um so auszusehen (Eichenberg & Auersperg, 2018, S. 95–99).

Sieben von zehn Jugendlichen haben bereits eigene Erfahrungen als Opfer von ***Cyber-Mobbing*** gemacht (Frei, 2018). Durch die Anonymität des Internets wird der Eindruck erweckt Personen können scharmlos mobben, ohne Konsequenzen zu erwarten (Eichenberg & Auersperg, 2018, S. 108). Folgen von Mobbing können Depressionen, schlechte Noten in der Schule oder auch Essstörungen sein. In sozialen Medien zeigt sich Cybermobbing verschiedenartig. Etwa durch böse Kommentare, Verbreitung von Bildern des Mobbingopfers oder auch Beleidigungen (Frei, 2018).

Wie sehr Jugendliche durch ***Influencer*** beeinflusst werden, hängt von ihrem Alter und ihrer Persönlichkeit ab. Besonders bei jüngeren Jugendlichen ist der Einfluss kritisch zu sehen. Influencer können Jugendliche sowohl positiv als auch negativ beeinflussen. Sie können den Selbstwert Jugendlicher steigern oder auch Selbstzweifel, Neid oder Angst in Jugendlichen hervorbringen (klicksafe, S. 7).

Riskant ist zudem der ***Umgang mit persönlichen Daten***, welche aufgrund der Selbstdarstellung in sozialen Medien veröffentlich werden. Datenschutz und der Schutz der Privatsphäre befinden sich dadurch in Gefahr. Die Daten könnten anderweitig unerlaubt und zweckentfremdet genutzt werden. Zudem werden durch die steigende Vernetzung von Online-Plattformen verschiedene persönlichen Daten geteilt und diese Daten der

Nutzer*innen werden in einer gewissen Weise transparent (Kneidinger-Müller, 2014, S. 13–14).

6. Forschung

Das letzte Kapitel der Bachelorarbeit beschäftig sich mit der eigenen durchgeführten qualitativen Forschung. Die Ergebnisse sollen das theoretische Konstrukt beispielhaft unterstreichen. Anfänglich wird das methodische Vorgehen dargelegt, gefolgt von der Datenerhebung und Auswertung. Anschließend werden die Ergebnisse präsentiert und mit der Theorie verglichen.

6.1 Methodisches Vorgehen

Qualitative Forschung lässt sich anhand der folgenden Definition beschreiben „Qualitative Forschung zeichnet sich dadurch aus, dass sie empirisch vorgeht, systematisch vorgeht, flexibel an den Forschungsgegenstand angepasst ist und die Rekonstruktion von Bedeutung in den Mittelpunkt stellt“ (Hussy et al., 2013, S. 186). Durch die Definition wird deutlich, dass qualitative Forschung vielfältig ist und dabei systematisch Daten erhoben werden. Dennoch lassen sich die Methoden der qualitativen Forschung anpassen (Hussy et al., 2013, S. 186). Bei qualitativer Forschung geht es um die Subjektivität des Befragten. Es wird nach dem persönlichen Erleben der befragten Person gefragt (Hug et al., 2020, S. 110).

In der vorliegenden Forschung wurde daher nach dem persönlichen Erleben der befragten Personen zur Forschungsfrage: „Wie wird die Identitätsentwicklung Jugendlicher durch soziale Medien beeinflusst?“ gefragt.

Bei der qualitativen Forschung wird mit einer bewussten Stichprobenziehung nach bestimmten Kriterien ausgewählt. Zudem gibt es keine vorgeschriebene Größe der Stichprobenziehung. Daher wurde die Anzahl von fünf Stichproben in dieser Forschung beliebig gewählt. Das Bottom-up- und das Top-down-Verfahren gehören zu den Verfahren der bewussten Stichprobenziehung. Für die Forschung der Bachelorarbeit wurde das Top-down-Verfahren ausgewählt. Im Gegensatz zum Bottom-up-Verfahren ergeben sich die Kriterien der Befragung nicht erst im Untersuchungsverlauf, sondern werden bereits anfänglich festgelegt. Somit sind die Faktoren, die sich auf die Untersuchung auswirken im Vorfeld bereits bekannt. Das einzige Auswahlkriterium der vorliegenden Forschung

war es, dass die Befragten sich in der Adoleszenz befinden mussten. Die vorliegende Forschung wurde anhand einer heterogenen Stichprobe, in der man mit unterschiedlichen Fällen arbeitet, durchgeführt. Es wurden Personen mit unterschiedlichem Alter, Geschlecht, Berufen, Ausbildungen oder Schullaufbahnen befragt. Eine homogene Stichprobe arbeitet hingegen mit gleichartigen Fällen (Schreier, 2013c, S. 194–197).

6.2 Datenerhebung

Qualitative Forschung bedient sich verschiedener Erhebungsmethoden, beispielsweise das Interview, die teilnehmende Beobachtung oder die Gruppendiskussion (Hug et al., 2020, S. 127). Für die vorliegende Forschung wurde sich für eine Form der verbalen Datenerhebung durch Interviews entschieden. Das Interview ist die am häufigsten verwendete Erhebungsmethode in der qualitativen Forschung. Es handelt sich um ein Gespräch mit festgelegten Rollen. Die forschende Person stellt der befragten Person Fragen. Die/der Befragte beantwortet diese und füllt das Interview somit mit Informationen, ohne selbst Fragen zu stellen. Somit wird der Zweck des Interviews, die Informationsermittlung, deutlich. Der Begriff Interview beschreibt verschiedene Interviewformen, beispielsweise das biografische Interview oder das Leitfadeninterview. Diese unterscheiden sich im Grad der Standardisierung, der Anzahl der befragten Personen oder forschenden Personen und der Modalität (Schreier, 2013b, S. 224–225). Es wurde sich für die Datenerhebungsmethode des Leitfadeninterviews entschieden. Bei einem Leitfadeninterview handelt es sich um ein halbstandardisiertes Interview. Das bedeutet, dass der vorher überlegte Leitfaden nicht als Richtwert, sondern als Anhaltspunkt gesehen wird. Außerdem kann die Wortlautformulierung und die Reihenfolge an den Interviewverlauf angepasst werden. Vor dem Beginn der Untersuchung wird der Leitfaden mit relevanten Aspekten zum Thema entwickelt. Es werden Fragen im Vorfeld formuliert, um relevante Aspekte des Untersuchungsthemas anzusprechen. Durch den Leitfaden lassen sich mehrere Interviews miteinander in der Auswertung vergleichen. Besonders bei halbstandardisierten Interviews ist es wichtig Flexibilität, z.B. bei der Reihenfolge der Fragen zu zeigen und dabei aber auch wieder zum Leitfaden und den überlegten Fragen zurückkehren (Schreier, 2013b, S. 225–226).

Interviews gliedern sich hierbei in die drei Phasen Eröffnung, Hauptteil und Endphase. Die Eröffnungsphase startet mit der ersten Kontaktaufnahme zwischen dem Interviewenden und der befragten Person. Wichtig ist hierbei, dass die zu befragende Person alle wichtigen Informationen bekommt, beispielhaft kann hier die Interviewaufzeichnung genannt werden. Die bereits vorher durch den Interviewleitfaden überlegten Fragen werden

dem Befragten im Hauptteil des Interviews gestellt. In der Endphase des Gespräches teilt die interviewende Person das Ende des Interviews mit und klärt, ob es noch offene Fragen oder weiteren Gesprächsbedarf gibt. Im Anschluss daran kann ein Nachgespräch über des Interviews stattfinden (Schreier, 2013b, S. 228–229).

Besonders bei Jugendlichen zeigt sich, das Mädchen eine höhere Wortdichte als Jungen in Interviews aufzeigen. Hat die interviewende Person das gleiche Geschlecht wie die befragte Person erhöht sich die Wortdichte des Interviews stark. Die Faktoren gewählter Ort, Tageszeit und Motivation wirken ebenfalls auf das Interview ein (Reinders, 2015, S. 101). Die interviewende Person sollte der befragten Person in erster Linie zuhören, aber gleichzeitig, beispielsweise durch die Körpersprache, Interesse zeigen. Des Weiteren muss die interviewende Person ein Gefühl dafür haben, wann die Konzentration der befragten Person nachlässt, sie eine Frage nicht verstanden hat oder nicht beantworten möchte (Schreier, 2013b, S. 229). Hier kann Metakommunikation auch vor allem in Interviews mit Jugendlichen bahnbrechend sein (Delfos, 2012, S. 237).
Bei der Formulierung von Interviewfragen ist auf folgendes zu achten. Die Fragen sollten nicht zu lange sein, klar verständlich sein, keine doppelten Verneinungen beinhalten und sich bei der Formulierung an die Ausdrucksweise der befragten Person anlehnen (Schreier, 2013b, S. 229). Einige Fragetechniken sind besser für Jugendliche geeignet als andere und wurden für die Formulierung der Interviewleitfragen beachtet. Die unterschiedlichen Fragetechniken können das Gespräch anregen, weiter fortführend oder das Gespräch abrunden. Offene Fragen sind besonders für Jugendliche ab 16 Jahren gut geeignet, um mit unbegrenzten Möglichkeiten antworten zu können. In den Jahren davor sind sie manchmal noch schwierig. In der vorliegenden Forschung befindet sich eine Person im 15 Lebensjahr, dieser wurden trotzdem offene Fragen gestellt, da diese der befragten Person zumutbar waren. Geschlossene Fragen bieten nur eine begrenzte Anzahl an Antwortmöglichkeiten und sind somit besonders für Jugendliche in der frühen Adoleszenz von zwölf bis 14 Jahren geeignet. Pseudofragen, bei denen bereits dem Interviewenden die Antworten bekannt sind, sollten vermieden werden. Da diese Fragen von Jugendlichen meist nur im Unterricht, aber weniger im Gespräch mit anderen Erwachsenen akzeptiert werden. Rhetorische Fragen bei denen beide Seiten die Antwort kennen können eingesetzt werden, wenn das Gesprächstempo angekurbelt werden soll (Delfos, 2012, S. 217–220). Weitere Nachfragen zu den Antworten von Jugendlichen zeigen Interesse am Thema oder der Aussage des Jugendlichen (Delfos, 2012, S. 223). Da es schwierig ist nach Suggestivfragen, welche die Meinung der interviewenden

Person vorgeben seine eigene Meinung zu einem Thema zu äußern, ist von Suggestivfragen abzuraten. Ebenfalls gilt von komplexen Fragen, die mehrere Fragen gleichzeitig beinhalten bei Jugendlichen abzusehen (Delfos, 2012, S. 229–232). Bei Warum Fragen ist es wichtig auf den Tonfall zu achten. Ist dieser interessiert oder erstaunt sind Warum Fragen für Jugendliche kein Problem (Delfos, 2012, S. 234).

Weiter wurde auf die Richtline für die Befragung von Minderjährigen geachtet. Alle befragten Jugendlichen waren über 14 Jahre und ihnen konnte eine ausreichende Einsichtsfähigkeit unterstellt werden. Daher wurde nur das Einverständnis der Jugendlichen selbst für die Teilnahme und Aufzeichnung des Interviews eingeholt. Alle Interviews wurden außerdem bei den Jugendlichen Zuhause in ihren gewohnten Umfeld durchgeführt. Es befand sich immer mindestens ein sorgeberechtigter Erwachsener im gleichen Gebäude (ADM, 2021). Die gerade beschriebenen Richtlinien und Hinweise wurden bei der Erstellung des Interviewleifadens und für die Datenerhebung beachtet.

Durch bereits bestehende Theorien oder Alltagswissen kann ein Entwurf des Leitfadens erstellt werden (Schreier, 2013b, S. 226). Die folgenden Dimensionen Sozialisation, soziale Medien und Identität der oben aufgeführten Theorie waren Gegenstand bei der Erstellung der Fragen des Interviewleitfadens.

Sozialisation beinhaltet verschiedene Sozialisationsinstanzen. Zu den Sozialisationsinstanzen gehören Familie, Schule, Medien, Freunde und Gleichaltrige. Durch das Einwirken dieser Instanzen werden Jugendliche in ihrer Entwicklung und besonders auch der Identitätsentwicklung beeinflusst (vgl. 4.2 Sozialisation und Jugend -4.2.4 Medien). Mit der Frage: „Wie nutzen deine Familie und Freunde soziale Medien?“ soll daher herausgefunden werden wie die Mediennutzung der Familie und Freunde aussieht. Und ob deren Nutzung die Jugendlichen in ihrer eigenen Nutzung beeinflusst.

Soziale Medien sind sowohl technische Plattformen als auch eine Möglichkeit virtuellen Kontakt zu anderen Menschen aufzubauen oder zu erhalten (vgl. 5.1 Definition sozialer Medien). Hieraus ergeben sich die Fragen „Was machst du in diesen sozialen Medien? Welche Videos und Fotos schaust du dir an?“. Zu sozialen Medien gehören unterschiedliche Plattformen wie Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok. Mit teilweise unterschiedlichen oder überschneidenden Nutzungsmöglichkeiten (vgl. 5.2 Beschreibung von Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok -5.2.4 TikTok). Hieraus ergibt sich die Frage: „Welche sozialen Medien kennst du?“. Auf allen Plattformen sind Influencer zu finden, welche ihr Leben durch meist nur positive Eindrücke teilen und so für manche

Menschen zu Vorbildern werden (vgl. 5.3 Influencer). Die JIM-Studie macht deutlich, dass Medien zum Alltag der Jugendlichen gehören. Sie werden von einem Großteil der Jugendlichen auch in der Freizeit und vor allem täglich genutzt. Besonders das Smartphone ist für die Nutzung sozialer Medien beliebt. Die Studie macht außerdem deutlich, dass WhatsApp, Instagram, Snapchat und TikTok zu den beliebtesten sozialen Medien gehören. Weitere sind Facebook, Discord und Twitch (vgl. 5.4 Nutzungsverhalten Jugendlicher). Daraus ergibt sich die folgende Aufgabe: „Ordne die sozialen Medien Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok in einer Reihenfolge wie häufig du sie nutzt.“ Ebenfalls werden in der JIM-Studie die Nutzungsgründe wie Verringerung der Langeweile oder als Inspiration genannt. Mit den Fragen: „Warum nutzt du soziale Medien? Warum schaust du dir Videos auf TikTok an?“ sollen die Nutzungsgründe erfragt werden. Weiter wurde deutlich, dass die meisten Jugendlichen mehr Zeit als geplant in sozialen Medien verbringen. Dabei haben sie Angst etwas zu verpassen oder sind genervt von zu vielen Nachrichten. Daraus ergeben sich folgende Fragen: „Wie lange (zeitliche Dauer) nutzt du diese sozialen Medien? Vergisst du dabei manchmal die Zeit?“. Durch Medien ergeben sich Gefahren und Risiken für Jugendliche. Die JIM-Studie 2021 zeigt hier, dass bereits 58 % der zwölf- bis 19-Jährigen im Internet schon mit Hassbotschaften konfrontiert wurden. Exzessive Nutzung wie eine Internetsucht, dysfunktionale Nutzungsweisen etwa Informationsüberflutung oder Nutzungsweisen die selbstschädigend sind wie die Nutzung von Suizidforen stellen Risiken und Gefahren besonders auch für Jugendliche dar. Ebenso wie Cyber-Mobbing, Influencer aber auch der Umgang mit persönlichen Daten (vgl. 5.7 Gefahren und Risiken). Folgende Fragen ergeben sich hieraus: „Wie fühlst du dich bei der Nutzung dieser Medien? Wenn du dich schlecht fühlst, warum? Hast du negative Erfahrungen mit Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok gemacht? Wenn ja, welche? Welche Risiken/Gefahren kennst du im Bezug auf soziale Medien?“.

Unter der Dimension ***Identität*** ist festzuhalten, dass Selbstdarstellung einerseits für die Identitätsentwicklung Jugendlicher förderlich ist. Aber andererseits auch Gefahren für die Identitätsentwicklung Jugendlicher beinhaltet. Ebenso das Feedback in sozialen Medien von Freunden, Bekannten oder Fremden. Der Kontakt zu Gleichaltrigen wirkt sich außerdem förderlich auf die Identitätsentwicklung aus (vgl. 5.6 Beeinflussung der Idntitätsentwicklung Jugendlicher durch soziale Medien). Dieser Dimension entschließen sich folgende Fragen: „Ist es dir wichtig von Familie und Freunden ein Feedback in sozialen Medien zu bekommen? Wenn ja, warum? Wird deine Identität durch soziale

Medien beeinflusst? Wenn ja, wie? Postest du selbst Fotos oder Videos? Wenn ja, was ist darauf zu sehen?“.

Die Fragen wurden im Interviewleitfaden auf die Interviewphasen und die Fragetechniken angepasst. Zudem wurden diese für eine bessere Auswertung des Kategoriensystems anders angeordnet als in den Dimensionen dargestellt.

Vor der Durchführung der Interviews wurde jeweils ein Pretest-Interview durchgeführt, um sicher zu stellen, dass der erstellte Interviewleitfaden geeignet ist. Hierbei wurde auf leicht beantwortbare und für die Altersgruppe geeignete Fragen geachtet. Durch das Pretest-Interview zeigten sich keine Probleme mit dem Leitfaden.

6.3 Auswertung

Die drei Phasen Datenaufbereitung, Analyse und die Systematisierung der gewonnenen Ergebnisse sind Bestandteile der Auswertung qualitativer Daten. Bei der Datenaufbereitung handelt es sich um eine Aufbereitung der durchgeführten Interviews. Die Interviews stellen verbale Daten dar, welche als auditive Dateien transkribiert werden müssen. Die Interviews der vorliegenden Forschung wurden aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Dabei wurde sich für eine vollständige Transkription entschieden. Die Transkriptionsregeln in Anhang 4 wurden für die Transkription der Interviews angewandt (Schreier, 2013a, 245-247).

Unter einer qualitativen Inhaltsanalyse versteht man nach Schreier (2013a, S. 256) folgendes: „Die Inhaltsanalyse ist ein systematisches, datenreduzierendes Verfahren zur vergleichenden Analyse von bedeutungshaltigem Material. Die Analyse erfolgt, indem Materialteile (Segmente) den Kategorien eines inhaltsanalytischen Kategoriensystems zugeordnet werden. Diese Zuordnung wird meist von zwei unabhängig Codierenden vorgenommen“. Durch die Definition wird deutlich, dass die qualitative Inhaltsanalyse ein systematisches Verfahren ist, bei dem es um die Erfassung von Textbedeutungen in einem Kategoriensystem geht. Der Kern der Inhaltsanalyse ist das Kategoriensystem. Hier finden sich die bedeutenden Textstellen in den inhaltsanalytischen Kategorien wieder. Je genauer die Kategorien definiert sind, umso konkreter lassen sich die Textstellen aus den Transkripten zuordnen. In einem hierarchischen Kategoriensystem gibt es verschiedene Oberkategorien aus denen sich verschieden Unterkategorien für die einzelnen Oberkategorien ergeben. Da sich die Unterkategorien einer gleichen Oberkategorie

gegenseitig ausschließen, sollte eine Textstelle innerhalb einer Oberkategorie nur einer Unterkategorie zugeordnet werden.

Ein Kategoriensystem kann durch die drei unterschiedlichen Wege deduktiv, induktiv oder deduktiv-induktiv gemischt erstellt werden. Gegenwärtig wurde sich für das deduktiv-induktive Vorgehen entschieden. Die Oberkategorien werden dabei deduktiv aus der Theorie und die Unterkategorien aus dem Interviewleitfaden abgeleitet. Es können sich aber nicht nur Unterkategorien, sondern auch neue Oberkategorien aus dem Forschungsmaterial ergeben. Bevor das Kategoriensystem angewendet wird sollte eine Probecodierung erfolgen, um mögliche Verbesserungen festzustellen (Schreier, 2013a, S. 255–258). Das Kategoriensystem der vorliegenden Forschung wurde anhand der Richtlinien erstellt und geprüft.

6.4 Ergebnisdarstellung

Die gewonnen Erkenntnisse machen die Präsenz sozialer Medien im Alltag und der Entwicklung Jugendlicher deutlich. Beim Vergleich der Erkenntnisse aus der Literaturrecherche mit den gewonnenen Erkenntnissen der qualitativen Forschung ist festzustellen, dass sich weitestgehend Überschneidungen zeigen. Im Folgenden werden diese und neue Erkenntnisse dargestellt. Begonnen wird hierbei mit den Ergebnissen der soziodemographischen Auswertung. Anschließend werden die Forschungsergebnisse anhand des Kategoriensystems gegliedert und durch dessen Oberkategorein ausgewertet. In Anhang 3 ist die grafische Darstellung der Soziodemographie zu finden. Die Transkripte sind ab Anhang 5 und das Kategoriensystem in Anhang 6 zu finden.

6.4.1 Soziodemographie Auswertung

Es wurden insgesamt fünf Jugendliche im Alter von 15 bis 18 Jahren befragt. Drei der Jugendlichen identifizieren sich als weiblich und zwei als männlich. Alle befragten Personen haben die deutsche Staatsangehörigkeit. Bei der Frage nach dem bereits erworbenen oder angestrebten Schulabschluss gaben zwei befragte Personen an einen Mittleren Schulabschluss zu haben und eine Person hat Abitur. Zwei Personen streben jeweils einmal das Abitur und einmal den Hauptschulabschluss/qualifizierten Hauptschulabschluss an. In einer Ausbildung zur medizinischen Fachangestellten, zum Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik oder in einem freiwilligen ökologischen Jahr befinden sich derzeit drei der fünf befragten Personen.

6.4.2 Begriffsbestimmung soziale Medien

Nach der Theorie sind soziale Medien sowohl Technologien als auch ein wichtiger Bestandteil für die digitale Kommunikation (vgl. 5.1 Definition sozialer Medien). Dies lässt sich mit der Forschung bestätigen. Die Befragten definierten soziale Medien häufig als Unterhaltungs-, Informations- oder Kommunikationsquelle. Desweitern gaben die Befragten an durch soziale Medien leichter neue Leute kennenlernen zu können. Eine Person fasste soziale Medien folgend zusammen: „Apps, die man auf dem Handy hat allgemein würde ich sagen“ (IF-17.04.2022-02, Z.11).

Die Befragten nannten folgende ihnen bekannte soziale Medien Twitter, Instagram, Facebook, WhatsApp, TikTok, Snapchat und YouTube.

6.4.3 Nutzungsverhalten in sozialen Medien

Bei der Zuordnung der Nutzungsreihenfolge sozialer Medien gaben die Befragten nachfolgendes an. Die Mehrheit der Befragten gab an WhatsApp am häufigsten zu nutzen, gefolgt von Snapchat und Instagram auf dem zweiten Platz. Der dritte Platz wurde belegt durch TikTok und Snapchat, gefolgt von der Mehrzahl der Angaben für TikTok auf dem vierten Platz. Drei von fünf der befragten Personen gaben an Facebook gar nicht mehr zu nutzen. Beim Nutzungsverhalten sozialer Medien zeigen sich große Übereinstimmungen zwischen Theorie und Forschung. Sowohl die Befragten als auch die Theorie bestätigen, dass WhatsApp das beliebteste und meistgenutzte soziale Medium der Jugendlichen ist. Die weiteren Angaben der Befragten zur Beliebtheit der restlichen Medien decken sich zum Großteil mit der Theorie. Deutlich wird allerdings, dass Facebook trotz, der in der Theorie beschrieben, wieder steigenden Nutzerzahlen, die Mehrheit der Befragten Facebook gar nicht mehr nutzt (vgl. 5.4 Nutzungsverhalten Jugendlicher).

Jugendliche nutzen soziale Medien auf vielfältige Weise. Insbesondere für den Austausch mit Freunden z.B. in einem und als Ort der Selbstdarstellung. Hierzu laden sie Bilder hoch, verschicken Bilder und Videos oder schreiben mit Freunden. Weiter können in sozialen Medien Videos oder das tägliche Leben anderer Menschen, z.B. Influencer, betrachtet werden (vgl. 5.2 Beschreibung von Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok –4.3 Influencer). Die Befragten äußerten bezüglich des eigenen Handelns in sozialen Medien, dass sie in WhatsApp mit Freunden schreiben und Bilder und Videos verschicken, um sich zu verabreden oder auszutauschen, z.B. in einem Klassenchat. Videos von anderen werden in TikTok angeschaut. Des Weiteren wurden Angaben über Snapchat, Instagram, YouTube, Skype und Facebook gemacht. In Snapchat schicken

die Befragten Bilder und schreiben Nachrichten. Instagram dient zur Betrachtung des Lebens von Freunden und Influencern. YouTube wird für das Anschauen von Videos genutzt und Skype ebenfalls zur Kommunikation mit Freunden. In der Plattform Facebook gratulieren Befragte andere Nutzer*innen zum Geburtstag oder werden an Veranstaltungen erinnert. Allgemein wurden Aussagen getroffen, wie z.B. „[…] sich austauschen mit anderen“ (IF-17.04.2022-02, Z.28-29). Oder „[…] Leute stalken“ (IF-17.04.2022-02, Z.26).

Die Interessengebiete zu denen Themenfelder oder Personen, die das Interesse der Befragten in sozialen Medien wecken, zählen Essensinspirationen, welche zwei der fünf Personen genannt haben. Des Weiteren gestalten sich die Interessensgebiete der Befragten vielfältig. Von Fußball, Autos, Motorrädern, Motoren, Fahrrädern zu Tanzvideos, Reisevideos und Klamottenvideos. Außerdem Influencer, Marc Marques oder der Krieg zwischen Russland und der Ukraine.

Zur Nutzungsdauer ist in der Theorie durch die JIM-Studie beschreiben, dass Jugendliche im Durchschnitt täglich 241 Minuten umgerechnet vier Stunden und eine Minute online verbringen (vgl. 5.4 Nutzungsverhalten Jugendlicher). Durch die Antworten der Befragten zur täglichen Nutzungsdauer sozialer Medien ergab sich eine Bandbreite von zehn Minuten bis zu neun Stunden. Es zeigte sich außerdem, dass die Nutzungszeit unter der Woche bei ca. zwei bis drei Stunden liegt und am Wochenende oder in den Ferien auf vier bis neun Stunden ansteigt. Die Nutzungszeit variiert außerdem in den verschiedenen Apps. Deutlich wird, dass das Empfinden der Jugendlichen zur Nutzungsdauer sehr verschieden ist.

Zu den Gründen für eine Nutzung sozialer Medien gehören die Verringerung von Langeweile, Kommunikation, Spaß sowie Unterhaltung. Zudem können sich neue Inspirationen und Informationen über das Weltgeschehen eingeholt werden (vgl. 5.4 Nutzung verhalten Jugendlicher) Bestätigend und ergänzend zur Theorie äußerten Befragte als Nutzungsgrund das Weltgeschehen, als Zeitvertreib, wegen Gruppenzwang, um neueste Informationen zu erhalten, mit Freunden in Kontakt zu bleiben oder das Leben von anderen, z.B. Promis, mitzubekommen. Zudem wurde erwähnt, das soziale Medien in der heutigen Zeit der einzige Weg sind Kontakt aufrecht zu erhalten oder herzustellen. Eine befragte Person äußerte konkret: „Oder einfach mal, um der echten Welt zu entfliehen“ (IF-20-04-2022-01, Z.54).

Weitere relevante Inhalte waren folgende. Eine befragte Person äußerte, dass keiner mehr Briefe oder E-Mails schreibt und es daher nur noch über soziale Medien gehe. Es wurden auch Aussagen zur Vernetzung der sozialen Medien gemacht. „[…] Jetzt z.B. wenn ich eben gerade YouTube gucke, habe ich die Person auch auf Instagram abonniert. […]“ (IF-18.04.2022-01, Z.35-36).

6.4.4 Einfluss sozialer Medien

Soziale Medien nehmen Einfluss auf Jugendliche und ihre Gefühlswelt. In den Heranwachsenden tauchen Gefühle auf etwas zu verpassen, wenn sie das Handy mal weglegen (vgl. 5.4 Nutzungsverhalten Jugendlicher). Aber auch Gefühle der Zugehörigkeit durch Gruppenbildung oder das positive Gefühl der Anerkennung anderer in sozialen Medien. Ebenfalls können aber auch Gefühle wie Unzufriedenheit und Verunsicherung über die eigene Identität entstehen (vgl. 5.6 Beeinflussung der Identitätsentwicklung Jugendlicher durch soziale Medien). Befragte beschreiben ihre Gefühle bei der Nutzung sozialer Medien ähnlich. Sie beschreiben ein positives Gefühl, wenn etwas lustig ist, man sich mit Freunden austauschen kann, man positives sieht z.B. Leute im Urlaub, es funktioniert und keine Werbung angezeigt wird. Eine Äußerung einer Person lautete hierzu: „[…] Wenn ich mal nicht so gut drauf bin, dann machen mich die lustigen Videos auf TikTok wieder glücklich“ (IF-20-04-2022-01, Z.50-52). Die befragten Personen äußern negative Gefühle durch soziale Medien, wenn gehatet wird, zu viel Haut zu sehen ist, es um Mobbing geht, TikTok Videos von Leuten, die alles haben, Katastrophen oder Krieg zu sehen sind. Eine befragte Person schilderte, dass dies sie dann runterziehe. Zudem gab eine befragte Person an, wenn sie in sozialen Medien sieht, dass alle das neue iPhone haben sie das Gefühl hat das Smartphone auch unbedingt zu brauchen.

Negative Gefühle durch soziale Medien kommen meist daher, dass bereits negative Erfahrungen mit den Risiken und Gefahren der Medienwelt gemacht wurden. Die meisten Jugendlichen haben bereits Erfahrungen mit Hassbotschaften im Internet. Cyber-Mobbing ist dabei keine Seltenheit. Internetsucht, Informationsüberflutung oder das Nutzen von Suizidforen stellen Risiken und Gefahren für Jugendliche dar. Ebenso der Umgang mit persönlichen Daten kann durch Zweckentfremdung zur Gefahr werden (vgl. 5.7 Gefahren und Risiken für Jugendliche). Negative Erfahrungen in sozialen Medien haben bereits vier von fünf Befragten gemacht. Dazu zählen negative Kommentare von Freunden auf ein gepostetes Video in TikTok, durch Neid der anderen. Aber auch Nachrichten, welche an die falsche Person versendet wurden, versehentliches Posten oder hate durch

Schreibfehler. Außerdem Meinungsverschiedenheiten oder das nicht beantworten von gelesenen Nachrichten.

Risiken und Gefahren durch die Nutzung von sozialen Medien wurden von den Befragten zahlreich genannt. Besonders häufig nannten die Befragten Cyber-Mobbing. Außerdem wurde das Zeigen von Alkohol- und Drogenkonsum kritisch gesehen, da dadurch eine Beeinflussung der eigenen Person stattfindet. Trends in sozialen Medien, die auch zum Tod führen können, hate und Missverständnisse durch seltenes Schreiben wurden ebenfalls von einzelnen Befragten erwähnt. Zudem machte eine Person die Unendlichkeit des Internets publik, sie nannte folgendes: „[…], das Internet vergisst nie“ (IF-17.04.2022-01, Z.99). Selbstzweifel gehörten auch zu den genannten Risiken und Gefahren. Eine befragte Person nannte explizit: „Also auch praktisch, dass man zu viel von der eigenen Person preisgibt, von der eigenen Identität“ (IF-17.04.2022-02, Z.105-106).

Influencer beeinflussen Jugendliche sowohl positiv wie negativ (vgl. 5.7 Gefahren und Risiken für Jugendliche). Konkrete Einflussnahme oder die Verhaltensweisen von Influencern äußerten drei Personen. Hierbei wurden Aussagen getroffen, dass alles fake ist oder das Influencer eine richtungsweisende Funktion auf Personen haben. Des Weiteren wurde eine Aussage mit einem konkreten Beispiel untermalt: „[…] Aber wenn Influencer eine neue Tasche gekauft haben/ Warum kann ich das nicht auch haben? Dann denk ich mein Leben ist langweilig […]“ (IF-20.04.2022-01, Z.59-61). Deutlich wird, dass Influencer Selbstzweifel, Neid oder sogar Angst in Jugendlichen auslösen können (vgl. 5.7 Gefahren und Risiken für Jugendliche).

Vier von fünf Befragten beschrieben, dass man in sozialen Medien kein Zeitgefühl mehr hat oder die Zeit vergisst und soziale Medien länger als gewollt nutzt. Besonders auf TikTok gab eine Person an, sei dies der Fall. Ähnliche Erkenntnisse zeigen sich in der JIM-Studie. Hier gaben 72 % der Jugendlichen an mehr Zeit als geplant am Smartphone zu verbringen (vgl. 5.4 Nutzungsverhalten Jugendlicher). Eine befragte Person distanzierte sich klar von einer Einflussnahme sozialer Medien auf die eigene Person.

6.4.5 Sozialisation

Sozialisation beeinflusst durch Sozialisationsinstanzen die Jugendlichen in ihrer Entwicklung (vgl. 4.2 Sozialisation und Jugend). Besonders die Sozialisationsinstanz Freunde und Gleichaltrige zeigt sich als wichtig für Jugendliche. Durch Freunde finden

Jugendliche Bestärkung und Unterstützung für ihre weitere Entwicklung (vgl. 4.2.3 Freunde und Gleichaltrige). Enge Freunde von Jugendlichen können zudem zu Vorbildern für ihre Identitätsentwicklung werden (vgl. 3.4 Einflussfaktoren für die Identitätsentwicklung). Es wurden Angaben zur Mediennutzung von Sozialisationsinstanzen gemacht. Die Freunde der Befragten nutzen nach eigenen Angaben Medien, wie TikTok, Snapchat und Instagram, auf die gleiche Weise. Ebenfalls wurde geäußert das Videos mit Freunden durch das Weiterschicken geteilt werden.

Die Familie ist und bleibt die wichtigste Sozialisationsinstanz. Eltern sind Vorbilder für Jugendliche in Bezug auf ihre eigene Lebensgestaltung (vgl. 4.2.2 Familie und Partnerschaft). Bei der familiären Mediennutzung zeigen sich Altersunterschiede. Zwei Personen gaben an, dass die Familie soziale Medien weniger nutzt oder der Vater kein Smartphone besitzt. Drei weitere Personen gaben an das die Eltern WhatsApp nutzen. Jüngere oder Gleichaltrige Familienmitglieder, wie Cousinen/Cousins, oder Geschwister zeigen ein ähnliches Nutzungsverhalten wie die befragten Jugendlichen selbst.

Die Schule bestärkt und fördert die Nutzung sozialer Medien durch ihre Anwendung als Informationsquelle (vgl. 3.2.4 Medien). Bei der Frage durch wen die Befragten auf soziale Medien aufmerksam geworden sind äußerten zwei Befragte die Schule und Freunde.

6.4.6 Identität

Soziale Medien beeinflussen Jugendliche in ihrer Identität und deren Entwicklung. Sie bieten einen Ort, an dem die Jugendlichen ihre Identität experimentieren und erproben können, z.B. durch Veränderung ihrer Identität zum Kaschieren ihrer Defizite. Durch die Selbstdarstellung können Jugendliche positiv und negativ beeinflusst werden. Nettes Feedback von Freunden motiviert sie, beispielsweise mit dem Posten von Fotos weiterzumachen. Kritik und schlechte Kommentare auf ein Bild hingegen können zu Cyber-Mobbing führen. Jugendliche zeigen sich nur von ihrer perfekten Seite, z.B. perfektes Aussehen. Begünstigt wird dies durch Influencer, die einen marklosen Eindruck vermitteln und dadurch Selbstzweifel und Neid in den Jugendlichen wecken können. Ebenso gehen innere Werte verloren, denn die Äußerlichkeit des Menschen wird als wichtiger erachtet (vgl. 5.6 Beeinflussung der Identitätsentwicklung Jugendlicher durch soziale Medien).

Drei Personen äußerten eine Beeinflussung der Identität z.B. durch Schönheitsideale, die das eigene Aussehen beeinflussen. Oder der Vergleich mit anderen und das Streben nach äußerlicher Perfektion. Ebenfalls wurde genannt, dass die Sprache oder Meinung von, z.B. Influencern, in sozialen Medien übernommen werden. Eine befragte Person äußerte sich zweideutig zur Beeinflussung: „Mich selbst nicht. Also hauptsächlich, aber was ich gut finde. Also ja, da gibt es wieder verschiedene Sachen, die ich dann z.B. durch Instagram und TikTok herausfinde, was mir vielleicht mehr liegt, was Spaß macht“ (IF-19.04.2022-01, Z.87-89). Selbstbestätigung in Form eines Feedbacks auf gepostete Beiträge in sozialen Medien ist drei von fünf Befragten nicht wichtig. Diese äußern aber im gleichen Zug, dass sie sich über ein Feedback, z.B. in Form von etwas netten Geschriebenen, freuen würden. Für die anderen Befragten ist es wichtig ein Feedback in sozialen Medien auf gepostete Beiträge zu bekommen. Als Gründe hierfür nannten sie bessere Selbsteinschätzung, Stärkung des Selbstbewusstseins und ein gutes Gefühl dadurch. Eine befragte Person äußerte, dass es egal ist, ob das Feedback von Fremden oder bekannten Personen kommt. Wiederrum eine andere befragte Person gab an, nur Feedback von Freunden und Familie bekommen zu wollen. Weiter erläuterten die Befragten wie sie ihre Identität in sozialen Medien darstellen. Demnach wurde von den meisten Befragten angegeben sich selbst mit Freunden, Geschwistern oder dem Hund auf Fotos und Videos in sozialen Medien darzustellen. Weiter wurden Angaben darüber gemacht, bei welchen Aktivitäten oder Erlebnissen sich die Jugendlichen darstellen. Hier wurde Urlaub, Silvester oder Motorradfahren genannt.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Erkenntnisse der qualitativen Forschung die Theorie größtenteils unterstreichen und bestätigen.

7. Schluss

Zu Beginn werden die in der Einleitung beschriebenen zentralen Fragen und anschließend die Forschungsfrage beantwortet. Die Frage: „Was versteht man unter Jugend?“ lässt sich wie folgt beantworten. Jugend ist ein Phänomen moderner Gesellschaft. Denn Jugend war nicht immer eine eigenständige Lebensphase, sondern entwickelte sich erst in den 1900 bis 1950er Jahren dazu. Gegenwärtig wird sie als selbstverständlich angesehen. Sie tritt nun immer früher ein und dauert länger. Die Lebensphase Jugend steht für den Übergang von der Kindheit zum Erwachsensein. Sie lässt sich nochmal untergliedern in frühe, mittlere und späte Adoleszenz. Es ist eine Phase der psychischen,

sozialen und biologischen Veränderungen und Herausforderungen. Folglich soll die Frage: „Wie entwickelt sich die Identität Jugendlicher?“ beantwortet werden. Die Identität eines Menschen entwickelt sich ein Leben lang. Erikson und Marcia haben hierzu Identitätstheorien entwickelt. Besonders in der Adoleszenz ist sie präsent. Grundlegend sind nach Erikson hier die Phasen der psychosozialen Entwicklung zu sehen. In jeder Phase gilt es eine Krise hin zur Identität zu bewältigen. Laut Erikson wird durch den Übergang von Kindheit zum Erwachsenen die kindliche Identität der Jugendlichen hinterfragt. Durch Experimentieren und Aneignen neuer Fähigkeiten oder körperlichen Veränderungen verbinden sie ihre kindliche Identität zu etwas neuem. Marica hingegen geht davon aus, dass die Jugendlichen, z.B. durch ihre Freunde, explorieren und sich danach festlegen. Er entwickelt sein eigenes Identitätsmodel mit den vier Identitätszuständen die diffuse Identität, die übernommene Identität, das Moratorium und die erarbeitete Identität. Die verschiedenen Identitätszustände finden sich in der Identitätsentwicklung Jugendlicher in keiner festgelegten Reihenfolge wieder. Allgemein zeigen sich zudem äußere Einwirkungen auf die Identitätsentwicklung, z.B. durch Sozialisationsinstanzen. Daran schließt sich die Frage an: „Was versteht man unter Sozialisation?“. Unter Sozialisation versteht man, das Heranwachsende in die Gesellschaft integriert werden und an sie Wissen und Fähigkeiten von der einen zur nächsten Generation weitergegeben werden. Damit Heranwachsende lernen sich sozial angemessen zu verhalten. Weiter beinhaltet Sozialisation aber auch den notwendigen Aspekt der selbstständigen Lebensführung. Die Frage: „Was sind soziale Medien?“ kann mit der Aufgliederung sozialer Medien in sowohl technische Medien als auch eine Möglichkeit des virtuellen Kontaktes beantwortet werden. Sie sind heute ein Bestandteil der Gesellschaft und besonders bei Jugendlichen beliebt. Zu den beliebtesten sozialen Medien gehören etwa WhatsApp, TikTok und Instagram. Auf die Frage: „Wie nutzen Jugendliche soziale Medien?“ wird nachfolgend eingegangen. Jugendliche nutzen soziale Medien meist über ihr Handy und darauf installierten Apps. Sie nutzen diese täglich in ihrer Freizeit zum Zeitvertreib, Kontakt mit Freunden oder auch zur Informationsgewinnung.

Am Ende der Arbeit lässt sich die Forschungsfrage: „Wie wird die Identitätsentwicklung Jugendlicher durch soziale Medien beeinflusst?“ wie folgt beantworten. Die Identität wird nicht nur einmal und wenn dann nicht für immer ausgebildet. Sie wandelt sich ein ganzes Leben lang. Dennoch hat sie eine besondere Daseinsberechtigung in der Adoleszenz. Denn hier kommt es zur Identitätskrise. Alte Identifizierungen werden hinterfragt und die Jugendlichen müssen durch eigene Identitätsarbeit und experimentieren ihre Identität

bestimmen. Durch das Nutzen und die aktive Mitgestaltung von sozialen Medien nehmen diese sowohl positiv als auch negativ Einfluss auf ihre Identitätsentwicklung. Positiv wirkt sich aus, dass Jugendliche in sozialen Medien mit ihrer Identität variieren können, z.B. durch Verändern des Alters. Um Defizite zu verstecken kann die Identität in sozialen Medien verändert werden. Jugendliche können sich und ihre Identität so darstellen wie sie es möchten. Und bekommen hierbei für eine ehrliche Selbstdarstellung gutes Feedback von Freunden und Familie. Wird die Identität online aber anders als im realen Leben dargestellt, kann dies für Jugendliche zu Unmut mit Freunden führen oder gar zum Mobbing. Ein weiterer positiver Effekt auf die Identitätsentwicklung ist, dass Jugendliche in sozialen Medien frei von der Kontrolle der Eltern oder der Schule ausprobieren können, wie ihre Identität bei anderen ankommt. Durch die Selbstdarstellung der eigenen Person können Jugendliche in sozialen Medien Selbstbestärkung erfahren. Hierbei ist klarzustellen, dass sich diese Art der Selbstdarstellung aber auch negativ auswirken kann. Denn durch die Darstellung der eigenen Person in sozialen Medien können auch negative Anfeindungen auf die Jugendliche zukommen. Da nur Äußerlichkeiten gezeigt werden gehen innere Werte einer Person verloren. Mit Folgen für die Identitätsentwicklung. Es wird Jugendlichen ein Bild der perfekten Welt mit der perfekten Äußerlichkeit vorgelebt. Dieses wollen sie nachleben und somit zu einer Hülle ihrer selbst werden. Die Orientierung an Influencern oder allgemein das Sehen der durchwegs positiven Erlebnisse kann sich auf die Jugendlichen negativ wirken. Dies kann sowohl Neid, Begierde oder Unzufriedenheit auslösen. Es bleibt die Frage: „Wieso kann ich nicht alle diese schönen Dinge haben und die vielen Reisen machen?“ Zudem bietet sich online ein Ort des anonymen Kommentierens und ein Platz für Cyber-Mobbing. Durch Cyber-Mobbing kann die Identität beschädigt werden. Inhalte wie beispielsweise Essstörungen oder selbstverletzendes Verhalten wirken ebenfalls auf die Identitätsfrage „Wer bin ich und wer will ich sein?“ ein, durch die Vermittlung eines falschen Schönheitsideales oder der Verharmlosung selbstverletzenden Verhaltens.

Es zeigt sich, dass es sowohl negative als auch positive Einflussfaktoren für die Identitätsentwicklung Jugendlicher gibt. Wichtig ist hier, dass die Sozialisationsinstanzen den Jugendlichen unterstützen und einen „gesunden“ Umgang mit Medien vorleben und vermitteln. Eine besondere Kunst ist es hierbei Jugendliche in der Identitätsentwicklung zu unterstützen, ohne sie dabei zu Formen und gleichzeitig von möglichen Gefahren zu bewahren.

Literaturverzeichnis

ADM. (2021). *Richtlinie für die Befragung von Minderjährigen*. https://www.adm-ev.de/standards-richtlinien/#anker2 [30.05.2022].

Albert, M., Hurrelmann, K., Leven, I., Quenzel, G., Utzmann, H. & Wolfert, S. (Hrsg.). (2019). *Jugend 2019: Eine Generation meldet sich zu Wort*. Beltz. https://www.shell.de/ueber-uns/shell-jugendstudie.html

ARD/ZDF-Forschungskommission. (2022). *Social Media | ARD/ZDF-Forschungskommission: Social-Media-Nutzung 2018 bis 2021*. https://www.ard-zdf-onlinestudie.de/social-media-und-messenger/social-media/ [30.05.2022].

Beisch, N. & Koch, W. (2021). *Aktuelle Aspekte der Internetnutzung in Deutschland: 25 Jahre ARD/ZDF-Onlinestudie: Unterwegsnutzung steigt wieder und Streaming/ Mediatheken sind weiterhin Treiber des medialen Internets*.

Berk, L. E. (2011). *Entwicklungspsychologie* (5. Aufl.). *PS Psychologie*. Pearson Studium.

Decker, A. (2019). Social Media – Grundlegende Aspekte zum Begriff und zum systematischen Management. In D. D. V. e (Hrsg.), *Research. Dialogmarketing Perspektiven 2018/2019: Tagungsband 13. wissenschaftlicher interdisziplinärer Kongress für Dialogmarketing* (S. 109–150). Springer Gabler. https://doi.org/10.1007/978-3-658-25583-1_6

Delfos, M. F. (2012). *»Wie meinst du das?« Gesprächsführung mit Jugendlichen* (5. Aufl.). *Beltz Taschenbuch: Bd. 181*. Julius Beltz. http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783407223609

Ecarius, J., Eulenbach, M., Fuchs, T. & Walgenbach, K. (2011). *Jugend und Sozialisation* (1. Aufl.). *Lehrbuch: Band 3*. VS Verlag. http://www.socialnet.de/rezensionen/isbn.php?isbn=978-3-531-16565-3

Eichenberg, C. & Auersperg, F. (2018). *Chancen und Risiken digitaler Medien für Kinder und Jugendliche: Ein Ratgeber für Eltern und Pädagogen* (1. Auflage). Hogrefe. http://www.blickinsbuch.de/item/a53318bb4e8c073e4533eff0cd92849a

eMarketer. (2019). *Facebook - Prognose zur Anzahl der Nutzer nach Altersgruppen in Deutschland 2020 | Statista*. https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1075249/umfrage/anzahl-der-facebook-nutzer-in-deutschland-nach-altersgruppen/ [30.05.2022].

Eschenbeck, H. & Knauf, R.-K. (2018). Entwicklungsaufgaben und ihre Bewältigung. In A. Lohaus (Hrsg.), *Springer-Lehrbuch. Entwicklungspsychologie des Jugendalters* (S. 23–50). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-662-55792-1_2

Faßmann, M. & Moss, C. (2016). Instagram als Marketing-Kanal. In M. Faßmann & C. Moss (Hrsg.), *essentials. Instagram als Marketing-Kanal* (S. 13–21). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-14349-7_3

Feierabend, S., Glöckler, S., Kheredmand, H. & Rathgebe, T. (November 2021). *JIM 2021: Jugend, Information, Medien Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland*. Stuttgart. https://www.mpfs.de/studien/jim-studie/2021/

Frei, L. (2018). *Der Einfluss sozialer Medien auf die psychische Gesundheit*. https://www.klaus-grawe-institut.ch/blog/der-einfluss-sozialer-medien-auf-die-psychische-gesundheit/ [30.05.2022].

Funktionen von WhatsApp. (2022, 2. April). https://www.whatsapp.com/features [30.05.2022].

Glüer, M. (2018). Digitaler Medienkonsum. In A. Lohaus (Hrsg.), *Springer-Lehrbuch. Entwicklungspsychologie des Jugendalters* (S. 197–222). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-662-55792-1_9

Grundmann, M. (2006). *Sozialisation: Skizze einer allgemeinen Theorie*. *UTB Soziologie: Bd. 2783*. UVK Verl.-Ges.

Hoffmann, D. *Soziale Medien und Identität*. https://www.aktion-mensch.de/dafuer-stehen-wir/soziale-netzwerke

Hug, T., Poscheschnik, G., Lederer, B. & Perzy, A. (2020). *Empirisch forschen: Die Planung und Umsetzung von Projekten im Studium* (3. Aufl.). *Studieren, aber richtig: Bd. 3357*. UVK Verlag; Narr Francke Attempto Verlag GmbH. http://www.blickinsbuch.de/item/290997d21aef836f9f07b8ac96b47a93

Hurrelmann, K. (2015). Sozialisation. In G. Mertens, W. Böhm, U. Frost & V. Ladenthin (Hrsg.), *Handbuch der Erziehungswissenschaft* (S. 313–357). Brill | Schöningh. https://doi.org/10.30965/9783657784691_013

Hurrelmann, K. & Quenzel, G. (2022). *Lebensphase Jugend: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (14., überarbeitete Auflage). Beltz Juventa. http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783779957393

Hussy, W., Schreier, M. & Echterhoff, G. (Hrsg.). (2013). *Springer-Lehrbuch*. *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor*. Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-642-34362-9

Jahnke, M. (2021). Influencer Marketing – eine Bestandsaufnahme. In M. Jahnke (Hrsg.), *Influencer Marketing* (S. 1–21). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-31892-5_1

Kaplan, A. M. & Haenlein, M. (2010). Users of the world, unite! The challenges and opportunities of Social Media. *Business Horizons*, *53*(1), 59–68. https://doi.org/10.1016/j.bushor.2009.09.003

klicksafe (Hrsg.). *Idole im Netz. Influencer & Meinungsmacht: Safer Internet Day 11. Februar 2020*. https://www.klicksafe.de [30.05.2022].

Kneidinger-Müller, B. (2014). Identitätsbildung in sozialen Medien. In J.-H. Schmidt & M. Taddicken (Hrsg.), *Handbuch Soziale Medien* (S. 1–21). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-03895-3_4-1

Konrad, K. & König, J. (2018). Biopsychologische Veränderungen. In A. Lohaus (Hrsg.), *Springer-Lehrbuch. Entwicklungspsychologie des Jugendalters* (S. 1–21). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-662-55792-1_1

Krappmann, L. (2000). *Soziologische Dimensionen der Identität: Strukturelle Bedingungen für die Teilnahme an Interaktionsprozessen* (9. Aufl.). *Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung*. Klett-Cotta.

Meta Platforms. (2022). *Facebook - Nutzer weltweit 2021 | Statista*. https://de.statista.com/statistik/daten/studie/37545/umfrage/anzahl-der-aktiven-nutzer-von-facebook/ [30.05.2022].

Moser, H. (2010). *Einführung in die Medienpädagogik: Aufwachsen im Medienzeitalter* (5. Aufl.). *Lehrbuch*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Noack, J. (2005). *Erik H. Eriksons Identitätstheorie*. Zugl.: Siegen, Univ., Diss., 2005 (1. Aufl.). *Pädagogik: Bd. 6*. ATHENA-Verlag.

Oerter, R. & Dreher, E. (2008). Jugendalter. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie: CD-ROM, Lehrbuch* (6. Aufl., S. 271–332). BeltzPVU.

Pein, V. (2014). *Der Social-Media-Manager: Handbuch für Ausbildung und Beruf ; [der Begleiter für Ihre Social-Media-Karriere - leichter Einstieg in erfolgreiches Social Media Management - Grundlagen, Umsetzung und Strategie* (1. Aufl.). *Galileo Computing*. Galileo Press.

Pinquart, M., Schwarzer, G. & Zimmermann, P. (2011). *Entwicklungspsychologie - Kindes- und Jugendalter*. *Psychlehrbuch plus*. Hogrefe. http://www.socialnet.de/rezensionen/isbn.php?isbn=978-3-8017-2170-1

Quenzel, G. & Wolfert, S. (2019). Vielfalt jugendlicher Lebenswelten: Familie, Partnerschaft, Religion und Freundschaft. In M. Albert, K. Hurrelmann, I. Leven, G.

Quenzel, H. Utzmann & S. Wolfert (Hrsg.), *Jugend 2019: Eine Generation meldet sich zu Wort* (S. 132–161). Beltz.

Reinders, H. (2015). III-5 Interview. In H. Reinders, H. Ditton, C. Gräsel & B. Gniewosz (Hrsg.), *Empirische Bildungsforschung* (S. 93–107). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19992-4_7

Sbai, A. (2021). TikTok – der neue Stern am Social-Media-Himmel. In M. Jahnke (Hrsg.), *Influencer Marketing* (S. 95–126). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-31892-5_5

Schmidt, J.-H. & Taddicken, M. (Hrsg.). (2017). *Handbuch Soziale Medien*. Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-03765-9

Schreier, M. (2013a). Qualitative Analyseverfahren. In W. Hussy, M. Schreier & G. Echterhoff (Hrsg.), *Springer-Lehrbuch. Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor* (S. 245–275). Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-642-34362-9_7

Schreier, M. (2013b). Qualitative Erhebungsmethoden. In W. Hussy, M. Schreier & G. Echterhoff (Hrsg.), *Springer-Lehrbuch. Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor* (S. 222–244). Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-642-34362-9_6

Schreier, M. (2013c). Qualitative Forschungsmethoden. In W. Hussy, M. Schreier & G. Echterhoff (Hrsg.), *Springer-Lehrbuch. Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor* (S. 189–221). Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-642-34362-9_5

Schwindt, A. (2012). *Das Facebook-Buch* (3. [komplett überarb. und aktualisierte] Aufl.). O'Reilly.

Seiffge-Krenke, I. (2021). *Die Jugendlichen und ihre Suche nach dem neuen Ich: Identitätsentwicklung in der Adoleszenz* (2. Aufl.). *Das Jugendalter*. Verlag W. Kohlhammer. http://www.kohlhammer.de/wms/instances/KOB/appDE/nav_product.php?product=978-3-17-041752-6

Skeldon, P. (31. Januar 2019). Young affiliates: nearly a fifth of British children aspire to be social media influencers. *Telemedia Online*. https://www.telemediaonline.co.uk/young-affiliates-nearly-a-fifth-of-british-children-aspire-to-be-social-media-influencers/

Warentest, S. (25. März 2020). JIM-Studie zur Mediennut-zung von Jugend-lichen: Facebook ist so was von vorgestern. *Stiftung Warentest*. https://www.test.de/JIM-

Studie-zur-Mediennutzung-von-Jugendlichen-Facebook-ist-so-was-von-vorgestern-5591623-0/

Was ist TikTok? - Geschichte und Zahlen von TikTok. (2022, 26. Januar). https://www.tiktok-werbung.com/was-ist-tiktok/ [30.05.2022].

Wicki, W. (2015). *Entwicklungspsychologie: Mit 2 Tabellen und 35 Übungsaufgaben* (2. Aufl.). *Psychologie: Bd. 3287*. Ernst Reinhardt Verlag.

Zimmermann, P. (2006). *Grundwissen Sozialisation: Einführung zur Sozialisation im Kindes- und Jugendalter* (3. Aufl.). *Lehrbuch*. VS Verl. für Sozialwissenschaften. http://www.socialnet.de/rezensionen/isbn.php?isbn=978-3-531-15151-9

Anhangsverzeichnis

Anhang 1 Interviewleitfaden VII
Anhang 2: Soziodemographie Fragebogen VIII
Anhang 2.1: Soziodemographie IF-17.04.2022-01 IX
Anhang 2.2: Soziodemographie IF-17.04.2022-02 X
Anhang 2.3: Soziodemographie IF-18.04.2022-01 XI
Anhang 2.4: Soziodemographie IF-19.04.2022-01 XII
Anhang 2.5: Soziodemographie IF-20.04.2022-01 XIII
Anhang 3: Auswertung Soziodemographie XIV
Anhang 4: Transkriptionsregeln XVII
Anhang 5: Transkripte XVIII
Anhang 5.1: Transkript IF-17.04.2022-01 XVIII
Anhang 5.2: Transkript IF-17.04.2022-02 XXIII
Anhang 5.3: Transkript IF-18.04.2022-01 XXVIII
Anhang 5.4: Transkript IF-19.04.2022-01 XXXII
Anhang 5.5: Transkript IF-20.04.2022-01 XXXVI
Anhang 6: Kategoreinsystem XL

Interviewleitfaden:

1. Welche sozialen Medien kennst du?

2. Ordne die sozialen Medien Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok in einer Reihenfolge wie häufig du sie nutzt.

3. Was machst du in diesen sozialen Medien?
    a. Welche Videos und Fotos schaust du dir an?
    b. Postest du selbst Fotos oder Videos? Wenn ja, was ist darauf zu sehen?

4. Wie lange (zeitliche Dauer) nutzt du diese sozialen Medien täglich?
    a. Vergisst du dabei manchmal die Zeit?

5. Warum nutzt du soziale Medien?
    a. Warum schaust du dir Videos auf TikTok an?

6. Wie fühlst du dich bei der Nutzung dieser Medien? (Influencer leben)
    a. Wenn du dich schlecht fühlst, warum?

7. Hast du negative Erfahrungen mit Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok gemacht?
    a. Wenn ja, welche?

8. Welche Risiken/Gefahren kennst du im Bezug auf soziale Medien?

9. Wie nutzen deine Familie und Freunde soziale Medien?

10. Ist es dir wichtig von ihnen oder unbekannten Personen ein Feedback in sozialen Medien zu bekommen?
    a. Wenn ja, warum?

11. Wird deine Identität durch soziale Medien beeinflusst?
    a. Wenn ja, wie?

Soziodemographischer Fragebogen **„Identitätsentwicklung Jugendlicher in Zeiten von Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok“**	
ID-Code:	

1. Wie beschreibst du dein Geschlecht?

☐ weiblich ☐ männlich ☐ ich definiere mich anders

2. Wie alt bist du?

_____

3. Welche Staatsangehörigkeit hast du?

☐ deutsch ☐ polnisch ☐ französisch

☐ andere, und zwar: _____

4. Welchen Schulabschluss hast du? / Welchen Schulabschluss strebst du an?

☐ Abitur ☐ Fachhochschulreife (allgemeine oder fachgebundene)

☐Mittlerer Schulabschluss ☐ Hauptschulabschluss/ qualifizierender Hauptschulabschluss

☐ kein Abschluss

5. Befindest du dich in einer Ausbildung / Übst du einen Beruf aus?

☐ Wenn ja, welchen:_____ ☐ Nein

Soziodemographischer Fragebogen **„Identitätsentwicklung Jugendlicher in Zeiten von Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok“**	
ID-Code:	**IF-17.04.2022-01**

1. Wie beschreibst du dein Geschlecht?

☒ weiblich ☐ männlich ☐ ich definiere mich anders

2. Wie alt bist du?

16 Jahre

3. Welche Staatsangehörigkeit hast du?

☒ deutsch ☐ polnisch ☐ französisch

☐ andere, und zwar: _____

4. Welchen Schulabschluss hast du? / Welchen Schulabschluss strebst du an?

☐ Abitur ☐ Fachhochschulreife (allgemeine oder fachgebundene)

☒ Mittlerer Schulabschluss ☐ Hauptschulabschluss/ qualifizierender Hauptschulabschluss

☐ kein Abschluss

5. Befindest du dich in einer Ausbildung / Übst du einen Beruf aus?

☒ Wenn ja, welchen: Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten ☐ Nein

Soziodemographischer Fragebogen **„Identitätsentwicklung Jugendlicher in Zeiten von Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok“**	
ID-Code:	**IF-17.04.2022-02**

1. Wie beschreibst du dein Geschlecht?

☐ weiblich ☒ männlich ☐ ich definiere mich anders

2. Wie alt bist du?

18 Jahre

3. Welche Staatsangehörigkeit hast du?

☒ deutsch ☐ polnisch ☐ französisch

☐ andere, und zwar: _____

4. Welchen Schulabschluss hast du? / Welchen Schulabschluss strebst du an?

☒ Abitur ☐ Fachhochschulreife (allgemeine oder fachgebundene)

☐ Mittlerer Schulabschluss ☐ Hauptschulabschluss/ qualifizierender Hauptschulabschluss

☐ kein Abschluss

5. Befindest du dich in einer Ausbildung / Übst du einen Beruf aus?

☒ Wenn ja, welchen: Freiwilliges Ökologisches Jahr ☐ Nein

Soziodemographischer Fragebogen **„Identitätsentwicklung Jugendlicher in Zeiten von Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok“**	
ID-Code:	**IF-18.04.2022-01**

1. Wie beschreibst du dein Geschlecht?

☐ weiblich ☒ männlich ☐ ich definiere mich anders

2. Wie alt bist du?

17 Jahre

3. Welche Staatsangehörigkeit hast du?

☒ deutsch ☐ polnisch ☐ französisch

☐ andere, und zwar: _____

4. Welchen Schulabschluss hast du? / Welchen Schulabschluss strebst du an?

☐ Abitur ☐ Fachhochschulreife (allgemeine oder fachgebundene)

☒Mittlerer Schulabschluss ☐ Hauptschulabschluss/ qualifizierender Hauptschulabschluss

☐ kein Abschluss

5. Befindest du dich in einer Ausbildung / Übst du einen Beruf aus?

☒ Wenn ja, welchen: Ausbildung als Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik

☐ Nein

Soziodemographischer Fragebogen **„Identitätsentwicklung Jugendlicher in Zeiten von Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok“**	
ID-Code:	**IF-19.04.2022-01**

1. Wie beschreibst du dein Geschlecht?

☒ weiblich ☐ männlich ☐ ich definiere mich anders

2. Wie alt bist du?

15 Jahre _____

3. Welche Staatsangehörigkeit hast du?

☒ deutsch ☐ polnisch ☐ französisch

☐ andere, und zwar: _____

4. Welchen Schulabschluss hast du? / Welchen Schulabschluss strebst du an?

☐ Abitur ☐ Fachhochschulreife (allgemeine oder fachgebundene)

☐Mittlerer Schulabschluss ☒ Hauptschulabschluss/ qualifizierender Hauptschulabschluss

☐ kein Abschluss

5. Befindest du dich in einer Ausbildung / Übst du einen Beruf aus?

☐ Wenn ja, welchen:_____ ☒Nein

Soziodemographischer Fragebogen **„Identitätsentwicklung Jugendlicher in Zeiten von Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok“**	
ID-Code:	**IF-20.04.2022-01**

1. Wie beschreibst du dein Geschlecht?

☒ weiblich ☐ männlich ☐ ich definiere mich anders

2. Wie alt bist du?

17 Jahre _____

3. Welche Staatsangehörigkeit hast du?

☒ deutsch ☐ polnisch ☐ französisch

☐ andere, und zwar: _____

4. Welchen Schulabschluss hast du? / Welchen Schulabschluss strebst du an?

☒Abitur ☐ Fachhochschulreife (allgemeine oder fachgebundene)

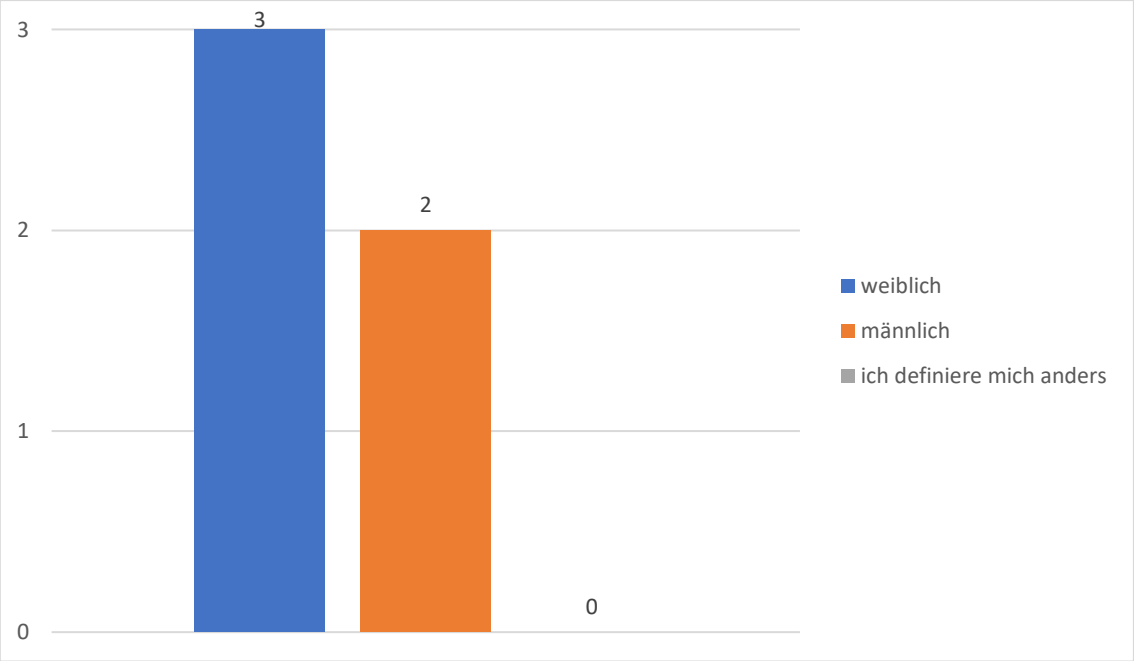
☐Mittlerer Schulabschluss ☐ Hauptschulabschluss/ qualifizierender Hauptschulabschluss

☐ kein Abschluss

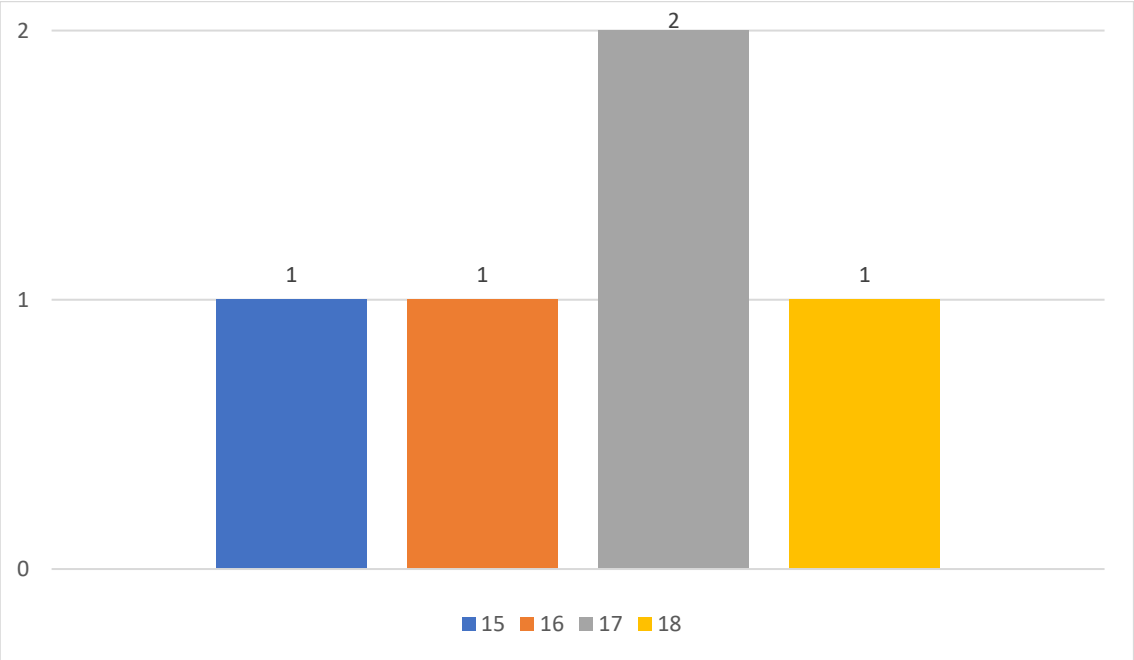
5. Befindest du dich in einer Ausbildung / Übst du einen Beruf aus?

☐ Wenn ja, welchen:_____ ☒ Nein

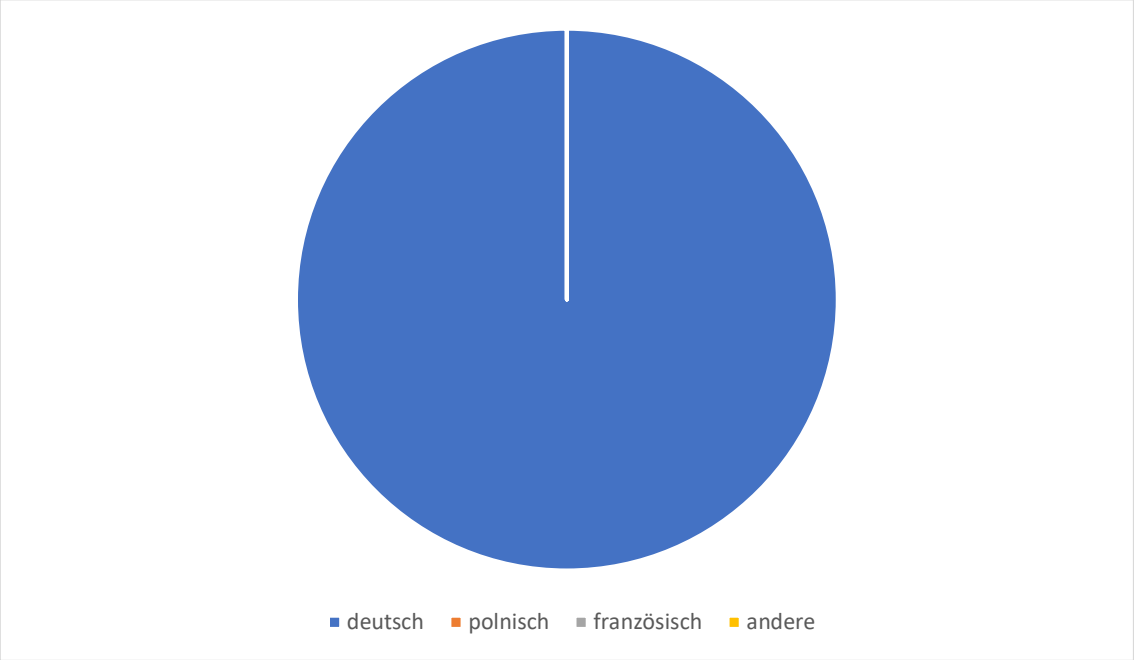
1.Wie beschreibst du dein Geschlecht?



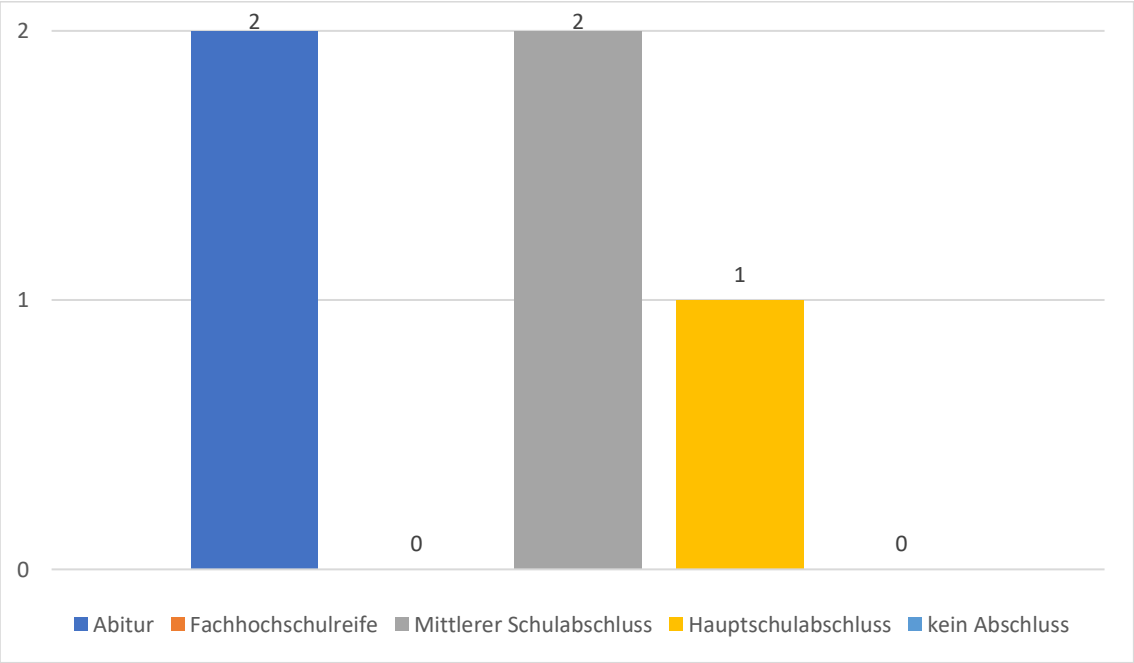
2.Wie alt bist du?



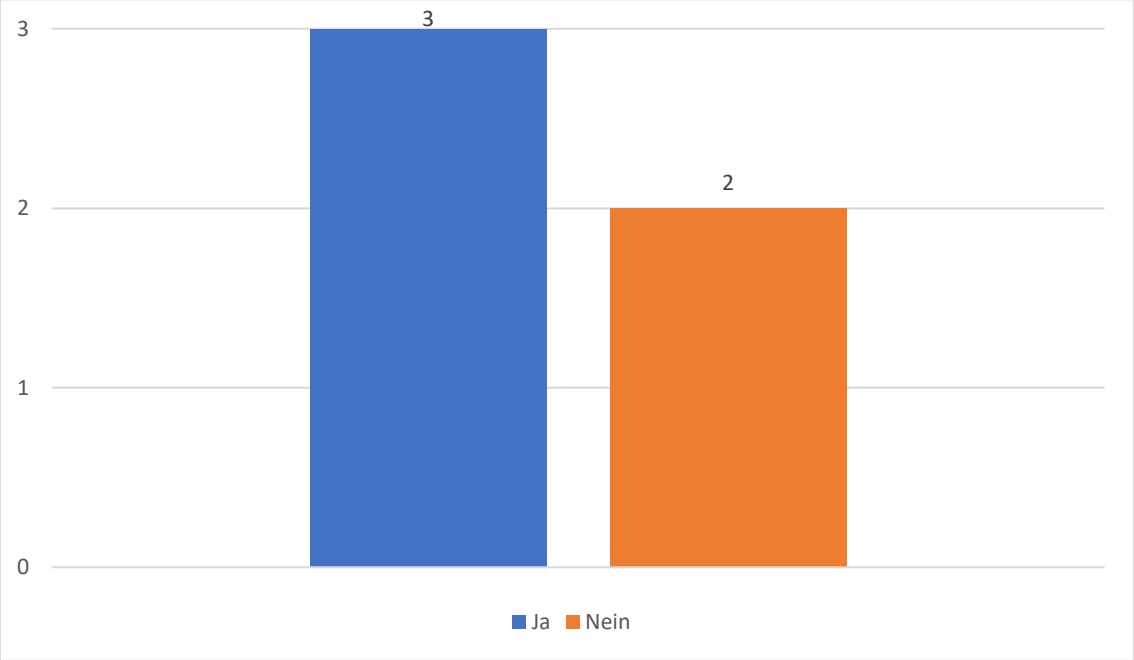
3.Welche Staatsangehörigkeit hast du?



4. Welchen Schulabschluss hast du? Welchen Schulabschluss strebst du an?



5. Befindest du dich in einer Ausbildung/ Übst du einen Beruf aus?



Regeln	**Beispiel**
Leichte Glättung	• Übertragung von Dialekt in Hochdeutsche • Füllwörter werden teilweise transkribiert • Satzbau Fehler werden nicht korrigiert
Zeichensetzung	Grammatikalische Zeichensetzung
Ab 5 Sekunden Pause	(…)
Wortabbruch	Jugendl-
Satzabbruch	Soziale Medien sind für/
Nonverbale Äußerungen	(lacht)
Unverständliche Textabschnitte	(unv.)
Vermutetes Wort	(Mobbing?)

Anhang 5: Transkripte

Anhang 5.1: Transkript IF-17.04.2022-01

Bachelorarbeit	**Identitätsentwicklung Jugendlicher in Zeiten von Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok**
Interview-ID	IF-17.04.2022-01
Datum/ Uhrzeit der Aufnahme	17.04.2022 / 15:00 Uhr
Dauer der Aufnahme	9:31
Datenerhebung	Persönliches Gespräch
Befragte Person	B
Interviewer/in	I
Datum der Transkription	18.04.2022
Besonderheiten	

I: Okay. Ich danke dir, dass du an dem Interview teilnimmst und frage dich nun nochmals, bist du mit der Teilnahme an dem Interview im Rahmen der Forschung meiner Bachelorarbeit zum Thema „Identitätsentwicklung Jugendlicher in Zeiten von Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok“ und der Aufnahme des Gespräches mit dem Handy einverstanden?

B: Ja, ich bin einverstanden.

I: Okay, gut. Hast du noch eine Frage am Anfang, die wir klären müssen?

B: Nein.

I: Okay sehr gut, dann fange ich gleich an mit der ersten Frage. Was sind für dich soziale Medien?

B: Ich würde sagen, mit Freunden besser kommunizieren zu können und mehr über die Welt zu erfahren.

I: Okay und welche sozialen Medien kennst du?

B: Also ich kenne Twitter, Instagram, Facebook, WhatsApp, TikTok und Snapchat. Ja.

I: Wow, ganz viele. (lachen) Dann komm ich gleich zu meiner nächsten Frage. Und zwar ordne die sozialen Medien Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok in einer Reihenfolge, wie häufig du sie nutzt. Also das häufigste ist Platz eins.

B: Also am häufigsten nutze ich WhatsApp.

I: Okay.

B: Dann Snapchat, TikTok, Instagram und Facebook nutze ich gar nicht.

I: Okay, Facebook gar nicht. Und was machst du dann in diesen Medien?

B: Also WhatsApp ganz normal Nachrichten schreiben, Bilder und Videos schicken. Dann Snapchat Bilder schicken oder schreiben ist das Hauptsächlich.

I: Okay.

B: Ja, dann TikTok. Videos von anderen anschauen. Kommt drauf an, was einen da gerade angezeigt wird. Und Instagram ist auch eigentlich vom Prinzip her das gleiche, einfach so von seinen Freunden sieht man so ein bisschen das Leben oder auch von anderen.

I: Ja, okay. Also schaust du dir explizit jetzt z.B. auf Instagram nur Videos von deinen Freunden an oder auch beispielsweise von Influencern?

B: Auch von Influencern, aber nicht so wirklich. Sondern mehr auch so Essens Inspirationen oder so Sachen.

I: Also hast du das mal früher mehr angeschaut von Influencern?

B: Ja, habe ich.

I: Gibt es einen Grund, warum du das jetzt nicht mehr so anschaust?

B: Weil es alles fake ist.

I: Weil es alles fake ist. Okay, sehr interessant. Postest du auch selbst Videos und Fotos?

B: Ja.

I: Okay.

B: Aber Videos jetzt nicht so wirklich.

I: Okay. Und was ist dann darauf zu sehen, auf den Fotos?

B: Beispielsweise ich war jetzt im Urlaub oder Silvester oder so, solche Bilder.

I: Okay, also schöne Ereignisse teilst du praktisch dadurch.

B: Wo ich erlebt habe.

I: Okay, gut, dann komme ich schon zu der nächsten Frage. Also wie lange, da geht es jetzt um die zeitliche Dauer nutzt du dann diese sozialen Medien täglich?

B: Das ist eine gute Frage (lacht).

I: Du kannst es auch grob schätzen.

B: Ich glaube so drei Stunden.

I: Hm.

B: Vielleicht weniger durch die Arbeit. Ja dadurch so drei Stunden.

I: Okay. Und vergisst du dann manchmal die Zeit, wenn du jetzt zum Beispiel auf Instagram unterwegs bist?

B: Ja, (lacht) ich glaub die Zeit vergisst man sehr schnell.

I: Okay. Findest du das dann schlimm, wenn du dann manchmal da die Zeit vergisst?

B: Ja, wenn man irgendwas machen wollte und dann, naja, war ich dann doch länger am Handy.

I: Okay, meine nächste Frage wäre. Warum nutzt du die sozialen Medien? Also warum schaust du dir jetzt zum Beispiel Videos auf TikTok an?

B: Ich glaube einfach ein bisschen, um zu wissen was in der Welt so passiert.

I: Hm.

B: Aber ich glaube, hätte man nichts, dann wüsste ich auch nicht, was ist mit der und der Person. Dadurch sieht man ja auch, wenn ich keine Ahnung eine Freundin habe, die postet jetzt ein Bild, dann wusste ich oh ja, die war im Urlaub oder so.

I: Ja okay. Ähm und wie fühlst du dich bei der Nutzung von diesen sozialen Medien? Also wie sind da deine Gefühle dabei?

B: Ja ganz gut, wenn ein lustiges Video kommt, lacht man schon einmal mit (lacht). Es gibt Sachen da kann man nur mit dem Kopf schütteln, die halt nicht gepostet werden müssen.

I: Was wäre das dann zum Beispiel deiner Meinung nach?

B: Ja, also so, wenn es dann so/ Also eine Person postet, was und dann gibt's nur hate oder allgemein zu viel, zu viel Körper oder so. Ich finde das hat nichts im Internet oder allgemein nix auf dem Handy zu suchen.

I: Okay, es passt ganz gut zu meiner nächsten Frage. Und zwar hast du auch schon negative Erfahrungen mit Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok gemacht?

B: (…) Ach Gott, ja TikTok (lacht).

I: Okay.

B: Des war ach früher. Da hat man immer doofe Kommentare gekriegt, wenn man ein TikTok gepostet hat. Dann kam von Freunden: „Wieso postetest du so etwas? Wieso machst du so etwas? Das schaut doch scheiße aus.“ Und keine Ahnung was, also das ist alles nur Neid, mehr nicht.

I: Oh okay. Wie war das dann für dich, wenn du dann so negative Kommentare bekommen hast auf so einem TikTok Video zum Beispiel?

B: Das war mir egal.

I: War dir egal. Okay. Hast du versucht einfach von dir abperlen zu lassen?

B: Denn das ist ja nur Neid, mehr nicht.

I: Ja. Kennst du Risiken oder Gefahren im Bezug auf soziale Medien? Also was die vielleicht für Risiken oder Gefahren mit sich bringen?

B: Ja, auf jeden Fall. Es gibt viele Trends, wo auch schon einige dran gestorben sind. Denn die Menschheit wird halt so beeinflusst. Die machen das, da muss ich das gleich auch machen. Weil dann gehöre ich ja zu denen, zu den Guten, zu den Coolen dazu. Wenn ich das mache. Alkoholkonsum, Drogenkonsum wird da ja auch alles gezeigt, wo halt einfach da nicht hingehört. Oder durch Mobbing usw. da bringen sich ja auch einige um.

I: Okay wow, du kennst sich ganz schön gut in der Richtung auch aus. Wie nutzen denn deine Familie und Freunde soziale Medien?

B: Also Familien mäßig so mal Eltern nur WhatsApp. So die ältere Generation hat das ja gar nicht mehr. Aber so die Cousinen haben auch eigentlich alles so Snapchat, Instagram.

I: Okay.

B: Ja.

I: Ja und durch wen bist du dann auf soziale Medien aufmerksam geworden?

B: (…) Gute Frage. Ich glaube durch die Schule damals.

I: Okay.

B: Weil es hat, dann irgendwie jeder gehabt.

I: Okay.

B: Und dann habe ich es auch irgendwann mal runtergeladen.

I: Okay. Ist es dir wichtig, von Freunden oder Familie oder auch unbekannten Personen ein Feedback in sozialen Medien zu bekommen? Auf Beiträge, die du zum Beispiel postest?

B: Nein, eigentlich nicht. Also klar, man freut sich schon drüber, wenn ein Kommentar kommt das man schön ausschaut. Dann freut man sich schon.

I: Okay.

B: Aber so wichtig ist mir das jetzt nicht.

I: Okay, also du bist jetzt nicht darauf angewiesen, dass du nur deswegen postest?

B: Das ist mir auch egal. Ich meine, ich poste es ja, dass meine Freunde das sehen. Ob sie es liken oder nicht, das ist mir egal.

I: Dann kommen wir zu meiner letzten Frage. Wird deine Identität durch soziale Medien beeinflusst?

B: Ja total. Man schaut nach den Schönheitsidealen und will dann auch so aussehen.

I: Okay, dann vielen, vielen Dank für das interessante Interview. Schön, dass du mitgemacht hast.

B: Mich hat es auch gefreut. Danke. Tschüss.

Bachelorarbeit	**Identitätsentwicklung Jugendlicher in Zeiten von Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok**
Interview-ID	IF-17.04.2022-02
Datum/ Uhrzeit der Aufnahme	17.04.2022 / 16:00 Uhr
Dauer der Aufnahme	8:55
Datenerhebung	Persönliches Gespräch
Befragte Person	B
Interviewer/in	I
Datum der Transkription	18.04.2022
Besonderheiten	

I: Danke, dass du an dem Interview teilnimmst und ich frage dich nun nochmals, bist du mit der Teilnahme an dem Interview im Rahmen der Forschung meiner Bachelorarbeit „Identitätsentwicklung Jugendlicher in Zeiten von WhatsApp, Facebook, Instagram und TikTok“ und der Aufnahme des Gespräches mit dem Handy einverstanden?

B: Ja, bin ich.

I: Okay, dann können wir gleich starten. Gibt es noch irgendwelche offenen Fragen zu Beginn?

B: Nein, können loslegen.

I: Okay, dann starten wir gleich mit meiner ersten Frage. Was sind für dich soziale Medien?

B: Apps, die man auf dem Handy hat allgemein würde ich sagen.

I: Okay. Und welche sozialen Medien kennst du?

B: Naja, ich kenne WhatsApp, Instagram, Snapchat, TikTok, Facebook, Twitter.

I: Okay, das sind einige. Dann komme ich zur nächsten Frage. Und zwar ordne die sozialen Medien, Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok in einer Reihenfolge an, wie häufig du sie nutzt. Also praktisch das erste ist das, was du am häufigsten nutzt.

B: Also am häufigsten nutze ich WhatsApp.

I: Okay.

B: Danach kommt Instagram und danach Snapchat und ganz zum Schluss kommt TikTok.

I: Okay.

B: Rest nutze ich nicht.

I: Facebook nutzt du praktisch gar nicht?

B: Nein.

I: Okay. Was machst du dann in diesen sozialen Medien?

B: Ja, (lacht) Leute stalken.

I: (lacht) Okay, welche speziellen Leute stalkst du dann?

B: Hm ja, aus dem Umfeld vor allem Freunde, Bekannte und sonst eben sich austauschen mit anderen.

I: Okay. Und gibt es da irgendwelche speziellen Fotos oder Videos, die du dir immer anschaust?

B: Also Fußball, Autos, das Ganze.

I: Okay, okay. Postest du auch selbst Fotos oder Video?

B: Ja.

I: Und was ist dann darauf zu sehen?

B: Zum Teil ich selbst mit meinen Freunden. Einblicke aus dem Privaten, wie z.B. beim Motorradfahren.

I: Okay.

B: Ja.

I: Okay. Die nächste Frage ist, also wie lange die zeitliche Dauer ist, wird da gefragt. Nutzt du dann die sozialen Medien täglich? Also wie viel Zeit verbringst du da täglich?

B: Täglich, würde ich sagen. Es macht einen Unterschied, ob jetzt am Wochenende oder unter der Woche.

I: Okay, ja verstehe ich.

B: Weil unter der Woche nach der Arbeit, dann hat man nicht so viel Zeit dafür.

I: Ja.

B: Aber ich würde sagen, unter der Woche sind es so zwei Stunden und am Wochenende vielleicht vier bis fünf.

I: Okay. Also am Wochenende deutlich mehr. Vergisst du dann dabei manchmal die Zeit in den sozialen Medien?

B: Ja, ja, sehr häufig. Geht richtig schnell um dann.

I: Und warum vergisst du sie?

B: Ja, weil man da kein Zeitgefühl hat. Wenn man da so in seiner eigenen Welt ist zum Beispiel und andere Bilder anschaut.

I: Okay.

B: Hat man kein Zeitgefühl mehr.

I: Okay. Aus welchem Grund nutzt du soziale Medien?

B: (lacht) Warum nutze ich die? Ja, zum Teil/ Also ich würde sagen das es auch fast ein bisschen, so Gruppenzwang ist. Da es alle haben, damit man auch so miteingeschlossen ist und auf dem neuesten Stand bleibt. Und eben auch um sich mit anderen in Kontakt zu halten zu können. Mit den Freunden besonders, weil das ja heutzutage nur noch über Social Media geht, z.B. WhatsApp. Denn sonst geht ja Kontaktaufnahme fast gar nicht mehr anders.

I: Okay, ja.

B: Schreibt ja doch keiner mehr Briefe oder E-Mails oder so. (lacht)

I: Ja, okay. Und warum schaust du dir jetzt zum Beispiel speziell dann Videos auf Instagram an?

B: Weil es mich interessiert.

I: Okay, weil es dich interessiert.

B: Weil es mich interessiert, was andere Leute z.B. machen.

I: Sind es dann eher nur deine Freunde, die du da anguckst? Oder auch wildfremde Leute?

B: Nein, es sind auch Influencer wo es mich interessiert, was die machen, wie sie ihren Tag gestalten.

I: Okay. Nimmst du dir dann ein Beispiel für dich selbst, wenn du siehst, wie sie ihren Tag gestalten?

B: Ja, das ist schon manchmal so richtungsweisend, sagen wir mal so.

I: Okay. Das verstehe ich.

B: Dass man also bei Shopping beeinträchtigt wird. Wenn alle jetzt das neue iPhone haben, dann hat man auch das Gefühl, das brauche ich jetzt auch unbedingt.

I: Dass du das auch brauchst. Okay. Interessant, danke. Meine nächste Frage ist. Wie fühlst du dich bei der Nutzung dieser Medien?

B: Ich fühle mich eigentlich gut. Ja, einfach aus dem Grund, weil ich mich mit Freunden austauschen kann. Außerdem es ist eigentlich auch ein Zeitvertreib. Kann man so sagen.

I: Okay. Hast du auch negative Erfahrungen mit Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok gemacht? Und wenn ja, welche?

B: Ja, zum Beispiel auf WhatsApp. Als die Funktion noch nicht da war, dass man Nachrichten löschen konnte. Wenn man z.B. eine Nachricht an die falsche Person geschrieben hatte. Dann so sich entschuldigen muss. Ja, Entschuldigung, war nicht für dich gemeint.

I: Verstehe.

B: So etwas zum Beispiel. Oder wenn man ausversehen irgendwo etwas postet.

I: Hast du dann da z.B. negative Kommentare mal auch bekommen, wenn du dann aus Versehen was gepostet hast, was du nicht wolltest?

B: Nein.

I: Okay. Ja und welche Risiken oder Gefahren kennst du denn in Bezug auf soziale Medien?

B: Nun ja, ich sage mal, das Internet vergisst nie.

I: Hm. Okay.

B: Also, was einmal online gestellt ist, wird wahrscheinlich nie mehr weg sein. Es kann keiner mehr vergessen. Es bleibt immer auf irgendwelchen Servern, Netzwerken. Das ist glaube ich, so die größte Gefahr, dass man durchsichtig ist.

I: Okay, sehr interessant.

B: Also auch praktisch, dass man zu viel von der eigenen Person preisgibt, von der eigenen Identität.

I: Okay. Wie nutzen deine Familie und auch deine Freunde denn soziale Medien oder nutzen sie das überhaupt?

B: Ja, die nutzen alle soziale Medien. Alle WhatsApp und Instagram auch alle. Snapchat und Facebook gar nicht so häufig mehr. Also Facebook ist momentan so abwegig.

I: Ok.

B: Aber die meisten nutzen eben WhatsApp, weil es eben die einzige Möglichkeit ist/ Der einzige Weg heutzutage Kontakt aufrecht zu erhalten. Ja.

I: Ja. Meine vorletzte Frage ist, ist es dir wichtig, von ihnen oder unbekannten Personen ein Feedback in sozialen Medien zu bekommen?

B: Ja, oft würde ich sagen, ist es mir wichtig. Damit man auch selbst so eine Selbsteinschätzung hat. Wo man jetzt gerade den Standpunkt hat wie wir. Ob das jetzt richtig ist, was man macht. Den Weg, den man geht oder ob man ein gutes oder schlechtes Gefühl dabei hat. Also es ist schon wichtig, auch fürs Selbstbewusstsein, würde ich sagen.

I: Okay. Gut, vielen Dank. Wird deine Identität also wer du bist durch soziale Medien beeinflusst? Wenn ja, wie?

B: Man vergleicht sich immer mit anderen. Man will perfekt sein so wie andere.

I: Danke für das sehr interessante Gespräch. Super, dass du mitgemacht hast.

B: Sehr gerne.

Bachelorarbeit	**Identitätsentwicklung Jugendlicher in Zeiten von Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok**
Interview-ID	IF-18.04.2022-01
Datum/ Uhrzeit der Aufnahme	18.04.2022 / 14:00 Uhr
Dauer der Aufnahme	8:02
Datenerhebung	persönliches Gespräch
Befragte Person	B
Interviewer/in	I
Datum der Transkription	19.04.2022
Besonderheiten	

I: Ich danke dir, dass du an dem Interview teilnimmst und frage dich nun nochmals, bist du mit der Teilnahme an dem Interview im Rahmen der Forschung meiner Bachelorarbeit zum Thema „Identitätsentwicklung Jugendlicher in Zeiten von Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok“ und der Aufnahme des Gespräches mit dem Handy einverstanden?

B: Ich bin einverstanden.

I: Okay. Gibt es noch irgendwelche Fragen im Vorfeld?

B: Nein.

I: Okay. Können wir anfangen?

B: Ja.

I: Gut, meine erste Frage ist, was sind für dich soziale Medien?

B: Also eigentlich Info/ Informationsquellen und Unterhaltung.

I: Okay interessant und welche sozialen Medien kennst du?

B: Also ich kenne YouTube, Snapchat, Instagram, WhatsApp, Facebook nutze ich aber nicht mehr.

I: Okay.

B: Twitter. Twitter nutze ich aber auch nicht.

I: Okay.

B: Ja, das war es jetzt eigentlich.

I: Ja, das waren sehr viele. Dann komme ich gleich zur zweiten Frage. Und zwar ordne mal die sozialen Medien, Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok in einer Reihenfolge, wie du sie am häufigsten nutzt. Also praktisch das, was du am häufigsten nutzt, ist jetzt Platz eins und dann geht es immer weiter runter.

B: Also das erste, was ich am häufigsten nutze ist WhatsApp.

I: Okay.

B: Dann Snapchat und dann Instagram. YouTube, würde ich sagen danach, nutze ich auch ziemlich oft, wenn ich halt so Erklärvideos anschaue. Ja, und TikTok habe ich nicht, deswegen keine Ahnung ist das letzte.

I: Okay, (lacht) gut. Ja, was machst du denn in diesen sozialen Medien? Also was machst du denn da?

B: Ja, also in Snapchat ist ja das Flammen Prinzip, ist ja ganz bekannt. Ich schicke dann Snaps an andere oder schreibe mit ihnen. Was machst du gerade? Wo bist du? WhatsApp ist ja ganz normal, z.B. wenn man sich trifft oder mit jemanden etwas ausmacht. Also schreiben und anrufen. Genau. Instagram ist eigentlich viel Bilder anschauen. Jetzt z.B. wenn ich eben gerade YouTube gucke, habe ich die Person auch auf Instagram abonniert. Ich interessiere mich für Fahrräder. Wenn der Fahrrad fährt, habe ich die auch auf Instagram.

I: Okay, sehr interessant.

B: Genau. Und YouTube ist eigentlich/ Ich meine, ich schaue Filme oder auch so kleine Videos. Ich schaue mir Videos an, wenn ich meinen Motor neu zusammenbaue. Dann gucke ich da ein Video wie das gemacht wird.

I: Postest du auch selbst Fotos und Videos von dir und wenn ja, was ist denn darauf zu sehen?

B: Instagram ja, aber ich bin da eher sehr inaktiv. Also z.B. bei Silvester habe ich mal ein Bild hochgeladen. Da habe ich eine Rakete geschossen. Da habe ich auch mal Bilder eingestellt, aber ich bin jetzt nicht so, so aktiv. Also ich nutze eigentlich nur die Sachen,

um mich zu informieren. Bei WhatsApp habe ich glaube ich auch nur alle zweieinhalb Jahre gefühlt, etwas in WhatsApp Status.

I: Okay.

B: Also nicht häufig.

I: Okay, danke. Dann die nächste Frage, wie lange nutzt du diese sozialen Medien täglich? Also wie viel Zeit verbringst du da drin?

B: WhatsApp in der Regel 30 Minuten. Okay, wenn ich telefoniere, länger. Instagram würde ich sagen eine halbe Stunde auch. Am Wochenende z.B. eine Stunde. Und YouTube würde ich auch sagen eine Stunde.

I: Okay.

B: Snapchat ist eigentlich das wenigste. Zehn Minuten.

I: Vergisst du dabei manchmal die Zeit in den sozialen Medien?

B: In Instagram ganz oft. (lacht) Beim Rest eigentlich nicht.

I: Und warum dann speziell in Instagram? Warum vergisst du dann in Instagram spezielle die Zeit?

B: Wenn ich was suchen will, dann werden direkt diese Sachen vorgeschlagen. Dann drücke ich immer runter und runter, dann kommt man immer weiter und immer weiter und dann ist ganz viel Zeit vergangen.

I: Ja, meine nächste Frage ist, warum nutzt du soziale Medien?

B: Um etwas von der Welt mitzubekommen. Einfach weil es informativ ist.

I: Okay. Ja. Ähm. Und wie fühlst du dich bei der Nutzung von diesen sozialen Medien?

B: Ähm (…). Ich fühle mich gut, wenn es funktioniert und wenn auch das passiert, was ich möchte. Ich bin zufrieden und bin/ Ja, aber manches ist einfach unehrlich oder Werbung.

I: Okay. Hast du auch schon negative Erfahrungen mit Facebook, WhatsApp, Instagram oder TikTok gemacht? Und wenn ja, welche?

B: (…) Ich würde sagen nein. Aber es ist zum Beispiel immer so eine Gefahr, wenn du mit jemandem ganz selten schreibst, egal ob es Instagram oder WhatsApp ist. Der andere versteht es nicht oder versteht die Nachricht falsch. Dann kommt es öfters zu

Diskussionen und sogar Streit. Aber wenn man sich sieht, ist auch wieder in Ordnung. Also ich habe jetzt nicht so große Probleme.

I: Okay, also hast du auch kein negatives Feedback auf ein Bild was du gepostet hast bekommen?

B: Nein.

I: Okay, schön. Kennst du Risiken und Gefahren in Bezug auf soziale Medien?

B: Ja. Also in der Schule wurden wir häufig über Cybermobbing aufgeklärt. Und mit Bildern, dass Leute drauf so haten oder so. Aber ich bin ja so ein Mensch. Mich würde das jetzt nicht so zerstören. Aber ja, ich meine, auf Dauer/ Oder wenn man so aktiv und damit viel Geld verdient, dann glaube ich ist das schon hart. Das macht einen dann kaputt, wenn dumme Leute schlechte Sachen schreiben. Ist natürlich nicht schön, aber wie gesagt, bei mir wäre das kein Problem. Aber in der Schule sind wir ziemlich oft über Cybermobbing aufgeklärt worden.

I: Ok du kennst dich gut aus. Wie nutzen denn deine Familie und Freunde soziale Medien.

B: Eigentlich genauso wie ich. Mein Papa tatsächlich, hat gar kein Smartphone.

I: Okay.

B: Also der ist Nokia Tastenhandy Fan. Der will das einfach nicht, der kommt auch noch gut zurecht. Mama hat es auch, aber sie hat jetzt nur WhatsApp, weil es praktisch ist mit dem Schreiben und mit Telefonieren, dass du nichts zahlst. Schwester nutzt eigentlich alles so wie ich.

I: Ist es dir wichtig, von deinen Freunden oder Bekannten Person oder unbekannten Personen ein Feedback in sozialen Medien zu bekommen?

B: Nein. Also mir ist es nicht wichtig, aber es freut einen natürlich z.B. wenn man in Snapchat ein Bild rein stellt und Leute dann was Nettes schreiben. So was halt. Es ist schön, aber mir ist es egal.

I: Okay. Dann kommen wir zur letzten Frage, wird deine Identität durch soziale Medien beeinflusst? Wenn ja, wie?

B: Nein wird sie nicht.

I: Danke dir für das Gespräch.

B: Bitte

Bachelorarbeit	**Identitätsentwicklung Jugendlicher in Zeiten von Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok**
Interview-ID	IF-19.04.2022-01
Datum/ Uhrzeit der Aufnahme	19.04.2022 / 13:00 Uhr
Dauer der Aufnahme	6:31
Datenerhebung	persönliches Gespräch
Befragte Person	B
Interviewer/in	I
Datum der Transkription	20.04.2022
Besonderheiten	Unterbrechung des Interviews durch Störung einer anderen Person

I: Ich danke dir, dass du an dem Interview teilnimmst und frage dich nun nochmals, bist du mit der Teilnahme an dem Interview im Rahmen der Forschung meiner Bachelorarbeit zum Thema: „Identitätsentwicklung Jugendlicher in Zeiten von Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok“ und der Aufnahme des Gespräches mit dem Handy einverstanden?

B: Ja.

I: Okay. Also gut. Hast du noch irgendeine Frage, bevor wir mit den Fragen anfangen?

B: Nein, bis jetzt nicht.

I: Gut. Also, die erste Frage ist, was sind für dich soziale Medien?

B: Puh, da muss ich überlegen (…)

I: Alles gut überlege ruhig.

B: Ich würde sagen Unterhaltung und Kontakt mit Freunden.

I: Ok. Und welche sozialen Medien kennst du?

B: TikTok, Instagram, (…) Twitter, Facebook auch noch WhatsApp.

I: Okay.

B: Snapchat noch.

I: Sehr viele auf jeden Fall schon. Dann kommen wir gleich zur zweiten Frage. Und zwar ordne die sozialen Medien Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok in einer Reihenfolge, wie du sie am häufigsten nutzt. Also praktisch als erstes das, was du am meisten nutzt.

B: Als erstes glaube ich TikTok, WhatsApp, Snapchat dann Instagram

I: Okay.

B. Und Facebook gar nicht.

I: Okay. (Unterbrechung) Die nächste Frage wäre. Was machst du in diesen sozialen Medien?

B: Ähm, bei TikTok Videos anschauen. WhatsApp schreiben. Instagram ja Fotos reinstellen, mit Freunden schreiben und auch über Skype und so.

I: Und welche Fotos und Videos schaust du da speziell an? Gibt es da irgendwas, was dich besonders interessiert?

B: Tatsächlich Motorräder.

I: Motorräder, interessant.

B: Bei Instagram hauptsächlich nur Motorräder. Ja. Marc Marquez.

I: Okay, cool. Postest du dann auch selbst Fotos oder Videos jetzt von dir?

B: Ja, ich mit/ Also ich poste Videos und dann ist da meist zu sehen/ Da bin ich mit Freunden oder mit meinem Hund oder Geschwister zu sehen.

I: Wie lange nutzt du diese sozialen Medien täglich? Also wie viel Zeit verbringst du da täglich mit den sozialen Medien?

B: (lacht).

I: Du kannst auch erst kurz überlegen.

B: Es ist unterschiedlich in der Woche. Also wenn wir Schule haben, dann sind es vielleicht zwei bis drei Stunden, höchstens vier aber mehr nicht. Und in den Ferien oder am Wochenende sind es schon mal neun.

I: Okay, dann ist es schon deutlich mehr am Wochenende und in den Ferien. Und vergisst du dann auch manchmal die Zeit in den sozialen Medien, wenn du da unterwegs bist?

B: Ja, vor allem bei TikTok geht die Zeit superschnell rum. Ich war dran. Und dann schaust du vier, fünf Videos oder so und 20 Minuten schon um.

I: Ja, kenne ich.

B: Ja.

I: Und warum nutzt du diese sozialen Medien?

B: Zur Unterhaltung, weil es interessant ist, wenn man Neuigkeiten von anderen Promis oder so was immer sieht. Oder neue News.

I: Und warum schaust du denn jetzt zum Beispiel speziell Videos auf TikTok an?

B: TikTok ist ziemlich vielfältig. Also da gibt es wirklich Videos über alles. Also zum Thema Kriege z.B. Russland, Ukraine oder jetzt war Amerika wie es aussieht. Wichtig auch Essens Videos oder wie man kocht, alles Mögliche.

I: Okay. Und wie fühlst du dich bei der Nutzung von diesen Medien? Also wie sind da deine Gefühle dabei?

B: Ja, eigentlich ganz normal. Es kommt auch wieder drauf an, was für ein Inhalt es ist. Also wenn es jetzt wieder so ein Inhalt ist, wo es ja um Mobbing geht, dann finde ich es blöd und fühl mich halt immer schlecht.

I: Okay.

B: Aber ansonsten gut.

I: Und hast du negative Erfahrungen mit Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok gemacht? Wenn ja, welche?

B: Ja, also dass, wenn man ein Schreibfehler oder irgendwas gesagt hat, das sehr viel hate abbekommt, da es auch viele Meinungsverschiedenheiten gibt und die dann auch manchmal sehr brutal geäußert werden und nicht freundlich.

I: Oh okay. Dann passt meine nächste Frage. Welche Risiken und Gefahren kennst du dann in Bezug auf soziale Medien?

B: Dass du als erstes geärgert wirst, ausgelacht dafür, was du postest oder nicht (…) Dass man abhängig werden kann. Ja, solche Sachen.

I: Danke. Jetzt kommen wir zu einer anderen Frage. Wie nutzen deine Familie und Freundinnen soziale Medien?

B: Ich glaube Familie würde ich sagen eher weniger. Meine Freunde würde ich sagen genauso wie ich.

I: Okay, genauso wie du. Und ist es dir wichtig, von Freunden oder unbekannten Personen ein Feedback in sozialen Medien zu bekommen?

B: Von Unbekannten nicht, aber von Freunden oder Familie schon.

I: Und warum ist dir das dann wichtig?

B: Naja, weil es dann das stärkt/ Es stärkt dich selber, wenn du z.B. ein Bild postet und jeder meiner Familie darunter schreibt, schön. Halt ein Feedback von denen bekommt, wo man sich darüber freut. Das heißt es ist von anderen, die man nicht kennt auch schön, aber von Freunden oder Familienmitgliedern im Umkreis schöner zu hören.

I: Okay, ich hätte ich jetzt noch eine Frage. Wird deine Identität durch soziale Medien beeinflusst? Wenn ja, wie?

B: Mich selbst nicht. Also hauptsächlich, aber was ich gut finde. Also ja, da gibt es wieder verschiedene Sachen, die ich dann z.B. durch Instagram und TikTok herausfinde, was mir vielleicht mehr liegt, was Spaß macht.

I: Interessant. Dann bedanke ich mich bei dir für das tolle Gespräch.

B: Genau, ja bitte.

Bachelorarbeit	**Identitätsentwicklung Jugendlicher in Zeiten von Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok**
Interview-ID	IF-20.04.2022-01
Datum/ Uhrzeit der Aufnahme	20.04.2022 / 11:00 Uhr
Dauer der Aufnahme	7:30
Datenerhebung	persönliches Gespräch
Befragte Person	B
Interviewer/in	I
Datum der Transkription	21.04.2022
Besonderheiten	

I: Okay. Ich danke dir, dass du an dem Interview teilnimmst und frage dich nun nochmals, bist du mit der Teilnahme an dem Interview im Rahmen der Forschung meiner Bachelorarbeit zum Thema: „Identitätsentwicklung Jugendlicher in Zeiten von Facebook, WhatsApp, Instagram und TikTok“ und der Aufnahme des Gespräches mit dem Handy einverstanden?

B: Ja, ich bin einverstanden.

I: Okay, dann können wir beginnen. Was sind für dich soziale Medien?

B: Soziale Medien sind für mich (…) Unterhaltung, wenn mir langweilig ist. Oder Austausch mit meinen Freuden. Man kann aber auch gut neue Leute kennen lernen, da gibt es nicht so eine Hürde, wie im echten Leben.

I: Und welche sozialen Medien kennst du?

B: Also ich kenne Instagram, TikTok, Youtube, Facebook und WhatsApp. Es gibt bestimmt noch mehr, aber das sind die die mir als erstes einfallen.

I: Okay, das sind doch schon einige. Dann ordne mal bitte die sozialen Medien Facebook, WhatsApp, Instagram, TikTok in eine Reihenfolge. Das erste ist das was du am meisten nutzt.

B: Okay, hm (…) am meisten nutze ich WhatsApp dann Instagram, TikTok.

I: Okay und Facebook?

B: Ja, Facebook nutze ich am wenigsten. Ja.

I: Okay interessant. Und was machst du in diesen sozialen Medien?

B: In WhatsApp schreibe ich mit Freundinnen und habe dort auch einen Klassenchat.

I: Okay, cool.

B: (…) Instagram schau ich mir die Stories von Influencern und meiner Freunde an. Auf Facebook gratuliere ich Leuten zum Geburtstag. (…) Und auf Facebook schaue ich nach wann welche Veranstaltungen sind.

I: Und was machst du in TikTok?

B: Da schaue ich mir die Videos an und schicke sie dort meinen Freunden.

I: Alles klar. Welche Videos sind das genau die du dir anschaust?

B: Tanzvideos oder Videos von Leuten, die auf Reisen gehen oder ihre Klamotten zeigen.

I: Okay und postest du selbst auch Videos und Fotos in sozialen Medien? Wenn, ja welche?

B: Videos eher nicht. Fotos eher selten. Wenn, dann poste ich auf Instagram in meine Story Fotos.

I: Und was sieht man darauf?

B: Auf den Fotos sind ich und meine Freunde oder Bilder von der Natur.

I: Wie lange, damit meine ich die zeitliche Dauer, nutzt du dieses Medien täglich?

B: Facebook nutze ich nur ganz kurz und auch nicht täglich.

I: Okay.

B: Instagram nutze ich so zwei bis drei Stunden. Und auf TikTok verbringe ich drei Stunden, würde ich sagen. (lacht)

I: Und vergisst du dabei manchmal die Zeit?

B: Ja, vor allem, wenn ich auf TikTok bin vergesse ich die Zeit. (lacht)

I: Okay, kenne ich.

B: Ja, TikTok ist einfach so interessant.

I: Und warum nutzt du soziale Medien?

B: Um mir die Zeit zu vertreiben. Um mich inspirieren zu lassen. Um mit meinen Freunden zu schreiben.

I: Da interessiert mich noch, warum du dir genau auf TikTok Videos anschaust?

B: Wenn mir langweilig ist, dann schaue ich gerne Videos auf TikTok. Wenn ich mal nicht so gut drauf bin, dann machen mich die lustigen Videos auf TikTok wieder glücklich.

I: Okay.

B: Oder einfach mal, um der echten Welt zu entfliehen.

I: Hm okay.

B: Ja.

I: Und wie fühlst du dich bei der Nutzung?

B: Hm, kommt drauf an was ich sehe. Wenn ich viel Positives sehe, dass viele Leute z.B. im Urlaub sind, macht mich das glücklich. Aber wenn Influencer eine neue Tasche gekauft haben/ Warum kann ich das nicht auch haben? Dann denk ich mein Leben ist langweilig. Oder wenn ich traurige Videos sehe von Katastrophen oder von dem Krieg. Dann zieht es einen auch mit runter.

I: Ja, verstehe ich. Hast du auch schon negative Erfahrungen mit Facebook, WhatsApp, Instagram, TikTok gemacht? Wenn ja, welche?

B: Ja, habe ich. Bei WhatsApp, wenn Leute meine Nachrichten lesen und mir dann nicht gleich antworten. Dann denke ich sie mögen mich nicht mehr oder sind sauer. Oder wenn ich auf TikTok Videos sehe, die von Leuten, die alles haben fühlt man sich irgendwie schlecht.

I: Okay, verstehe ich.

B: Ja.

I: Dann passt meine nächste Frage ganz gut. Welche Risiken und Gefahren kennst du bei sozialen Medien?

B: (…) Vielleicht was ich vorhin schon gesagt habe, dass man sein eigenes Leben als weniger Wert empfindet. Oder Cyber-Mobbing. Und nichts mehr.

I: Ja. Wie nutzen denn deine Familie und Freunde soziale Medien?

B: Meine Eltern nutzen nur WhatsApp. Und meine Freunde nutzen TikTok, Snapchat, Instagram. Genauso häufig wie ich, würde ich sagen.

I: Okay und was würdest du sagen, durch wen hast du dann soziale Medien kennengelernt?

B: Freunde.

I: Okay. Dann kommen wir schon zur vorletzten Frage. Ist es dir wichtig von deinen Freunden oder auch unbekannten Personen ein Feedback in sozialen Medien zu bekommen?

B: Ja sehr.

I: Und warum ist es dir wichtig?

B: Man fühlt sich dann gut, wenn man positives Feedback bekommt, egal, ob es jetzt von Fremden oder von den Freunden ist. Man fühlt sich dadurch selbst bestätigt.

I: Okay, interessant. Meine letzte Frage lautet, wird deine Identität durch soziale Medien beeinflusst? Wenn ja, wie?

B: (…) Ja, da ich mich selbst dabei bemerke, wie wenn ich mir länger von manchen Leuten Sachen anschaue, dann rede ich manchmal wie die. Oder wenn Sie Meinungen äußern/ Ja, wenn ich der Meinung zustimme, dann finde ich das auch gut.

I: Okay, danke. Dann sind wir nun fertig mit dem Interview.

B: Wow, so schnell.

I: Ja es ging jetzt echt schnell vorbei. Es war ein sehr interessantes Gespräch. Danke, dass du mitgemacht hast.

B: Mir hat es auch gefallen.

Kategorie	Subkategorie	Definition	Ankerbeispiel	Codierregel
A Begriffsbestimmung soziale Medien	**1. Definition/ Kenntnisse soziale Medien**	Befragte schildern konkretes Verständnis von sozialen Medien.	„Ich würde sagen, besser mit Freunden kommunizieren zu können und mehr über die Welt zu erfahren.“ (IF-17.04.2022-01, Z.11-12) „Apps, die man auf dem Handy hat allgemein würde ich sagen.“ (IF-17.04.2022-02, Z.11) „[…] Informationsquelle und Unterhaltung.“ (IF-18.04.2022-01, Z.12) „[…] Unterhaltung und Kontakt mit Freunden.“ (IF-19.04.2022-01, Z.12) „[…] Unterhaltung, wenn mir langweilig ist. Oder Austausch mit meinen Freuden. Man kann aber auch gut neue Leute kennen lernen, da gibt es nicht so eine Hürde, wie im echten Leben.“ (IF-20.04.2022-01, Z.8-10)	Es können verschieden Beispiel genannt werden.
	2. Benennung sozialer Medien	Befragte nennen ihnen bekannte soziale Medien.	-Twitter (IF-17.04.2022-01, Z.14, IF-17.04.2022-02, Z.13, IF-18.04.2022-01, Z.17, IF-19.04.2022-01, Z.14, IF-20.04.2022-01, Z.12) -Instagram (IF-17.04.2022-01, Z.14, IF-17.04.2022-02, Z.13, IF-19.04.2022-01, Z.14, IF-18.04.2022-01, Z.14, IF-20.04.2022-01, Z.12)	Es werden konkrete Beispiele für soziale Medien genannt z.B. WhatsApp.

			-Facebook (IF-17.04.2022-01, Z.14, IF-17.04.2022-02, Z.13, IF-18.04.2022-01, Z.14, IF-19.04.2022-01, Z.14, IF-20.04.2022-01, Z.12) -WhatsApp (IF-17.04.2022-01, Z.14, IF-17.04.2022-02, Z.13, IF-18.04.2022-01, Z.14, IF-19.04.2022-01, Z.14, IF-20.04.2022-01, Z.12) -TikTok (IF-17.04.2022-01, Z.14, IF-17.04.2022-02, Z.13, IF-19.04.2022-01, Z.14) -Snapchat (IF-17.04.2022-01, Z.14, IF-17.04.2022-02, Z.13, IF-18.04.2022-01, Z.14, IF-19.04.2022-01, Z.14) -YouTube (IF-18.04.2022-01, Z.14, IF-20.04.2022-01, Z.12)	
	3. Sonstige	Alle für die Forschungsfrage relevanten Antworten, welche keiner anderen Subkategorie angehören, werden in diese Kategorie eingeordnet.		
B Nutzungsverhalten in sozialen Medien	**1. Häufigkeit**	Die befragte Person äußert in einer Reihenfolge, wie häufig sie die einzelne soziale Medien nutz.	Reihenfolge der Nutzung sozialer Medien (1→am häufigsten, 4/5→ am wenigsten): 1. WhatsApp (IF-17.04.2022-01, Z.18, IF-17.04.2022-02, Z.17, IF-18.04.2022-01, Z.24, IF-20.04.2022-01, Z.17) TikTok (IF-19.04.2022-01, Z.21)	Äußerungen, welche die Häufigkeit der Nutzung von sozialen Medien der befragten Personen darstellen z.B. ich

			2. Snapchat (IF-17.04.2022-01, Z.20, IF-18.04.2022-01, Z.26) Instagram (IF-17.04.2022-02, Z.13, IF-20.04.2022-01, Z.17) WhatsApp (IF-19.04.2022-01, Z.21) 3. TikTok (IF-17.04.2022-01, Z.20, IF-20.04.2022-01, Z.17) Snapchat (IF-17.04.2022-02, Z.13, IF-19.04.2022-01, Z.21) Instagram (IF-18.04.2022-01, Z.26) 4. Instagram (IF-17.04.2022-01, Z.20) TikTok (IF-17.04.2022-02, Z.13, IF-19.04.2022-01, Z.21) YouTube (IF-18.04.2022-01, Z.26) Facebook (IF-20.04.2022-01, Z.17) 5. Facebook nutze ich gar nicht (IF-17.04.2022-01, Z.20, IF-17.04.2022-02, Z. 24, IF-19.04.2022-01, Z.23) TikTok (IF-18.04.2022-01, Z.27)	nutze am häufigsten […].
	2. Beschreibung	Der/ die Befragte stellt explizit das eigene Handeln in den sozialen Medien dar.	„Also WhatsApp ganz normal Nachrichten schreiben, Bilder und Videos schicken. Dann Snapchat Bilder schicken oder schreiben […].“ (IF-17.04.2022-01, Z.22-23) „Ja, dann TikTok. Videos von anderen anschauen […]. Und Instagram ist auch eigentlich vom Prinzip her das gleiche, einfach so von seinen Freunden sieht man so ein bisschen das Leben oder auch von anderen.“ (IF-17.04.2022-01, Z.25-28) „[…] Leute stalken.“ (IF-17.04.2022-02, Z.26) „[…] sich austauschen mit anderen.“ (IF-17.04.2022-02, Z.28-29)	

			„[…]. Ich schicke dann Snaps an andere oder schreibe mit ihnen. Was machst du gerade? Wo bist du? WhatsApp ist ja ganz normal, z.B. wenn man sich trifft oder mit jemanden etwas ausmacht. Also schreiben und anrufen. Genau. Instagram ist eigentlich viel Bilder anschauen. […].“ (IF-18.04.2022-01, Z.31-35) „Und YouTube ist eigentlich/ Ich meine, ich schau Filme oder auch so kleine Videos. […].“ (IF-18.04.2022-01, Z.39-40) „[…] TikTok Videos schauen. WhatsApp schreiben. Instagram ja Fotos reinstellen, mit Freunden schreiben und auch über Skype und so.“ (IF-19.04.2022-01, Z.26-27) „In WhatsApp schreibe ich mit Freunden und habe dort auch einen Klassenchat.“ (IF-20.04.2022-01, Z.21) „Instagram schaue ich mir die Stories von Influencern und meiner Freunde an. Auf Facebook gratuliere ich Leuten zum Geburtstag. Und auf Facebook schaue ich nach welche Veranstaltungen sind.“ (IF-20.04.2022-01, Z.23-25)	
	<u>3. Themenfelder und Personen</u>	Es werden eigene Interessensgebiete in den sozialen Medien benannt.	-Essens Inspirationen (IF-17.04.2022-01, Z.31-32, IF-19.04.2022-01, Z.56) -Fußball (IF-17.04.2022-02, Z.32) -Autos (IF-17.04.2022-02, Z.32) -Influencer (IF-17.04.2022-02, Z.73) -Fahrräder (IF-18.04.2022-01, Z.36)	Konkrete Nennung von Beispielen z.B. Urlaub.

			-Motoren (IF-18.04.2022-01, Z.40) -Motoräder (IF-19.04.2022-01, Z.30) -Marc Marquez (IF-19.04.2022-01, Z.32) -Krieg z.B. Russland, Ukraine (IF-19.04.2022-01, Z.55) -Aussehen Amerika (IF-19.04.2022-01, Z.55) -Tanzvideos (IF-20.04.2022-01, Z.29) -Reisevideos (IF-20.04.2022-01, Z.29) -Klamottenvideos (IF-20.04.2022-01, Z.29)	
	4. Dauer	Es wird eine Einschätzung der eigenen zeitlichen Nutzungsdauer der sozialen Medien abgegeben.	„Ich glaube drei Stunden.“ (IF-17.04.2022-01, Z.50) „Aber ich würde sagen, unter der Woche sind es so zwei Stunden und am Wochenende vielleicht vier bis fünf.“ (IF-17.04.2022-02, Z.47-48) „WhatsApp in der Regel 30 Minuten. Okay, wenn ich telefoniere, länger. Instagram würde ich sagen eine halbe Stunde auch. Am Wochenende z.B. eine Stunde. Und YouTube würde ich auch sagen eine Stunde.“ (IF-18.04.2022-01, Z.53-55) „Snapchat ist eigentlich das wenigste. Zehn Minuten.“ (IF-18.04.2022-01, Z.57)	Aussagen über die zeitliche Dauer der Nutzung.

			„[…] Also wenn wir Schule haben, dann sind es vielleicht zwei bis drei Stunden, höchstens vier aber mehr nicht. Und in den Ferien oder am Wochenende sind es schon mal neun.“ (IF-19.04.2022-01, Z.40-42) „Facebook nutze ich nur ganz kurz und auch nicht täglich.“ (IF-20-04-2022-01, Z.38) „Instagram nutze ich so zwei bis drei Stunden. Und auf TikTok verbringe ich drei Stunden, würde ich sagen.“ (IF-20-04-2022-01, Z.40-41)	
	5. Grund	Konkrete Schilderung der Nutzungsgründe.	„Ich glaube um ein bisschen, um zu wissen was in der Welt so passiert.“ (IF-17.04.2022-01, Z.61) „[…] Also ich würde sagen das es auch fast ein bisschen, so Gruppenzwang ist. Da es alle haben, damit man auch so miteingeschlossen ist und auf dem neuesten Stand bleibt. Und eben auch um sich mit anderen in Kontakt zu halten zu können. Mit den Freunden besonders, weil das ja heutzutage nur noch über Social Media geht, z.B. WhatsApp. Denn sonst geht ja Kontaktaufnahme fast gar nicht mehr anders.“ (IF-17.04.2022-02, Z.58-63) „Weil es mich interessiert, was andere Leute z.B. machen.“ (IF-17.04.2022-02, Z.70) „[…] Außerdem es ist eigentlich auch ein Zeitvertreib.“ (IF-17.04.2022-02, Z.84) (IF-17.04.2022-02, Z.110) „[…] Der einzige Weg heutzutage Kontakt aufrecht zu erhalten. […].“ (IF-17.04.2022-02, Z.113)	Es werden Aussagen zu individuellen Nutzungsgründen getroffen.

			„Um etwas von der Welt mitzubekommen. Einfach weil es informativ ist.“ (IF-18.04.2022-01, Z.66) „Zur Unterhaltung, weil es interessant ist, wenn man Neuigkeiten von andern Promis oder so etwas sieht. Oder neue News.“ (IF-19.04.2022-01, Z.51-52) „TikTok ist ziemlich vielfältig.“ (IF-19.04.2022-01, Z.54) „TikTok ist einfach so interessant.“ (IF-20-04-2022-01, Z.45) „Um mir die Zeit zu vertreiben. Um mich inspirieren zu lassen. Um mit meinen Freunden zu schreiben.“ (IF-20-04-2022-01, Z.47-48) „Wenn mir langweilig ist, dann schaue ich gerne Videos auf TikTok […].“ (IF-20-04-2022-01, Z.50) „Oder einfach mal, um der echten Welt zu entfliehen.“ (IF-20-04-2022-01, Z.54)	
	6. Sonstige	Alle für die Forschungsfrage relevanten Antworten, welche keiner anderen Subkategorie angehören, werden in diese Kategorie eingeordnet.	„Schreibt ja doch keiner mehr Briefe oder E-Mails oder so.“ (IF-17.04.2022-02, Z.65) „[…] Jetzt z.B. wenn ich eben gerade YouTube gucke, habe ich die Person auch auf Instagram abonniert. […].“ (IF-18.04.2022-01, Z.35-36)	
C Einfluss sozialer Medien	**1. Gefühle**	Befragte nennen eigene erlebte Gefühle bei der Nutzung von sozialen Medien.	„Ja ganz gut, wenn ein lustiges Video kommt, lacht man schon einmal mit (lacht). Es gibt Sachen da kann man nur mit dem Kopf	Befragte schildern konkrete Empfindungen z.B. Ich fühle mich gut.

			schütteln, die halt nicht gepostet werden müssen.“ (IF-17.04.2022-01, Z.68-70) „[…] Also eine Person postet, was und dann gibt's nur hate oder allgemein zu viel, zu viel Körper oder so. Ich finde das hat nichts im Internet oder allgemein nix auf dem Handy zu suchen.“ (IF-17.04.2022-01, Z.72-74) „Dass man also beim Shopping beeinträchtigt wird. Wenn alle jetzt das neue iPhone haben, dann hat man auch das Gefühl, das brauche ich jetzt auch unbedingt.“ (IF-17.04.2022-02, Z.79-80) „Ich fühle mich eigentlich gut. Ja, einfach aus dem Grund, weil ich mich mit Freunden austauschen kann […].“ (IF-17.04.2022-02, Z.83-84) „Ich fühle mich gut, wenn es funktioniert und wenn auch das passiert, was ich möchte. Ich bin zufrieden und bin/ Ja, aber manches ist einfach unehrlich oder Werbung.“ (IF-18.04.2022-01, Z.68-70) „Es ist eigentlich ganz normal. Es kommt auch wieder darauf an, was für ein Inhalt es ist. Also wenn es jetzt wieder so ein Inhalt ist, wo es ja um Mobbing geht, dann finde ich es blöd und fühle mich halt immer schlecht.“ (IF-19.04.2022-01, Z.59-61) „[…] Wenn ich mal nicht so gut drauf bin, dann machen mich die lustigen Videos auf TikTok wieder glücklich.“ (IF-20-04-2022-01, Z.50-52) „Hm, kommt drauf an was ich sehe. Wenn ich viel Positives sehe, dass viele Leute z.B. im Urlaub sind, macht mich das glücklich. […] Oder wenn ich traurige Videos sehe von Katastrophen oder	

			von dem Krieg. Dann zieht es einen auch mit runter.“ (IF-20.04.2022-01, Z.58-62) „[…] Oder wenn ich auf TikTok Videos sehe, die von Leuten, die alles haben fühlt man sich irgendwie schlecht.“ (IF-20.04.2022-01, Z.67-68)	
	2. Negative Erfahrungen	Es werden erlebte negative Erfahrungen dargelegt.	„[…] Da hat man immer doofe Kommentare gekriegt, wenn man ein TikTok gepostet hat. Dann kam von Freunden: „Wieso postetest du so etwas? Wieso machst du so etwas? Das schaut doch scheiße aus.“ Und keine Ahnung was, also das ist alles nur Neid, mehr nicht.“ (IF-17.04.2022-01, Z.79-82) „Ja, zum Beispiel auf WhatsApp. Als die Funktion noch nicht da war, dass man Nachrichten löschen konnte. Wenn man z.B. eine Nachricht an die falsche Person geschrieben hatte. Dann so sich entschuldigen muss. Ja, Entschuldigung, war nicht für dich gemeint.“ (IF-17.04.2022-01, Z.88-91) „[...] wenn man ausversehen irgendwo etwas postet.“ (IF-17.04.2022-01, Z.93) „Ja, also dass, wenn man ein Schreibfehler oder irgendwas gesagt hat, das sehr viel hate abbekommt, da es auch viele Meinungsverschiedenheiten gibt und die dann auch manchmal sehr brutal geäußert werden und nicht freundlich.“ (IF-19.04.2022-01, Z.66-68) „[…] Bei WhatsApp, wenn Leute meine Nachrichten lesen und mir dann nicht gleich antworten. Dann denke ich sie mögen mich nicht mehr oder sind sauer […].“ (IF-20.04.2022-01, Z.65-66)	

	3. Risiken und Gefahren	Allgemeine Benennung von Risiken oder Gefahren, welche durch die Nutzung von sozialen Medien auftreten können.	„[…] Es gibt viele Trends, wo auch schon einige dran gestorben sind. Denn die Menschheit wird halt so beeinflusst. Die machen das, da muss ich das gleich auch machen. Weil dann gehöre ich ja zu denen, zu den Guten, zu den Coolen dazu. Wenn ich das mache. Alkoholkonsum, Drogenkonsum wird da ja auch alles gezeigt, wo halt einfach da nicht hingehört. Oder durch Mobbing usw. da bringen sich ja auch einige um.“ (IF-17.04.2022-01, Z.90-95) „[…], das Internet vergisst nie.“ (IF-17.04.2022-01, Z.99) „Also, was einmal online gestellt ist, wird wahrscheinlich nie mehr weg sein. Es kann keiner mehr vergessen. Es bleibt immer auf irgendwelchen Servern, Netzwerken. Das ist glaube ich, so die größte Gefahr, dass man durchsichtig ist.“ (IF-17.04.2022-02, Z.101-103) „Also auch praktisch, dass man zu viel von der eigenen Person preisgibt, von der eigenen Identität.“ (IF-17.04.2022-02, Z.105-106) „[…] es ist zum Beispiel immer so eine Gefahr, wenn du mit jemandem ganz selten schreibst, egal ob es Instagram oder WhatsApp ist. Der andere versteht es nicht oder versteht die Nachricht falsch. Dann kommt es öfters zu Diskussionen und sogar Streit.“ (IF-18.04.2022-01, Z.73-76) „[…] Und mit Bildern, dass Leute drauf so haten oder so. […] Aber ja, ich meine, auf Dauer/ Oder wenn man so aktiv und damit viel Geld verdient, dann glaube ich ist das schon hart. Das macht einen dann kaputt, wenn dumme Leute schlechte Sachen schreiben. Ist natürlich nicht schön, aber wie gesagt, bei mir wäre das	Konkrete Äußerungen z.B. Mobbing oder Abhängigkeit.

			kein Problem. Aber in der Schule sind wir ziemlich oft über Cybermobbing aufgeklärt worden.“ (IF-18.04.2022-01, Z.82-88) „Dass du als erstes geärgert wirst, ausgelacht dafür, was du postest oder nicht. Dass man abhängig werden kann […].“ (IF-19.04.2022-01, Z.71-72) „[…] das man sein eigenes Leben als weniger Wert empfindet. Oder Cyber-Mobbing […].“(IF-20.04.2022-01, Z.73-74)	
	4. Influencer	Befragte äußern sich über die Einflussnahme bzw. Verhaltensweisen von Influencern in sozialen Medien.	„Weil es alles fake ist.“ (IF-17.04.2022-01, Z.36) „[…] das ist schon manchmal so richtungsweisend, sagen wir mal so.“ (IF-17.04.2022-02, Z.77) „[…] Aber wenn Influencer eine neue Tasche gekauft haben/ Warum kann ich das nicht auch haben? Dann denk ich mein Leben ist langweilig […].“ (IF-20.04.2022-01, Z.59-61)	
	5. Sonstige	Alle für die Forschungsfrage relevanten Antworten, welche keiner anderen Subkategorie angehören, werden in diese Kategorie eingeordnet.	„Ja, (lacht) ich glaub die Zeit vergisst man sehr schnell.“ (IF-17.04.2022-01, Z.55) „Ja, wenn man irgendwas machen wollte und dann, naja, war ich dann doch länger am Handy.“ (IF-17.04.2022-01, Z.57-58) „Ja, weil man da kein Zeitgefühl hat. Wenn man da so in seiner eigenen Welt ist zum Beispiel und andere Bilder anschaut.“ (IF-17.04.2022-02, Z.53-54)	

			„[…] Aber ich bin ja so ein Mensch. Mich würde das jetzt nicht so stören.“ (IF-18.04.2022-01, Z.83-84) „Ja, vor allem wenn ich auf TikTok bin vergesse ich die Zeit.“ (IF-20-04-2022-01, Z.43) „Ja, vor allem bei TikTok geht die Zeit superschnell rum […].“ (IF-19.04.2022-01, Z.46)	
D Sozialisation	**1. Mediennutzung Freunde**	Es wird die Nutzung in den sozialen Medien der eigenen Freunde beschrieben.	„Meine Freunde würde ich sagen genauso wie ich.“ (IF-19.04.2022-01, Z.75-76) „[…] TikTok, Snapchat, Instagram […].“ (IF-20.04.2022-01, Z.76-77)	Aussagen wie „Meine Freunde nutzen…“ deuten darauf hin.
	2. Mediennutzung Familie	Es wird die Nutzung in den sozialen Medien der eigenen Familie beschrieben.	-Eltern WhatsApp (IF-17.04.2022-01, Z.98, IF-20.04.2022-01, Z.76) -Cousinen Snapchat, Instagram (IF-17.04.2022-01, Z.99-100) -Papa hat kein Smartphone (IF-18.04.2022-01, Z.91) -Mama WhatsApp zum schreiben und telefonieren (IF-18.04.2022-01, Z.94-95) -Schwester alles (IF-18.04.2022-01, Z.95-96) -Familie eher weniger (IF-19.04.2022-01, Z.75)	
	3. Eigene Beeinflussung	Befragte nennen welche	-Schule (IF-17.04.2022-01, Z.104)	

		Sozialisationsinstanz sie zur Nutzung von sozialen Medien bewegt hat.	-Freunde (IF-20.04.2022-01, Z.80)	
	4. Sonstige	Alle für die Forschungsfrage relevanten Antworten, welche keiner anderen Subkategorie angehören, werden in diese Kategorie eingeordnet.	„Da schaue ich mir die Videos an und schicke sie dort meinen Freunden.“ (IF-20.04.2022-01, Z.27)	
E Identität	**1. Beeinflussung durch soziale Medien**	Die/ der Befragte erläutert inwiefern ihre/ seine Identität durch die Nutzung von sozialen Medien beeinflusst wird.	„Ja total. Man schaut nach den Schönheitsidealen und will dann auch so aussehen.“ (IF-17.04.2022-01, Z.121) „[…] Es gibt viele Trends, wo auch schon einige dran gestorben sind. Denn die Menschheit wird halt so beeinflusst. Die machen das, da muss ich das gleich auch machen. Weil dann gehöre ich ja zu denen, zu den Guten, zu den Coolen dazu […].“ (IF-17.04.2022-01, Z.90-92) „Man vergleicht sich immer mit anderen. Man will perfekt sein so wie andere.“ (IF-17.04.2022-02, Z.123) „Nein wird sie nicht.“ (IF-18.04.2022-01, Z.104) „Mich selbst nicht. Also hauptsächlich, aber was ich gut finde. Also ja, da gibt es wieder verschiedene Sachen, die ich dann z.B. durch Instagram und TikTok herausfinde, was mir vielleicht mehr liegt, was Spaß macht.“ (IF-19.04.2022-01, Z.87-89)	Die Beantwortung von Frage 11 kann darauf hinweisen.

			„Ja, da ich mich selbst dabei bemerke, wie wenn ich mir länger von manchen Leuten Sachen anschaue, dann rede ich manchmal wie die. Oder wenn Sie Meinungen äußern/ Ja, wenn ich der Meinung zustimme, dann finde ich das auch gut.“ (IF-20.04.2022-01, Z.90-92)	
	2. Selbstbestätigung	Es wird auf die Bedeutung und Relevanz von Feedback über eigene gepostete Beiträge in den sozialen Medien eingegangen.	„Nein, eigentlich nicht. Also klar, man freut sich schon drüber, wenn ein Kommentar kommt das man schön ausschaut. Dann freut man sich schon.“ (IF-17.04.2022-01, Z.112-113) „[…] Ich meine ich poste es ja, dass meine Freunde das sehen. Ob sie es lieken oder nicht, das ist mir egal.“ (IF-17.04.2022-01, Z.117-118) „Ja, oft würde ich sagen, ist es mir wichtig. Damit man auch selbst so eine Selbsteinschätzung hat. Wo man jetzt gerade den Standpunkt hat wie wir. Ob das jetzt richtig ist, was man macht. Den Weg, den man geht oder ob man ein gutes oder schlechtes Gefühl dabei hat. Also es ist schon wichtig, auch fürs Selbstbewusstsein, würde ich sagen.“ (IF-17.04.2022-02, Z.116-120) „[…] Also mir ist es nicht wichtig, aber es freut einen natürlich z.B. wenn man in Snapchat ein Bild rein stellt und Leute dann was Nettes schreiben […].“ (IF-18.04.2022-01, Z.99-101) „Von Unbekannten nicht aber von Freunden oder Familie schon.“ (IF-19.04.2022-01, Z.79) „[…] Es stärkt dich selber, wenn du z.B. ein Bild postet und jeder meiner Familie darunter schreibt, schön. Halt ein Feedback von denen bekommt, wo man sich darüber freut. Das heißt es ist von anderen, die man nicht kennt auch schön, aber von Freunden	Aussagen wie „Es ist mir wichtig Feedback zu bekommen da…“ deuten darauf hin.

			oder Familienmitgliedern im Umkreis schöner zu hören.“ (IF-19.04.2022-01, Z.81-84) „Man fühlt sich dann gut, wenn man positives Feedback bekommt, egal, ob es jetzt von Fremden oder von Freunden ist. Man fühlt sich dadurch selbst bestätigt.“ (IF-20.04.2022-01, Z.86-87)	
	3. Selbstdarstellung	Beschreibung der Darstellung der eigenen Person und Identität in den sozialen Medien.	„Beispielsweise ich war jetzt im Urlaub oder Silvester oder so, solche Bilder.“ (IF-17.04.2022-01, Z.43) „Zum Teil ich selbst mit meinen Freunden. Einblicke aus dem Privaten, wie z.B. beim Motoradfahren.“ (IF-17.04.2022-02, Z.36-37) „[…] Silvester habe ich mal ein Bild hochgeladen. Da habe ich eine Rakete geschossen. […].“ (IF-18.04.2022-01, Z.44-46) „[…] Also ich poste Videos […] Da bin ich mit Freunden oder mit meinem Hund oder Geschwistern zu sehen.“ (IF-19.04.2022-01, Z.34-35) „Auf den Fotos sind ich und meine Freunde oder Bilder von der Natur.“ (IF-20.04.2022-01, Z.36)	
	4. Sonstige	Alle für die Forschungsfrage relevanten Antworten, welche keiner anderen Subkategorie angehören, werden in diese Kategorie eingeordnet.		

Erklärung

1.Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst habe.

2. Ich versichere, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und die Standards guten wissenschaftlichen Arbeitens eingehalten zu haben.

3. Die gesetzlichen Vorschriften zum Datenschutz und zum Schutz der Urheberrechte wurden von mir beachtet.

4. Ich bin damit einverstanden, dass meine Abschlussarbeit in die Bibliothek der Evangelischen Hochschule aufgenommen wird.

5. Ich bin damit einverstanden, dass meine Abschlussarbeit in digitaler Form öffentlich zugänglich gemacht wird.

Eggolsheim, den 16.05.2022

Inga Friedrich

Inga Friedrich